Nr. 222 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 12. August 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Papen wird Reichstag auflösen

Kaum Verständigungsaussicht Hitler — Hindenburg

Zentrum verlangt die Hitler-Koalition

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. August. In der innerpolitischen Lage scheint sich eine neue Veränderung zu vollziehen, die die Gefahr einer Krisis in unmittelbare Nähe rückt. Der Reichspräsident hat seinen Standpunkt nachdrücklich wiederholen lassen, daß er nicht von der Linie, von der er aus die jetzige Regierung berufen habe, abweichen wolle, d. h. von der Linie einer vom Parlament und von den Parteien scharf abgesetzten unabhängigen Reichsregierung.

Andererseits fährt die nationalsozialistische Presse fort, die Staatsführung mit schärfstem Nachdruck für ihre Partei und ihren Führer zu fordern. So schreibt heute nachmittag, also nach der Willenskundgebung des Reichspräsidenten, der **„Angriff“**; mit dessen Herausgeber Goebbels sich Hitler soeben in einer offiziellen Erklärung erneut solidarisch erklärt hat:

„Noch einmal sei an dieser Stelle mit aller Schärfe herausgestellt, daß der Nationalsozialismus heute ein Recht darauf hat, die Regierungsführung in die Hand zu nehmen und daß er nicht in der Lage ist, irgendeine Verantwortung zu übernehmen, wenn er nicht den Kurs der Regierung bestimmen kann. Das ist so selbstverständlich und logisch, daß es eigentlich überflüssig sein sollte, es immer wieder zu betonen. Aber bürgerliche Unverschämtheit glaubt noch immer von uns verlangen zu können, daß wir irgendwelche nebensächliche Ministerien übernehmen, aber auf die Regierungsführung verzichten sollten. Das kommt, zum hundersten Male sei es gesagt, niemals in Frage. Entweder man betraut Adolf Hitler mit der Führung der Regierung oder die Nationalsozialistische Partei sieht sich genötigt, den schärfsten Kampf gegen die Regierung aufzunehmen. Ein Mittelding gibt es nicht.“

Das ist in der scharfen Betonung des Anspruchs auf die Kursbestimmung der Regierung gerade das Gegenteil von dem, was Hindenburg will. In politischen Kreisen rechnet man darum stark mit einem Scheitern der Bemühungen auf Bildung eines „überparteilichen, von Hitler geführten Kabinetts“, dessen innerliche Unwahrhaftigkeit den Keim der Erfolglosigkeit in sich trüge.

„Es bliebe demnach nur übrig, daß das jetzige Kabinett vor den Reichstag tritt. Der Ausgang kann nicht zweifelhaft sein. Die Zentrumsvertreter haben dem Reichskanzler heute erklärt, daß das Zentrum ein Kabinett unter seiner Führung nicht unterstützen könne. Daß die Regierung Papen von den Nationalsozialisten auf das schärfste bekämpft werden würde, ist selbstverständlich. Die Regierung kann also im neuen Reichstag keine Mehrheit finden, sondern muß ein Mißtrauensvotum erwarten. Wenn die Dinge nicht doch eine unvorhergesehene Wendung nehmen — etwa dadurch, daß die Nationalsozialisten ihre Forderungen doch noch soweit ermäßigen, daß der Reichspräsident sie für annehmbar hält — wird es schon in den ersten Sitzungen des Reichstages zu dem Konflikt kommen, der die sofortige Auflösung des Reichstages zur Folge haben muß, da die andere Konfliktlösung — Rücktritt des Kabinetts Papen und Bildung einer parlamentarischen Regierung — an Hindenburg scheitern wird.

Ueber die Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Vertreter des Zentrums, dem stellvertretenden Vorsitzenden Abg. Joos, Köln, und Staatspräsident Bolz, Stuttgart, veröffentlicht die „Germania“ folgende Mitteilung von Zentrumsseite:

„Die Zentrumsabgeordneten knüpften in der Darstellung ihrer Auffassung über die gegenwärtige Lage an die Forderung an, die seiner Zeit, unmittelbar nach Demission des Kabinetts Brüning, der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, bei dem Reichspräsidenten erhoben hat: **die sog. Totallösung, d. h., die vollverantwortliche Einbeziehung der damaligen Opposition in die Reichsregierung.** Nach Ansicht des Zentrums ergebe sich die Notwendigkeit eines solchen Einbaues in Konsequenz des Ergebnisses der letzten Reichstagswahlen ganz von selbst. Das Zentrum müsse absolut klare Verantwortlichkeiten verlangen; dazu gehöre namentlich die offene und volle Mitverantwortung der Nationalsozialistischen Partei. Es sei selbstverständlich, daß dabei die **strikte Einhaltung verfassungsmäßiger Wege und Methoden gewährleistet** und die neue Reichsregierung die loyale Zusammenarbeit mit der Volksvertretung wollen und pflegen müsse.

In diesem Zusammenhange setze die Zentrumspartei auch die gegen die frühere Preußische Regierung ergriffenen Maßnahmen der Reichsregierung, und sie müsse es ablehnen, für die Folgen auch nur nachträglich die Verantwortung zu übernehmen. Allein aus dieser Betrachtung ergebe sich bereits die Unmöglichkeit einer weiteren Existenz des gegenwärtigen Reichskabinetts, da ihm Grundlage und Voraussetzung zu einer vertrauensvollen, gesicherten und erfolgversprechenden Arbeit fehlten. Die Zentrumspartei werde sich positiv verhalten jeder Lösung gegenüber, die **unter Ausschluß jeder Parteidiktatur den beiden Grundgedanken der klaren Verantwortung und der verfassungsmäßigen Wege entspricht.“**

Die Erklärung des Zentrums verlangt, wenn man mit wenigen Worten den Kern herausschält, nichts anderes, als **die Kalition zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum.**

Regierungsbildung in Preußen

Verhandlungen Zentrum, NSDAP., DNVP.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. August. Die Zentrums-Fraktion des Preußischen Landtages hat den Anstoß zur Bildung einer Preußischen Regierung gegeben. Sie hat eine Einladung an die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen ergehen lassen, am Sonnabend, 13. August, vormittags, zur Aussprache über die Wahl eines Ministerpräsidenten und die damit zusammenhängende Bildung einer Regierung zusammenzukommen. Die Besprechung kann erst am Montag stattfinden, weil die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei am Sonnabend verhindert sind.

Der Präsident des Preußischen Landtages hat auf die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten auf Zusammentritt des Landtages eine Antwort dahin erteilt, daß er **zur Zeit den Termin des Zusammentritts mit Rücksicht auf die politische Lage noch nicht endgültig bestimmen könne.** Der Landtag würde aber **noch vor Beginn der Reichstagstagung zusammentreten.**

Veruntreuungen eines Bremer Getreidemaklers

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 11. August. Der Mitinhaber der bekannten Bremer Getreidemaklerfirma Gebrüder Riese, Ernst Riese, ist seit einigen Tagen verschwunden. Man nimmt an, daß er unter Mitnahme von rd. 70 000 Mark **ins Ausland, wahrscheinlich nach Holland geflüchtet** ist. Ernst Riese war es gelungen, größere Mengen Getreide in seinen Besitz zu bringen, die er jedoch **sofort zu Schleuderpreisen auf den Markt warf, um seine Lieferanten zu befriedigen.** Da keinerlei Deckung vorhanden ist, sollen die Lieferanten einen **Schaden von etwa 50 000 Mark haben,** während eine angeblich mit 20 000 Reichsmark an der Firma beteiligte Bremer Bank Sicherheit in Händen haben soll. Gegen Ernst Riese ist Steckbrief erlassen worden. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei ergaben, daß er sich vor kurzem einen Auslandspaß hatte ausstellen lassen.

Die Terror-Verordnung wirkt

Merklich ruhiger geworden.

(Telegraphische Meldung.)

Eutin, 11. August. In der Nacht wurde auf das **Konsumvereinsgebäude ein Handgranatenanschlag** verübt. Zwei Stilhandgranaten wurden in das Innere des Ladens geschleudert. **Die Inneneinrichtung wurde verwüstet.**

*

Königsstädten bei Groß Gerau, 11. August. Vor dem Hause des Nationalsozialisten Neumann, der, wie gemeldet, einen Arbeiter durch einen Schrotschuß schwer verletzt hatte, versammelte sich eine große Menschenmenge, **die auf das Haus des Täters ein wahres Steinbombardement eröffnete. In dem Haus blieb keine Fensterscheibe heil.**

Ruhe in Spanien

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 11. August. Nach der raschen Unterwerfung des Militär-Aufstandes in Madrid hat sich auch die Erhebung in Sevilla nicht halten können. General Sanjurjo ist bereits bei Sevilla verhaftet worden. Die aufständischen Truppen haben sich den Regierungstruppen ergeben. Damit ist der ganze Aufstandsversuch gescheitert. Alle Garnisonen stehen auf seiten der Regierung. In amtlichen Kreisen wird erklärt, daß der **ehemalige König Alfons in keiner Weise an der Aufstandsbewegung beteiligt** zu sein scheine. Die Regierung soll Befehl erteilt haben, daß ein General, der in Madrid zusammen mit 4 anderen Offizieren verhaftet wurde, **bei Tagesanbruch erschossen** werden soll. Auch zwei andere in die Bewegung verwickelte Offiziere sollen erschossen werden.

General Sanjurjo soll im Augenblick seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch unternommen haben. Er sei aber an der Ausführung gehindert worden.

Attentat auf Millets „Angelus“-Bild

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 11. August. Im Louvre wurde heute das berühmte Gemälde „Angelus“ von Millet mit einem Rasiermesser schwer beschädigt. Der Täter, ein 31jähriger Ingenieur, ist festgenommen worden. Er konnte bei seinem Verhör keinen stichhaltigen Grund für seine Tat angeben. Man glaubt, es mit einem Geistesgestörten zu tun zu haben. Die Konservatoren des Louvre sind der Ansicht, daß das Bild wiederhergestellt werden kann.

„Die Verfassung ist nicht zu feiern — sondern zu reformieren“

Verfassungsgedenkstunde im Reichstag – Ansprachen des Reichsinnenministers und des Reichskanzlers

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. August. Die Reichshauptstadt zeigte am Verfassungstag Flaggenschmuck in den Reichs- und preußischen Farben. Neben den öffentlichen Gebäuden hatten in der Innenstadt auch die Banken, Warenhäuser und Geschäftshäuser geflaggt, ebenso die städtischen Verkehrsmittel. Eine dichte Menge Schaulustiger umlagerte den Reichstag, um der **Auffahrt des Reichspräsidenten, der Reichsminister, des Diplomatischen Korps und der sonstigen Ehrengäste zur Verfassungsfeier** beizuwohnen. An der Westseite des Hauses, vor dem Bismarckdenkmal, hatte die Ehrenwache Aufstellung genommen. Die Kapelle des Wachregiments konzertierte.

Die Gäste fanden im Innern ein verändertes Bild. Wie immer waren die Präsidentenempore und die Rednertribüne mit Blumen, Lorbeer und Tannengrün geschmückt. Darüber blickte der Reichsadler in den Saal, und die Länderwappen, durch Girlanden miteinander verbunden, reihten sich einträchtig aneinander. Aber es fehlte diesmal der Vorspruch der Verfassung:

„Das Deutsche Volk, einig in seinen Stämmm usw.“,

und neben der schwarzrotgoldenen Reichsfahne,

die früher allein den Raum beherrschte, war diesmal auch die schwarzweißrote mit der Gösch aufgehängt.

Punkt 12 Uhr erschien der Reichspräsident,

frisch und aufrecht, vor dem Hause, mit brausenden Hochrufen empfangen. In der Staatsloge nahm er Platz, nachdem er das dichtbesetzte Parkett und die Tribünen, die Minister und die Ländervertreter auf ihren Bänken und die Geschäftsträger der auswärtigen Staaten in der Diplomatenloge, aus deren Reihe der rotseidene Mantel des Nuntius hervorleuchtete, durch Verbeugen begrüßt hatte, zwischen dem Vizepräsidenten des alten Reichstages, von Kardorff — Präsident Löbe hatte sich entschuldigt — und General von Schleicher. Gleich darauf stimmte das Berliner Philharmonische Orchester, das im Nebenraum untergebracht war, die Egmont-Ouvertüre an, und dann betrat

Reichsinnenminister v. Gayl

die Rednertribüne.

Auch die Verfassungsrede des Reichsinnenministers unterschied sich von den Reden, die aus gleichem Anlaß in früheren Jahren an dieser Stelle gehalten worden sind, wesentlich. v. Gayl legte Zeugnis ab von dem neuen Geist der neuen Politik. Er nannte die **Verfassung den einzigen Grund, auf dem alle stehen müssen,** die einen deutschen Staat überhaupt bejahen, unbeschadet ihrer weltanschaulichen und politischen Stellung. Aber er hatte auch den Mut, offen die Schwächen der Verfassung zu enthüllen, und er kündigte die Reform an, durch die das deutsche Grundgesetz den neuen Bedürfnissen angepaßt werden soll.

Freiherr von Gayl

führte u. a aus:

„Seitdem am 11. August 1919 die Nationalversammlung zu Weimar das Verfassungswerk abschloß, um das Reich, wie es in dem Vorspruch der Verfassung heißt, „in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen!, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern“, sind 13 schwere und leidvolle Jahre verflossen, in denen eine **Erfüllung des Vorspruchs uns nicht gegeben** war. Inmitten einer im Innern noch feindlichen Welt hat unser Volk die **schwersten Bürden äußerer und innerer Not** zu tragen. Alle Versuche, den Verfassungstag zu einem gemeinsamen, volkstümlichen Feiertag zu gestalten, sind bisher fehl geschlagen. Hier sind nicht Ort und Stunde, um diese Frage zu vertiefen, Es genügt, offen zu bekennen, daß die Verfassung

die Geister nicht einigt, sondern trennt.

Dennoch hat die Reichsregierung sich entschlossen, den Verfassungstag amtlich zu begehen. Wir geben uns dabei nicht der Hoffnung hin, diesen Tag zu einem Festtag für unser Volk machen zu können. Aber wir wollen diesen Tag, an dem unser Volk sich die heute geltende Form seines staatlichen Lebens gab, und der, wie man immer zur Weimarer Verfassung stehen mag, ein geschichtlicher Gedenktag ist und bleibt, dazu benutzen, um in Gegenwart des allverehrten Herrn Reichspräsidenten im Saale des deutschen Reichstages zu unserem Volke zu sprechen. Wir wollen

keine Feierstunde, sondern eine Stunde der Einkehr

heute halten inmitten der Unrast unserer Tage.

Es ist richtig, daß Wirtschaftsnot auch Volksschicksal ist. Es ist aber **nicht richtig, daß die Wirtschaft das Schicksal** der Nation ist. Im Ringen der Völker um ihr Dasein sind **letzten Endes die unwägbaren Kräfte eines Volkes ausschlaggebend.** Diese unwägbaren, seelischen Kräfte und Werte eines Volkes sind an keine Formen und Verfassungsurkunden gebunden. Sie ruhen tief in den Herzen der einzelnen Volksgenossen. Es gibt im Leben der Völker Zeiten, in denen diese Kräfte verschüttet scheinen durch materialistische Auffassung des Lebens, und es gibt Zeiten, in denen sie lauter und offen fließen. Wer unsere Lage richtig deutet, der sieht, daß wir wieder

an der Wende unseres Schicksals

stehen.“

Der Redner erläuterte diesen Gedanken durch den Hinweis auf die Entwicklung der letzten Jahrzehnte und fuhr fort:

„So ist unser Volk in unseren Tagen in zwei Lager zerspalten, zwischen denen ein **erbitterter Kampf um die Macht** im Staate tobt. Jedes Lager nennt das andere Volksverderber und Staatsfeind und bekennt sich zu dm Streitruf: **„Wer nicht für mich ist, ist gegen den Staat!“.**

So sollten die Dinge nicht sein. Was in unserem Volke heute ausgefochten wird, das ist ein Kampf der Weltanschauung, der ein Ringen der Geister und nicht eine handgreifliche Auseinandersetzung sein soll. Wir tun gut, auch den weltanschaulichen und politischen Gegner bis zum Beweise des Gegenteils als einen ehrlichen Volksgenossen zu betrachten, der auf seine Weise und nach seiner Ueberzeugung das Beste unseres Volkes will. **Bewußt ausgeschlossen sei dagegen jeder, der einen nationalen deutschen Staat grundsätzlich verleugnet und bekämpft.**

Man mag zu Einzelheiten der Weimarer Verfassung stehen wie man will, sie **ist heute der einzige Grund, auf dem alle, unbeschadet ihrer weltanschaulichen und politischen Meinung stehen müssen, die einen deutschen Staat überhaupt bejahen. Wir haben keinen anderen Grund, von dem aus wir den Vormarsch zu einem neuen staatlichen Leben überhaupt antreten können.**

Damit ist aber nicht gesagt, daß die Weimarer Verfassung unabänderlich wäre. Rückblickend auf die 13 Jahre des Bestehens unserer Verfassung müssen wir bekennen, daß sie abänderungsbedürftig ist.

Es war ein Verdienst der verfassunggebenden Nationalversammlung, aber auch aller deutschen Länder, daß 1919 in verhältnismäßig kurzer Zeit nach dem allgemeinen Zusammenbruch überhaupt eine Verfassung zustande kam, welche die Reichseinheit gewährleistete und für längere Zeit eine Grundlage staatlichen Lebens schuf, auf der auch tatsächlich sehr schwere Zeiten überwunden werden konnten. Es ist nicht Schuld der Verfassung allein, daß sich in Deutschland im Rahmen ihrer parlamentarisch-demokratischen Grundsätze eine

Herrschaft der politischen Parteien

entwickelte, bei der Legislative, Kontrolle und Exekutive immer mehr verschmolzen, **die ein Kommen und Gehen der Regierungen mit sich brachte, die eine stetige, auf den Wiederaufbau gerichtete Regierungsarbeit hemmte und nahezu unmöglich machte und die schließlich dazu zwang, sogar Maßnahmen des wirtschaftlichen Lebens und der Finanzgebarung mit der ultima ratio des Artikels 48 zu regeln und damit tatsächlich einen Teil der Verfassung selbst außer Kraft zu setzen.**

Die Zustände aber, unter denen wir heute zu leben gezwungen sind, dürften ein schlagender **Beweis sein, daß die Verfassung abänderungsbedürftig ist. Unser Volk kann sich auf die Dauer der Notwendigkeit einer Verfassungsreform, ja einer**

Reichsreform

nicht entziehen. Je frühzeitiger und energischer diese Aufgabe angepackt wird, desto besser ist es für uns.

Die Reform hat auszugehen von einer Aenderung des im Artikel 22 der Verfassung vorgeschriebenen Wahlrechts. In diesem Artikel wurzelt die von weitesten Kreisen unseres Volkes schwer empfundene Herrschaft der Parteibürokratie. Das Volk will nicht Nenner, sondern Persönlichkeiten wählen, und es versteht nicht, daß die Stimmen noch nicht mündiger Volksgenossen gleich gewertet werden den Stimmen der Familienernährer und der Mütter. Zur Reform des Wahlrechts gehört auch die Einschränkung der zahlreichen kleinen Splitterlisten, deren Stimmen in der Regel ausfallen. Dem Wahlrecht sollte die Wahlpflicht entsprechen.

Es ist nicht Schuld von Personen allein, sondern der Konstruktion unserer Verfassung, wenn in Deutschland

alle Ansätze zu Reformen bisher im Parteigetriebe erstickt

sind. Jede zielbewußte Regierungspolitik ist auf die Dauer in Deutschland zum Scheitern an zwei Dingen verurteilt, an der

Anonymität der Verantwortung und an dem Fehlen einer Instanz, die, unabhängig von Parteiangriffen, dem Gesamtwohl schädliche Parlamentsbeschlüsse ohne schwerwiegende verfassungsmäßige Reibungen auszugleichen vermag.

Ein im Umbruch aller Werte befindliches **Volk, das unter einer furchtbaren äußeren und inneren Not leidet, bedarf einer von den Fesseln formaler Verantwortung mehr wie bisher befreiten, aber persönlich umso stärker verantwortlichen Regierung, die in einer ersten Kammer einen Helfer haben muß, der sie vor den Folgen der oft durch Stimmungen und Wahlrücksichten beeinflußten Parlamentsbeschlüsse schützen und die Stabilität der Folgerichtigkeit der Regierungspolitik zu gewährleisten vermag. Eine Aenderung der Verfassung nach dieser Richtung ist auf die Dauer nicht zu umgehen.**

Schließlich ist noch des inneren

Umbaues des Reichs

zu gedenken. Die Erfahrung seit dem 11. August 1919 hat zur Genüge die Unhaltbarkeit des Zustandes ergeben, daß im Reich und in Preußen von verschiedenartig zusammengesetzten und gerichteten Regierungen eine verschiedene Politik auf allen Gebieten getrieben werden kann. Das Verhältnis zwischen dem Reich und Preußen muß daher im Sinne einer engen Gemeinschaft zwischen beiden umgestaltet werden.

Das braucht keine Minderung der Selbständigkeit und Eigenartigkeit der deutschen Länder zu bedeuten und soll sie nicht herbeiführen. **Schematisierung und Zentralisierung Deutschlands von einer Stelle aus würde sehr bald Gegenkräfte entfesseln,** von denen auf die Dauer nicht eine Stärkung, sondern eine wesentliche Schwächung **des Reichs** und damit eine Minderung der Geltung und Stoßkraft des deutschen Volkes in seinem schweren Kampf ums Dasein aufleben würde.

Ueber die Einzelheiten dieser Umgestaltung unserer Verfassung kann man streiten und verschiedene Wege suchen. Wesentlich bleibt, daß wir **außer dem Willen zur Reform auch die Kraft aufbringen, sie trotz aller Schwierigkeiten durchzuführen, und daß wir dabei nicht nach Parteivorteilen und -Nachteilen** handeln, sondern nach dem Wort Bismarcks:

„Der Staat will bedient, nicht beherrscht werden!“

Die Schlußansprache hielt

Reichskanzler von Papen

„Das Deutschland von 1932“, so führte der Kanzler aus, „ist in vielem und Entscheidendem ein anderes als das von 1919. Die starken nationalen Kräfte, die jetzt zum Durchbruch gekommen sind, lagen damals im Verborgenen, verschüttet unter den Trümmern eines furchtbaren Zusammenbruchs. Der Notwendigkeit, **die Grundlage deutschen Lebens nach den Ueberlieferungen unseres Volkstums und seiner stolzen Geschichte und doch einem jungen und leidgeprüften Geschlecht angemessen zu erneuern,** konnten die Gestalter unserer Verfassung vor 13 Jahren nicht in vollem Maße gerecht werden. Aber dennoch hat diese Verfassung **Grundgedanken und Möglichkeiten, die uns die Zukunft weisen.** Aus ihnen müssen wir **das deutsche Haus neu bereiten.** Diese Aufgabe steht fest umrissen, vor uns. Gestalter dieser Zukunft zu sein, rufen wir heute alle auf, die

Deutschland und sein Volk mehr lieben als Parteidoktrinen,

alle, die das unanfechtbare, grundgewachsene, landsmannschaftliche **Eigenleben der Länder gekrönt sehen wollen von der Wohlfahrt, Kraft und Stärke des einigen Reichs.“**

Der Reichskanzler schloß mit dem Ruf:

„Das im Deutschen Reich geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!“

Wegen Verhinderung des Reichstagspräsidenten Löbe wurde der Reichspräsident vom Vizepräsidenten des Reichstages, von Kardorff, geleitet. Zur Rechten des Reichspräsidenten hatte Reichswehrminister von Schleicher Platz genommen.

In der Diplomatenloge war das Diplomatische Korps versammelt. Das Reichskabinett war vollzählig unter Führung des Reichskanzlers von Papen auf der Regierungsbank des Reichstags erschienen. Auch die Ländervertreter wohnten der Feier bei.

Nach Schluß der Feier begab sich der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers, des Chefs der Heeresleitung sowie des Polizeipräsidenten von Berlin durch Portall 2 nach der Großen Freitreppe. Umjubelt von der riesigen Menschenmenge erschien der Reichspräsident vor der **von der 3. Jägerkompagnie des 2. Preuß.** Infanterieregiments Ortelsburg gestellten Ehrenkompagnie und schritt deren Front unter den Klängen des Deutschlandliedes ab. Der Reichspräsident verabschiedete sich sodann von den Herren der Reichsregierung und fuhr in Begleitung des Reichskanzlers von Papen in seine Wohnung zurück.

Im Lustgarten wurde um ½10 Uhr die

Verfassungsfeier der Berliner Schutzpolizei

abgehalten. Lustgarten, Schloß und Schloßterrasse waren mit Girlanden und zahllosen Fahnen geschmückt. Gegenüber der Terrasse hatten die vier Gruppen der Berliner Schutzpolizei und drei Bereitschaften der berittenen Polizei, insgesamt etwa 10 000 Mann, geführt vom Kommandeur Oberst Poten und dem Polizeioberst Gentz im großen offenen Viereck Aufstellung genommen. Unter den Ehrengästen bemerkte man neben dem Polizeipräsidenten Dr. Melcher den Reichskommissar für Preußen, Oberbürgermeister Dr. Bracht. Polizeipräsident Dr. Melcher hielt die Festansprache, in der er ausführte:

„Die Berliner Schutzpolizei blickt auf schwere Monate zurück. Eine Millionenstadt wie Berlin, die Hauptstadt eines verarmten, hart ringenden Reiches, wird von den Erschütterungen, die die furchtbare Wirtschaftskrise hervorruft, ganz besonders getroffen. Die Berliner Polizei hat inmitten aller Erregung, aller Verwirrung **ihren Mann gestanden.** Sie hat insbesondere in dem letzten schweren Wahlkampf Ordnung gehalten und die Wahrnehmung der staatsbürgerlichen Rechte ohne Ansehen der Person und Partei gesichert. Sie wird sich auch weiterhin **in die Parteipolitik nicht hineinziehen lassen, sondern stets beherzigen, daß über dem Gegeneinander der Parteien ein größeres steht, eines, das uns alle eint und bindet:**

Der Staat, das Vaterland!

In dieser Gesinnung begehen wir auch den Tag der Verfassung.“

Nach dem Deutschlandlied erfolgte ein Vorbeimarsch der Schutzpolizei.

Mordgeständnis auf dem Totenbett

Oppeln, 11. August

Der vor einiger Zeit verhaftete Raubmörder Paul Augustin, der wegen einer schweren Erkrankung ins Lazarett eingeliefert werden mußte und dort operiert wurde, ist seiner schweren Krankheit, die sich als ein Magen- und Darmkrebs herausstellte, erlegen. Angesichts des nahen Todes legte Augustin dann ein umfassendes Geständnis ab dahingehend, daß er im Jahre 1929 in der Nähe von Oppeln einen Müller erschossen und ihm 400 Mark geraubt habe. Im Jahre 1930 hat er, nach seinen eigenen Angaben, in der Nähe von Rostock ebenfalls einen Müller angefallen, ihn seiner Barschaft beraubt und umgebracht. Den dritten Raubmord verübte er im August 1930 in der Umgegend von Greifswald, wobei ihm 100 Mark in die Hände fielen. Um welchen Raubmord im Kreise Oppeln es sich handeln kann, steht noch nicht fest. Die Polizei hat in dieser Richtung die Ermittelungen aufgenommen.

Gerüchte um Polizeipräsident Danehl

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 11. August. Zu den Meldungen verschiedener oberschlesischer Blätter, daß nach dem Bericht des Reichskommissars, Ministerialrats Dr. Schütze, doch mit der Möglichkeit einer anderweitigen Verwendung von Polizeipräsident Dr. Danehl, Gleiwitz, gerechnet werden müsse, hören wir, daß an den zuständigen Stellen hierüber noch keinerlei Beschlüsse vorliegen. Es kann sich danach nur um Vermutungen oder einen Versuchsballon handeln, zumal der Bericht des Reichskommissars noch in keiner Weise bekannt geworden ist. Da die Geschäftsführung von Polizeipräsident Dr. Danehl bisher allgemein als sachlich und nicht parteipolitisch anerkannt worden ist, scheint diese Frage noch durchaus offen. Polizeipräsident Dr. Danehl gilt jedenfalls auch in Berlin keineswegs als „Parteibuchbeamter“, so daß eine Versetzung aus einem derartigen Grunde kaum in Frage kommen kann.

Verbrecherjagd in den Straßen von Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 11. August. Nach aufregender Jagd in den Straßen von Paris hat die Polizei einen Mann namens Maucer festgenommen, der an zwei Anschlägen beteiligt war, die seiner Zeit größtes Aufsehen erregten. Es handelt sich dabei um den **Ueberfall auf ein Postamt** und den **Anschlag auf den Schnellzug Marseille—Paris.** Maucer ist durch eine frühere Geliebte verraten worden.

Sühne für Grabschändungen

(Telegraphische Meldung.)

Dessau, 11. August. Das Schöffengericht verurteilte den 20 Jahre alten Arbeiter Paul Bieler aus Dessau zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Er hatte Ende Juni gemeinsam mit zwei von ihm angestifteten Schuljungen die empörenden Grabschändungen auf dem alten Dessauer evangelischen Friedhof verübt, **wobei etwa 100 Grabdenkmäler umgeworfen oder zerstört wurden.**

Unterhaltungsbeilage

Der große Schrei / Eine Erinnerung aus der Flandernschlacht von Paul Naglo

Es ginge leichter, wenn ich Dich sähe oder bei Dir säße, denn solche Dinge sind schon halb gestorben, wenn sie aufs Papier kommen sollen.

Du mußt also denken, daß Du dies nicht liest, sondern daß ich Dirs erzähle, ganz einfach und schlicht, denn sonst wird es auch wieder nichts sein. Nur das ist etwas, was nichts sein will und darum mußt Du dies lesen, wenn es still um Dich ist.

Ich will da mal ein Kurzes vom Kriege sprechen. Sieh mal, nicht so, als wenn ich Dir berichte, nein, nur so, als wenn ich nachsinne und die Wege zurückgehe, die meine Gedanken und Gefühle damals gegangen sind, — damals.

Es war in der Flandernschlacht, in der ganz großen, wo, wie wir ja alle wissen, das Material die größte Rolle spielte und wo das Trommelfeuer das wildeste war, das der große Krieg gemacht hat.

Wie so viele, war ich auch dabei und hatte, wie wir alle, eine Pflicht. Die tat ich, wie die anderen ihre Pflicht auch taten, und ich meine, das war das einzige, was wir damals noch wußten, nämlich, daß wir eine Pflicht zu tun hatten.

Lange hatte das schon gedauert, ob es nun schlimmer wurde von Tag zu Tag oder nicht, wir wissen es heute nicht mehr und haben es auch damals nicht gewußt. Wir wußten auch nicht, ob wir noch lebten, wir merkten wohl, daß wir atmeten und daß über und um uns, vor uns und hinter uns, auch unter uns überall dieser einzige große Schrei war.

Dieser Schrei war das wildeste Geheul der Furien, oder nenne es das Bellen der Geschütze oder wie Du magst, tausend Worte und Bezeichnungen sind hierfür geschaffen oder entstanden. Wie Du es nennen willst, ist ganz gleich, denn richtig nennen kannst Du es doch nicht. Ich sagte nur immer und nenne es den großen Schrei.

Ob wir den noch hörten, auch das wissen wir nicht, wir wußten immer nur das eine, daß wir, wie alle anderen, unsere Pflicht tun mußten und taten, so lange wir konnten.

Als nun meine Pflicht in dieser Schlacht einmal zu Ende ging und das Wort Ruhe zu uns kam, da gab ich das Wort Ruhe weiter, und es ging von Mann zu Mann, ebenso ruhig und sachte, wie das Wort Ruhe selber ist.

Es war keine Froheit dabei, auch keine Freude, denn auch das konnten wir nicht empfinden, „Ruhe" wurde weiter gegeben und die Zeit dazu, wann sie anfangen sollte, genau so wie jeder andere Befehl durchkam, wenn die Kette noch geschlossen war, durch die er gehen sollte.

Die Zeit war vorbei, wo die Ruhe anfing, alle waren gegangen, bald nach Mitternacht und wie das so war, ich, der ich den Befehl empfangen hatte von oben und der ich ihn weiter gegeben hatte, ich ging, wenn es nach hinten zu ging, zuletzt, wohl weil meine Pflicht von uns die größte war, deshalb werde ich wohl zuletzt gegangen sein, darum wohl.

Dann kam die Stunde, wo ich eben auch ging, wo ich wohl meinen Weg sah, denn den kannte ich und wußte auch, wie weit er war, aber sonst wußte ich wohl nichts, da fing es nun an, allmählich hell zu werden, man konnte Dinge etwas unterscheiden, aber an sich waren sie alle gleich. sie hatten alle ein Gesicht, es waren alles nur Löcher und dazwischen Spuren von Nagelstiefeln, Spuren von Leuten, die ihre Pflicht getan haben; und plötzlich steht da vor mir etwas, das anders aussieht, wie alle diese Löcher, all' diese Spuren, all' diese Splitter und all dieses gleiche.

Mensch, da steht ein Ding vor mir, was ich zunächst gar nicht begreifen kann, in all dieser Einöde und dieser Gleichheit, und da, wie ich dieses Ding sehe, so kommt es mir wohl erst nochmal so ganz zum Bewußtsein, daß es um mich schreit, daß es durch die Luft rast und daß da vorne das wildeste Spiel der Vergänglichkeit spielt, das die Welt je gesehen hat.

Es war tief im Herbst, die Felder waren braun, die Bäume kahl und denke doch, da steht vor mir vorne ein Baum, ein kleiner Stumpf, abgerissen und unten ein Zweiglein dran mit zwei trockenen Blättern, und diese Blätter raschelten und sie bewegten sich, trotz des Schreies konnte ich das hören, trotz der noch tiefen Dämmerung konnte ich das sehen. Und da siehst Du, da bin ich hingekniet und habe geweint.

Ich habe nicht geweint, weil ich zerschlagen war von dem, was da vorne war, ich habe nicht geweint, weil meine Nerven zerrissen waren von dem großen Schrei, ich habe auch nicht geweint vor Freude, daß ich draußen war aus dem Fürchterlichsten, Mächtigsten, Wildesten, was Menschen bisher erlebt haben, nein, Du, ich habe geweint aus meiner Seele, weil dieser Baum, diese zwei dürren, braunen Blätter so wunder-, wunderschön waren.

Durch meine Tränen habe ich stumm mit meinen Augen diese große Gottesschönheit in mich getrunken und aus ihr gesehen, nicht daß ich noch lebe, das habe ich damals wohl noch nicht empfunden, aber ich habe gefühlt und gewußt, daß irgend etwas noch lebt, lebt und schön ist, da ist, es zu sehen.

Siehst Du, das war mit das größte, das schönste, was ich vom Kriege noch weiß, und so bescheiden, wie diese beiden Blätter waren, so groß, so einfach und so schlicht war meine Freude, so einsam, so heilig mein Weinen.

Vielleicht kannst Du nun, wenn ich jetzt stille bin, begreifen, was das heißt, der große Schrei, Trommelfeuer. Ob ich es je begriffen habe, damals oder jetzt, ich weiß es nicht.

Der Mann im Teppich

Auf einem Pariser Rangierbahnhof wurde aus einem Güterwagen, der eine Teppichsendung aus Marseille enthielt, der Leichnam eines Mannes herausgezogen, der in einen Teppich eingerollt war. Die zunächst bestehende Annahme, der Mann sei das Opfer eines Verbrechens, stellte sich als irrig heraus, da der Tote keine erkennbaren Verletzungen aufwies. Vielmehr ist er langsam erstickt. Es handelt sich um einen blinden Passagier, der geglaubt hatte, in einen Teppich eingerollt vor der Gefahr des Entdecktwerdens sicher zu sein. Vielleicht kannte er auch das Märchen vom Wunderteppich, auf dem man so schnell reist. Jedenfalls hat er seine Reisesucht mit dem Tode gebüßt.

Bata wollte Verleger werden

Tschechische Blätter berichten von einem Plan Bata's, der die breiten Massen mit guter Literatur versorgen und gleichzeitig lebende Autoren fördern sollte. Die Bücher sollten in einer Auflage von 100 000 Stück erscheinen, in allen Verkaufsstellen Batas für nicht mehr als eine tschechische Krone zu haben sein und zugleich in andere Sprache übersetzt werden. Als Honorar glaubte Bata für die durchweg nicht umfangreichen Werke 200 Mark und mehr bieten zu können. Für alle Bücher, die er herausbringen wollte, stellte der Schuhkönig jedoch eine Grundbedingung; sie mußten das Leben und die Arbeit bejahen. Dem eigenartigen Plan scheinen sich doch Hindernisse in den Weg gestellt zu haben, die Bata auf seine Durchführung verzichten ließen.

Als Großmama zur Welt gekommen

Weibliche Zwillinge, die in Pilsen zur Welt kamen, waren schon bei ihrer Geburt Großmamas! Der groteske Fall liegt folgendermaßen: Ein Schneidermeister hatte eine Enkelin, die sich verheiratete und zwei Buben bekam. In dieser Zeit verehelichte sich auch der Schneidermeister, also der Urgroßvater dieser Buben, noch einmal und bekam die obengenannten weiblichen Zwillinge. Sonnenklar, daß die Zwillingsbabies bei ihrer Geburt die Großmütter der beiden Buben waren!

Die Leiden der Braven

„Mutti, sind Engel immer artig."

„Gewiß, mein Junge."

„Ach, was müssen die im Himmel für ein schweres Leben haben."

Verhängnisvoller Zufall

Tatbestand: Ich merke unterwegs, daß ich mir einen falschen Kragen umgebunden habe, gehe in ein kleines Herrenartikel-Geschäft und kaufe einen richtigen. Den alten lasse ich im Geschäft liegen, um ihn gelegentlich abzuholen.

Am Tage darauf komme ich wieder an dem kleinen Laden vorbei und frage nach meinem alten Kragen. Diesmal bedient mich nicht die Inhaberin, sondern der Inhaber.

„Sie sind aber doch nicht der Herr, der gestern seinen alten Kragen hiergelassen hat?" sagt er kopfschüttelnd. — „Doch, der bin ich!"

Da ruft er seine Frau. Sie erkennt mich gleich. Und nun stellt sich heraus, daß gestern außer mir noch ein Herr einen Kragen gekauft und den seinigen dort gelassen hat, aber nicht von der Inhaberin, sondern von dem Inhaber bedient wurde!

Und dieser Zufall wird noch übertroffen: der Inhaber sieht in der Schublade nach, wo er den Kragen verwahrt hat; die Inhaberin holt aus einer anderen Schublade den meinen — und siehe da: beide Kragen sind Größe 41, ja, beide Kragen sind von der gleichen Fabrik, Marke Cicero!

Mir wird es unheimlich bei einem Gedanken: Man stelle sich einmal vor, der andere begeht nach dem Kragenwechsel einen Mord an dem Ehepaar. Ein anderer Kunde, der den Laden gerade verlassen hatte, während er den Kragen kaufte, hatte den Mann zwar nicht genau angesehen, wohl aber gehört, daß er seinen Kragen dalassen wolle.

Folge: Wenn ich am nächsten Tag meinen Kragen holen will, werde ich auf Grund des in meinem Kragen befindlichen Zeichens meiner Wäscherei ermittelt und unbedingt der Tat verdächtigt.

Und die Indizien stimmen haargenau: Ich muß zugeben, einen Kragen gekauft und meinen dort gelassen zu haben; man kann mir beweisen, daß der dagelassene Kragen des Mörders ein 41er der Marke Cicero war; und das ist, wie die Haussuchung bei mir ergibt, meine Kragenweite und Marke.

Da der Kragen des Mörders das einzige Tatindiz ist, kann und muß er mir zum Verhängnis werden.

Lehre: Vorsicht bei Indizienbeweisen! Der Zufall kann, wie dieses Beispiel beweist, eine derart unheimliche Rolle spielen, daß kein Mensch ihn mehr für einen Zufall halten würde!

W. Zadek.

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

8

Eine Minute später klingelte es: Kanzlei des Intendanten. Mutsch ging; aus Protest ein wenig langsamer, als er sonst gegangen wäre. Klopfte an. Und empfand das „Herein" wie eine Genugtuung für die vorzeitige Entlassung eine Minute zuvor. Auch das Aussehen des Intendanten befriedigte ihn: er war blaß, erregt, schritt hinter seinem Tisch auf und nieder.

„Hören Sie, Mutsch . . . hm, scheußlich! . . . weiß man schon was im Theater?"

„Nein. Was soll man . . ."

„Richtig. Ja, also . . . eine böse Sache . . . verdammt bös! Der Lind ist sozusagen verunglückt. Verteufelte Brettelfahrerei! Sport soll der Kuckuck holen." Er fuhr sich mit den Fingern in sein weißes Haar und glättete es dann wieder. „Doktor Volkmar im Haus?" Er wußte genau, daß der Theaterarzt vormittags niemals im Hause war. Aber er fragte dennoch nach ihm. Daß Mutsch nein sagte, hörte er nicht mehr. Er hatte schon eine andere Frage.

„Die Heinrich hier?"

„Jawohl. Ich sah sie vorhin . . ."

Möbius-Keyser bedeutete Mutsch mit der einen Hand zu schweigen, mit der anderen nahm er das Telephon. Den Inspizienten, der sich zehn Sekunden zu spät meldete, knurrte er an, ob er schlafe. Der Inspizient leugnete entschieden; den Intendanten befriedigte das nur wenig. Wo Frau Heinrich sei? In ihrer Garderobe. Gut. Er möge sie augenblicklich zu ihm in die Kanzlei bitten.

„Häßliche Sache!" Er hängte den Hörer an, begann wieder auf und nieder zu gehen. „Wenn sich's bewahrheitet, wie's nach dem Wortlaut des Telegramms den Anschein hat . . ."

Hier vergaß sich Mutsch ein wenig. Er fragte, ob es sich um eine Lawine handle, die Lind verschüttet habe. Der Intendant zuckte die Achseln.

„Wohl nicht. Die Nachricht kommt von Fräulein Büttner. War also wahrscheinlich dabei. Wenn es sich um eine Lawine handelte . . ."

„Ein schwerer Schlag für das arme Fräulein Büttner", stellte Mutsch mitten hinein fest und wußte gar nicht, daß er eine Träne im Auge hatte. Dann ging er, um im Auftrage des Intendanten den Lokalfahrplan zu holen, aus dem man vielleicht errechnen konnte, wann Marina frühestens hier sein konnte. Denn der Schlußsatz lautete: Heimfahren so bald als möglich.

„Ich kalkuliere", sagte er feierlich, „daß, wenn sie in Garmisch den Morgenzug ab neun Uhr fünf erreicht haben . . ."

Seine Vermutung blieb unvollendet. Lizzy Heinrich trat ein und machte seinen Berechnungen ein Ende. Sie begrüßte den Intendanten mit würdiger Vertraulichkeit. Dann machte sie nach Kaspar Mutsch hin eine fragende Geste und wartete, daß er gehen würde. Sie war es nicht gewohnt, in seiner Anwesenheit mit Möbius-Keyser zu sprechen.

„Es ist gut, Mutsch. Gehen Sie! Aber halten Sie sich bereit. Ich werde Sie brauchen. Und klingeln Sie bei Herrn Dörner an, ob er . . ." er löschte gleichsam den Namen wieder aus, wie man Kreidebuchstaben von der Tafel wegwischt. „Nee! Lassen Sie's noch. Muß sich erst alles zeigen. Aber bleiben zur Hand!"

Mutsch ging.

Lizzy Heinrich schaute ihm nach, dann fragend auf den Intendanten.

„Was hast du, Jan?"

Er nahm das Telegramm, las es noch einmal durch. Sie legte die Hand auf seinen Arm, berührte mit dem Haar seine Schulter. Er zuckte ein wenig mit dem Oberkörper, als ob er eine Fliege verscheuchen wollte. Sie trat zurück.

„Aber Jan?!"

Da reichte er ihr das Telegramm.

Lizzy Heinrich war überall dort, wo es sich nicht um ihren Ehrgeiz, ihre Eifersucht oder ihre elementaren weiblichen Instinkte handelte, eine weiche, ja gutmütige Natur. Vor dem Tode und allem, was mit ihm zusammenhing, hatte sie die große, unmittelbare Angst der Menschen, die gerne leben. Lukas Lind bewunderte sie außerdem. So konnte es nicht ausbleiben, daß die kurze, ungewisse Nachricht sie erschütterte. Wortlos, das Blatt zwischen ihren etwas zu vollen, aber überaus sorgfältig gepflegten Händen, sank sie auf einen Stuhl.

Der Intendant stand ihr gegenüber. Auch er war bewegt, obgleich seine menschliche Ergriffenheit durch einen ganzen Schwarm dienstlicher und künstlerischer Fragen verscheucht zu werden drohte.

„Furchtbar!" sagte die Heinrich. „Ganz furchtbar!" Tatsächlich hatte sie ganz nasse Augen und griff nach ihrem Taschentuch. Möbius-Keyser fuhr ihr mit flüchtiger Zärtlichkeit über das Haar. Sie merkte es nicht; sie sagte noch einmal: Furchtbar!" und weinte noch bewegter.

Möbius-Keyser war hilflos. Hatte er schon von allem Anfang an nicht gewußt, mit der schlimmen Sache zurechtzukommen, so verwirrte ihn Lizzys menschliche Anteilnahme vollends. Er ging einige Male ans Telephon, führte kleine, belanglose Gespräche, blätterte im Wochenspielplan, schien etwas zu suchen und blieb dann wieder vor der Heinrich stehen, die auf irgend etwas zu warten schien. Langsam kamen ihm die Worte. Er führte aus, wie der Vorfall für Lukas Lind ein Unglück, für die kleine Büttner Schicksal und für die Kunst eine Katastrophe sei, namentlich in diesem Augenblick, da die Aufführung der „Jolanthe" vor der Tür stehe und man nicht absehen könne . . .

Die Heinrich unterbrach ihn. Die „Jolanthe"? Aus diesem Wort wehte ihr eine persönliche Angelegenheit entgegen. Ihre Tränen versiegten.

„Richtig, Jan — um Gottes willen! Daran habe ich noch gar nicht gedacht. Wenn der Lind nicht spielen kann, wer soll denn . . . ?"

„Tja!" Der Intendant zeichnete mit Rotstift kleine Männerchen auf das Löschblatt; immer eins hinter das andere. „Das ist es ja eben. In drei Wochen die Aufführung. Und da geht der Mann hin und fährt sich ein Loch in den Leib."

„Hat er sich denn ein Loch in den Leib. . . ?"

„Weiß ich nicht. Weiß nicht mehr, als was da steht." Er schlug auf das Telegramm. „Aber die Büttner ist nicht so, daß sie mehr Lärm schlägt als notwendig. „Schwer verunglückt" klingt nicht nach einer Schramme oder Nasenbluten. Die Sache wird ihre peinliche Richtigkeit haben. Und ausgerechnet der Lind!"

„Aufführung verschieben!" riet Lizzy Heinrich.

Der Intendant nickte und klingelte Mutsch. Mutsch kam. Er möge zu Herrn Karl Kamm gehen — Kamm war der erste Dramaturg — und sich den Vertrag über die „Jolanthe" geben lassen. Fünf Minuten später war der Vertrag zur Stelle; Mutsch blieb an der Tür. Möbius pickte den gesuchten Paragraphen heraus:

„Die Aufführung muß spätestens bis zum zwanzigsten April . . ." Sein Blick flog suchend nach dem Kalender. Mutsch sagt laut: „Achtzehnter Februar, Herr Intendant!" Möbius nickte.

„Ja, ja, Lizzy; der Schwieburk ist kein heuriger Hase. Und überdies steht sein Verlag hinter ihm. Verschieben ist nicht!"

Kaspar Mutsch nickte eifrig. Aber dann mußte er doch wieder hinaus. Er bekam den Vertrag zurück, den er Karl Kamm wiederzubringen hatte. Er erfüllte den Auftrag nur ungern.

„Also umbesetzen", sagte Möbius zögernd, denn er fürchtete sich vor Lizzys Widerstand. Sie war aufgestanden, ordnete vor dem Spiegel ihr quellendes Blondhaar.

„Mit wem?"

„Dörner."

„Aha!" Die Heinrich schüttelte den Kopf. „Dacht' es mir sofort, als du vorhin nach ihm klingeln wolltest. Nein, Jan. Ausgeschlossen. Dörner ist unmöglich."

„Wer aber dann?"

Sie wurde eigensinnig; die Frage der Partnerschaft griff in ihre innersten Rechte. Dörner, dabei blieb sie, kam einfach nicht in Frage. Dörner sei ein guter Sprecher und brauchbarer Heldenspieler, aber ein unmöglicher Herzog. Namentlich für den Herzog in der „Jolanthe". Da könne man ebensogut den Mutsch nehmen.

„Ich habe aber niemand anders", beharrte er.

„Nimm den Hartau", sagte sie. „Oder den Saltenbog. Oder Otto Kranen. Nur nicht Dörner."

Ihre Vorschläge waren einer unmöglicher als der andere. Sie wußte es. Aber schließlich ging sie das ja auch nichts an. Sie gehörte zu den Naturen, die sich in kindhaftem Starrsinn den Tatsachen nicht zu beugen bereit sind, die den Gang der Welt in das Geleise ihrer eingeborenen Vorstellungen und Wünsche zwingen möchten.

Der Intendant versuchte, sie zu beruhigen. Es gelang ihm nicht. Er brach für Dörner mehr als eine Lanze, hob ihn weit über seine eigene Ueberzeugung empor. Umsonst.

„Wenn der Dörner den Herzog gibt", schluchzte sie in ihr Taschentuch, „so kannst du auch gleich die Jolanthe selbst umbesetzen."

Möbius-Keyser kam ein Gedanke; freilich ohne daß er ihn aussprach. Hätte ich doch, fiel ihm ein, von allem Anfang an die Sache anders herum aufgezogen und die Jolanthe der Büttner gegeben! Dann wäre dieses unsinnige Wochenend von selbst ausgeblieben, der Lind hätte noch seine gerade Knochen, und die Heinrich ließe sich am Ende auch noch trösten! Aber wie gesagt: das dachte er nur sehr leise. Laut sagte er: „Du bist die geborene Jolanthe!"

Sie nickte ihm dankbar zu; die Anerkennung tat ihr wohl.

„Ja, Jan!"

„Und du wirst sie auch spielen!"

„Ach ja, Jan!"

Sie schlang die Arme um seinen Hals, lehnte den Kopf an seine Schulter. Er streichelte sie. Sein Blick aber ging über sie hinweg auf das Telegramm, das so häßlich und feindselig auf dem Tische lag wie eine Kriegserklärung. Für einen Augenblick war's in ihm beinahe wie Feindschaft gegen diesen unglückseligen Lukas Lind, der ihn mit einem einzigen falschen Schritt, oder was es sonst schon gewesen war, vor eine so unlösbare Aufgabe gerückt hatte. Dann wieder kam das Mitleid. Er kannte Lind. Wußte, daß in dem Manne zwei Drittel aller dämonisch zusammengeballten Energien nur seiner Kunst und seinem Ehrgeiz galten. Wenn es sich am Ende so verhielt, daß ihn das Unglück neben die Bahn warf, die bisher sein ganzes Leben gewesen, so war die Tragödie vollkommener, als wenn er auf der Stelle tot geblieben wäre.

„Es ist entsetzlich", sagte er eindringlich. Und als er Lizzy Heinrichs fragenden Blick begegnete, fuhr er sie fast ein wenig rauh an: „Einerlei, wie's mit der „Jolanthe" geht. Wenn nur der Lind erhalten bleibt."

(Fortsetzung folgt.)

Das Totenmal von Verdun

Die deutschen Kriegsteilnehmer, die nach Verdun geeilt waren, um an der Einweihung des Beinhauses von Douaumont teilzunehmen, sind, wie übrigens auch zu erwarten war, schwer enttäuscht worden. Frankreich, das an der Stelle, wo sich früher das Fort Douaumont befand, das größte Totenmal errichtete, hat die Feier der Einweihung nicht zu der größten und würdigsten Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges gemacht, sondern zu einer rein französischen politischen Angelegenheit. Unter den unbekannten Gefallenen, deren Ueberreste in dem Beinhaus ruhen, befinden sich ebensoviele Deutsche wie Franzosen. In den Reden, die der Präsident der Republik hielt, der Kriegsminister Boncour, der Marschall Pétain, einer der letzten überlebenden Führer des französischen Heeres aus dem Kriege, gedachten sie nur der französischen Gefallenen, nicht auch der deutschen. Im Gegenteil, die Reden waren voll versteckter Anspielungen gegen Deutschland, es waren noch die alten Haß- und Kampfreden, die man zum Ueberdruß kennt aus der Zeit, als sie noch zum regelmäßigen Sonntagsprogramm der französischen Politiker um Poincaré gehörten.

Es war keine Totenfeier, sondern eine Gelegenheit für Frankreich, eine militärisches Schaugepränge größten Stils zu entfalten, eine Siegesfeier, der die seit dem Kriege vergangenen 14 Jahre nicht den versöhnlichen Charakter zu geben vermochten, den man bei ähnlichen Veranstaltungen in anderen Ländern trifft. Eine Feier, die mehr dem Andenken an die Alliance der im Krieg verbündeten Staaten gewidmet war als den Gefallenen von Verdun. Nur Italien hatte sich ausgeschlossen. In dem Wald von Fahnen aus allen am Krieg auf französischer Seite beteiligt gewesenen Staaten fehlte die italienische. Der Besuch der Einweihungsfeier war riesig. Jedes verfügbare Zimmer in Verdun war besetzt. Den Großteil der Festteilnehmer bildeten natürlich die früheren Soldaten, namentlich die, die vor Verdun gefochten haben, die durch die „Hölle von Verdun" hindurchmußten. Sie hatten ihre alten Uniformen angezogen, die Ehrenzeichen am Rock. Auch die französischen Kolonialtruppen waren sehr zahlreich vertreten.

Das Beinhaus steht auf der Höhe von Thiaumont. Es ist das größte Kriegerdenkmal der Erde. Der Turm ist 46 Meter hoch. Auf seinem Altan brennen Nacht für Nacht die Leuchtfeuer. Im Gestühl hängt die große Glocke von Douaumont, zu beiden Seiten des Turmes liegen die Beinhallen, in denen Kapellen für alle Religionsbekenntnisse und 52 Grüfte untergebracht sind. Noch täglich werden auf dem Kampffelde von Verdun Ueberreste von Gefallenen gefunden. Sie werden alle im Beinhaus beigesetzt. Die Zahl der hier Bestatteten übertrifft schon die Zehntausende. Niemand vermag mehr festzustellen, was deutsche, was französische Krieger waren. Umso befremdender wirkt es, daß in den Grufthallen nicht eine Inschrift, nicht ein Emblem in der Ausschmückung daran erinnert, daß auch Deutsche hier bestattet liegen.

Schönheit und Politik

Stambul. Wenn man in Europa eine türkenfreundliche Politik treiben wollte, so hätte es kaum einen klügeren Schachzug geben können als die Erwählung einer Türkin zur Schönheitskönigin der Welt. Bestand in vielen Kreisen der jungen Türkei immer noch ein leiser Zweifel, ob man in Europa wirklich ganz für voll genommen werde, ein Zweifel, der sich immer wieder in einer manchmal kleinlichen Empfindlichkeit und Ueberheblichkeit in unbequemster Weise Luft machte, so ist eine ganze Reihe solcher Zweifel nunmehr behoben Man ist nicht nur politisch, sondern sogar in den Fragen des guten Geschmacks vollwertig geworden. Das wird mancherlei Auseinandersetzungen auf anderen Gebieten erleichtern — und darin liegt überraschenderweise die politische Bedeutung dieses an sich scheinbar bedeutungslosen Ereignisses.

Juwelendiebstahl in der Kathedrale von Ferrara

Rom. Die Priester der Kathedrale von Ferrara stellten gestern nach Beendigung des Gottesdienstes fest, daß die **berühmten Juwelen und Votivtafeln aus dem Bilde der Madonna della Grazia, das eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges darstellt, verschwunden** waren. Unter den geraubten Kostbarkeiten befinden sich zwei mit **Juwelen ausgeschmückte Kronen und Ohrringe, die mit Rubinen von großem Werte besetzt** waren. Man kann sich nicht erklären, wie die Einbrecher in die Kathedrale gelangen konnten, ohne von den die Kathedrale Tag und Nacht bewachenden Wächtern gesehen zu werden, und wie sie das in beträchtlicher Höhe angebrachte Madonnenbild erreichen konnten.

STATT KARTEN

WERNER FROHWANN
Land- u. Amtsgerichtsrat

ILSE FROHWANN
geb. Jonentz-Pröttel

VERMÄHLTE

Beuthen Oberschl. — Altona-Othmarschen
z. Zt. auf Reisen

Personen,
die am 21. bezw. 22. Oktober geboren sind, werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten. Antw. auf alle Fälle. Gefl. Angebote unter B. W. 504 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Nach längerem Leiden verschied unerwartet unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Gruben-Spediteur
Hans Reichmann

im 44. Lebensjahre.

Radzionków, Gleiwitz, Neisse, Cottbus, Breslau.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes in Beuthen OS.



Bücher
all. Art, Atlant., Lexik., Romane, Gesamtausg., Unterrichts- u. wissenschaftl. Lit. etc., wie neu, verkäuft tägl. ab 19 Uhr, Sonnt. 10—13 Uhr. Beuthen OS., Kleinfeldstr. 10, I. r.

Heute Saison-Eröffnung bei der Ufa

In beiden Ufa-Theatern neue Tonfilm-Apparaturen, deren klangreine Tonwiedergabe unübertrefflich ist

Kammer-Lichtspiele

Jan Kiepura
Das Lied einer Nacht

mit
Fritz Schulz
Magda Schneider
Otto Wallburg

Im wundervollen Rahmen des Südens mit seiner ganzen Pracht und Romantik vollzieht sich eine lustige, bewegte Handlung, getragen von dem Charme seiner Darsteller, umstrahlt von der Stimme dieses einzigen Kiepura

Beiprogramm Ufa-Ton-Woche

Woch. 4[15], 6[15], 8[30]
Sonnt. ab 2[45] Uhr

Intimes Theater

Das große Eröffnungs-Programm

Es ist unmöglich, von Edgar Wallace nicht gefesselt zu sein

Der sensationelle deutsche Kriminal-Tonfilm



mit
Maria Solveg
Fritz Rasp
Paul Richter
Paul Henkels

Ein Werk von unerhörter Spannung!

Beiprogramm: Deulig-Ton-Woche

Wochentags 4[15], 6[15], 8[30] Uhr / Sonntags ab 2[45] Uhr.

DELI

Theater, Beuthen, Dyngosstr. 39

Saison-Beginn war ein **Riesen-Erfolg!**
Wir starten weiter Schlager auf Schlager

Tonfilmschau:
Das neueste Tonfilmlustspiel
Die Liebesfiliale
mit Anny Ahlers
Joh. Riemann
Paul Westermeyer usw.

Bühnenschau:
Die große Überraschung
Egon von Lautenstein
Die geschicktesten Hände der Welt.
Die größte Varieté-Attraktion für Beuthen

Außerdem die Tonwoche ■ Keine Preiserhöhung!

Das Kino für Alle! **Schauburg** Beuthen am Ring

Heinrich George in dem Erfolgs-Tonfilm
Menschen hinter Gittern
2. Schlager: **Nachtredaktion** (stumm)
Dazu die Tonwoche ■ Preise 30, 50, 75 Pfg.

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

ANNY ONDRA u. Georg Alexander in:
Die Fledermaus (Tonfilm)
Carmen Boni, Eugen Klöpfer, Peter Voss in
Katharina Knie
(Die Tochter des Seiltänzers)
Großes Beiprogramm. Kleine Eintrittspreise 30-70 Pfg.

Capitol

Beuthen, Ring-Hochhaus

Die große Lustspiel-Woche!
So haben Sie noch nie gelacht, wie bei dem Groß-Lustspiel



Der Tonfilm der großen Komiker!
R. A. Roberts / Max Adalbert
Luzie Englisch / Maria Elsner
Joh. Riemann / Henry Bender
Hansi Arnstädt / Hermann Picha

Reichhalt. Ton-Beiprogramm
Kleine Preise von 60 Pf. an

Stellen-Angebote

Banklehrling
für Beuthen mit mindestens Obersekundareife gesucht. Bewerbungen mit ausführl. Lebenslauf u. B. 1850 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Wer reist in Radium!
Herr Pl. verdiente in 8 Tagen ehrlich und reell
183.60 M.
Warum Sie nicht! Meld. Sie sich sof.
Sanitas-Gesellschaft mbH. Zwickau Sa.

Stellen-Gesuche

Jg. geb. Fräulein,
vertr. m. sämtl. Büroarb., Buchführg., flott in Schreibm. u. Stenographie, sow. im Bedienen d. Kundschaft, sucht f. sof. od. später Stellung. Angeb. unt. B. 1842 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

30000 Gmk.
8% Provinzbk. Oberschles. Goldpfdbr. R II f. Hypoth.-Ablös. sof. zu verkaufen. Angeb. u. M. L. 543 an Annoncen-Landsberger, Breslau 1.

Inserieren bringt Gewinn!

Große Versteigerung

in Beuthen OS., Gr. Blottnitzastraße Ecke Hospitalstraße, früh. Musikhaus Staschik, gegenüber der Ortskrankenkasse.

Heute Freitag u. Sonnabend versteigere ich die Restbestände d. Ugow GmbH., besteh. aus:

Weckern, Tischuhren, Reiseweckern, Bestecken sowie Bijouteriewaren und dergleichen.

Außerdem gelangt zur Versteigerung:

1 kompl. weiße Küche und eine moderne Dielen-Garnitur.

Erich Rosenbaum, Beuthen OS., Auktionator und Taxator.

Sommersprossen beseitigt restlos **Zuckoderma**

Stärke I — RM 1.60 u. 2.50, Stärke II — RM 1.75 u. 3.—, Stärke III — RM 1.90 u. 3.50.

Adolf Wermund. Parfümerie, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 5

Vermietung

In meinem Grundstück Wilhelmstr. 34 ist für sofort zu vermieten eine

5-Zimmerwohnung

mit Wohndiele u. sämtl. Beigel, Naragheizg., 1. Etg.; eine Garage für Personenwagen. Näheres ist im **Baubüro Richard Kühnel, Beuthen OS.,** Virchowstraße 3, zu erfahren.

In **Beuthen zu vermieten** der mod. ausgeb.
Ring-Eckladen
der St.-Peter-Drogerie, gegenüb. dem Ring-Hochhaus für 1. 10.; 1 kleinerer Laden mit Nebenraum, Klosterstr., gegenüber dem Capitol-Kino, für 1. 9.; 5 Zimmer, Küche u. Beigel., alle Zimmer sonnig u. hell, Krakauer Ecke Kluckowitzerstr., 2. Etg., für 1. September. Näheres beim
Hauswirt Vincent Pissarek, Likörfabrik, Beuthen OS., Kluckowitzerstraße 18.

Ein Laden

im **Zentrum der Stadt Beuthen,** in dem sich seit vielen Jahren ein **Herren-Friseurgeschäft** befindet, ist anderweitig **zu vermieten.** Die Räume eignen sich auch für einen anderen Betrieb. Angebote werden erwünscht unter J. k. 499 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Eine sehr sonnige
2-Zimmer-Wohnung
mit Mädchenzimmer, Bad ab 15. August, Parkgegend und Nähe Bahn, zu vermieten.
Beuthen OS.,
Büro:
Johann-Georg-Str. 6.

Eine große
4½-Zimmer-Wohnung
(Neubau), 2. Etg., mit Bad, Diele u. Loggia, ist ab 1. Septemb. zu vermieten. Anfragen:
Beuthen OS.,
Lindenstraße Nr. 2a,
Telephon 2022.

Grundstücksverkehr

In Nikolai werd. aus dem Pyttlikschen Nachlaß etwa 75 000 qm
Bauplätze
800 m v. Ringe, a. d. verkehrsreichst. Straße (nach Katowice) beleg., in klein. od. größeren Bauparzell. verkauft. Auskunft durch
Emil Pyttlik, Beuth., Friedr.-Ebert-Str. 32 u. **Mikolow Poln.-OS.**

Möblierte Zimmer

1—2 möbl., evtl. leere
Zimmer
mit Küchenbenutzg. f. sofort od. 1. 9. 32 zu vermieten. Badegeleg. vorhanden. **Beuthen,** Kaiserstr. 7, II. links.

Frdl. möbl., ruhiges
Zimmer
von solid. Herrn zum 1. September gesucht. Parknähe bevorzugt. Angebote erbet. unter B. 1000 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Suche beschlagnahmefr.
Stube und Küche
evtl. 1½-Zimm.-Wohnung m. Entr. u. Bad. Angeb. unter B. 1849 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Moderne
5- bis 6-Zimmer-Wohnung,
mögl. mit Zentr.-Heiz. u. Warmwasser, für 15. 9. od. 1. 10. ges. Angeb. unter B. 1845 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sonnige, große
3-od. 4-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Beigelaß zum 1. Oktober 1932 zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisang. unter B. 1841 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Zum 1. Septbr. 1932
2—3-Zimm.-Wohnung
ohne Küche gesucht; wenn mögl. ein Vorderzimm. u. sep. Eing., 2. od. 3. Stock, Etg.-Heiz., jed. nicht Bedg. Zeitgem. Miete, Ztr. Ang. m. Preisang. u. B. 1848 a. G. d. Z. Bth.

Ein leer., gr., sonnig.
Zimmer
in beff. Hause, i. Ztr., Part. evtl. 1. Etage geleg., wird v. Dauermieter, ält. Herrn, für bald evtl. später ges. Ang. erb. u. B. 1843 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Registrierkasse
zu verkaufen. Angeb. unter B. 1847 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Streng modernes und elegantes
Markenpiano
schwarz poliert, wenig gespielt u. vollk. neuwertig, feine Elfenbeinklaviatur mit echt Ebenholzhalbtönen. Gesangreich. Ton, verkauft f. den bill. Preis von 550,— Mk.
Pianomagazin Kowatz, Beuthen OS., Kaiserplatz 4, 1. Etage.

Als Vertrauensperson im Vergleichsverfahren der Firma F. Herzko, Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 294, Herrenbekleidung, bin ich beauftragt, **das Restlager, die Ladeneinrichtung und Dekorationsgegenstände (Kopfbüsten) sofort zu verkaufen.** Interessenten woll. sich in meinem Geschäftszimmer, Kronprinzenstraße Nr. 282, melden.
Georg Cohn, Vertrauensperson, Hindenbg.

Für Schulden,
die auf meinen Namen gemacht werden, gleich von welcher Seite sie auch erfolgen, komme ich nicht auf.
Paul Banik, Beuthen OS., Feldstraße Nr. 6/7.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 13. August 1932, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in **Schomberg,** Gräfl. Gasthaus (Bialas): **1 Kreissäge, 1 Kino-Vorführungs-Apparat mit Lichtmaschine, 1 Kino-Apparat, 1 Klavier (Seiler)** öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung.
Galluschke, Obergerichtsvollzieh., Beuthen OS.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Versteigerung.

Sonnabend, d. 13. d. Mts., vorm. 11 Uhr, versteigere ich im freiwill. Auftrage für Rechnung dessen, den es angeht, in den Wrobelschen Garagen, Beuthen OS., Holteistr. Ecke Kleinfeldstraße, gegen Barzahlung:

1 Auto, Marke Brennabor, 8/24 PS, **6sitzig, 8fache Bereifg., off. Wagen, fahrbereit (eignet sich auch als Lieferwagen für Fleischer pp.).**

Besichtigung vor der Versteigerung.

Paul Jakisch, Versteigerer und Taxator, Große Blottnitzastraße 37. — Telephon 4376.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Verfassungsfeiern in OS.

(Eigene Berichte)

Goethe-Gedenkstunde in Beuthen

Beuthen, 11. August.

Mittags fand im Schützenhause eine gemeinsame Verfassungsfeier der Stadt und des Landkreises Beuthen statt, zu der sich die Spitzen der Behörden und die Bevölkerung überaus zahlreich eingefunden hatten. Der große Saal nebst Emporen und kleinem Saal waren dicht gefüllt. Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr, der Kreuzschar und des Reichsbanners versahen den Ordnungsdienst. Die geschmackvolle Ausschmückung der Bühne mit Zierbäumen, Blumen und frischem Grün sei besonders hervorgehoben. An hervorragender Stelle war die große Reichsflagge gehißt. Zu beiden Seiten der Flagge hingen auf der Bühne die Bildnisse der Reichspräsidenten von Hindenburg und Ebert. Von den Behördenvertretern seien genannt der Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Bürgermeister Leeber an der Spitze der Magistratsmitglieder und der städtischen Beamten, Landrat Dr. Urbanek an der Spitze der Beamten des Landratsamtes und der Kreisverwaltung, Landgerichtspräsident Schneider an der Spitze der Justizbehörden, Polizeirat Schilowsky für das Staatliche Polizeiamt, Regierungsrat Dr. Konietzko für das Finanzamt, Oberpostdirektor von Fritschen, Oberstudiendirektor Dr. May, Oberstudiendirektor Dr. Wolko, Professor Dr. Brinkmann für die Pädagogische Akademie, Schulrat Neumann und Schulrat Grzesik für die Schulbehörden, Medizinalassessor Dr. Fox für den Kreisarzt, Geistlicher Rat Dr. Reinelt, Pater Brosig S. J., Studienrat Dr. Schierse, Arbeitsamtsdirektor Gembalski, Rektor Bendziecha für die Volksschulen, Handelsschuldirektor Sagan, Berufsschuldirektor Niedhoff, die Vorsitzende des Caritasverbandes, Frau Rektor Thiell, die Vorsitzende des Kath. Frauenbundes, Frau Studienrat Prause, Frau Studienrat Jaschke, die Vorsitzende des Hausfrauenvereins, Frau Professor Michnik, Vertreter des Kaufmännischen Vereins, des Katholischen Kaufmännischen Vereins und andere Vertreter von Behörden und Verbänden.

Den Auftakt der Feier nach dem Einzuge der Fahnen- und Wimpelträger bildete die Ouvertüre zu Goethes „Egmont" von L. van Beethoven, die vom Konzertorchester unter Leitung von Kapellmeister Cyganek klangvoll vorgetragen wurde. Der Männerchor der Vereinigten Männergesangvereine sang unter Leitung von akadem. Musiklehrer Reimann Wanderers Nachtlied „Der du von dem Himmel bist" von Karl Maria von Weber. Im Anschluß an dieses herrliche Friedenslied hielt

Geistlicher Rat Dr. Reinelt

die Festansprache. Goethe soll für diese Feierstunde richtunggebend sein, damit man in das Leben dieses Mannes schaue, der überparteilich und wie das Genie überhaupt auch überzeitlich sei, und der als größter Deutscher uns auch heute noch etwas zu sagen habe. Ihm wären wir aus dreifachem Grunde zu Dank verpflichtet. Er habe

dem deutschen Namen Weltgeltung verschafft,

das Fühlen des deutschen Gemütes am feinsten in Worte gekleidet und war der stärkste Mahner zur Persönlichkeit. Als er in Frankfurt geboren wurde, herrschte in Literatur, Kunst und Mode der französische Geschmack. Als junger Student in Leipzig schrieb er selbst französische Verse und Lustspiele mit französischen Vorbildern. Kein Wunder, daß Goethe, als er nach seiner Krankheit seine Studien in Straßburg fortsetzte, eine Zeitlang schwankte, ob er nicht nach Paris gehen sollte. Aber gerade dieses Straßburg, in dem sich der französische Einfluß zunächst so stark geltend gemacht hatte, schenkte uns Goethe, den deutschen Dichter. Herder öffnete ihm die Augen für die Größe und Schönheit der deutschen Muttersprache, und was dieser nicht vermochte, das predigten die Steine des gewaltigen Straßburger Münsters. Hier fand Goethes Geist zu den Wurzeln deutscher Kraft zurück Es war noch ein drittes, das ihn von Frankreich abzog: Shakespeare. Als er sich mehr in die Dramen des gewaltigen Briten vertiefte, ging ihm die schmerzliche Erkenntnis auf, daß die deutsche Literatur nichts Ebenbürtiges an die Seite zu setzen habe. **Als er Straßburg verließ, war sein Lebensweg als deutscher Dichter vorgezeichnet.** Frankreich, für das er bis dahin geschwärmt hatte, hatte seinen Reiz verloren. Im Jahre 1773 erschien Götz von Berlichingen, und man horchte auf, soweit die deutsche Zunge klang. Im nächsten Jahre folgte Werthers Leiden, **und mit einem Schlage war Goethe eine europäische Berühmtheit.** Die ungebändigte Kraft der Sprache in Götz zerriß mit einem Male das leichtfertige Phrasengeklingel französierender Verse und weckte schlummernde Kräfte. Werthers Leiden kam der Empfindsamkeit jener Zeit entgegen und entfachte eine ungeheure Begeisterung für den Dichter. Schon im nächsten Jahre erschien eine italienische Uebersetzung, und selbst Napoleon hatte Werthers Leiden achtmal gelesen. In Weimar entstand unter stetem Feilen und Umarbeiten das Werk, um das die Nationen Deutschland beneiden: Faust. Als Deutsche danken wir ihm besonders dafür, daß er in Hermann und Dorothea ein so liebliches Idyll bräutlicher Werbung und Liebe geschaffen habe. Wenn wir für unsere Zeit etwas wünschen dürften, so sei es das, daß unsere deutsche weibliche Jugend wieder Dorotheen, die männliche Jugend wieder Hermanns würden. Goethe habe ein Recht gehört zu werden, denn er habe dem deutschen Gemüte den schönsten sprachlichen Ausdruck gegeben und vor allem gegenüber der Massenpsychose den

Wert der Persönlichkeit

auf das schärfste betont, einer Persönlichkeit, die durch Leid zur Größe gelangt. Mit der Aufforderung, auch in bitterer Not zum deutschen Vaterlande zu stehen, brachte der Redner ein Hoch auf das Vaterland aus, worauf von der Festgemeinde das Deutschlandlied gesungen wurde.

Zum Abschluß waren die Festklänge „Wo gen Himmel Eichen ragen", von Hans Heinrichs, die die Vereinigten Männergesangvereine vortrugen, und der vom Konzertorchester gespielte Freiheitsmarsch aus der Oper „Rienzi" von Richard Wagner gewählt, die einen feierlichen Eindruck hinterließen.

Verfassungsfeier bei der Beuthener Polizei

Beuthen, 11. August.

Für die Beamten und Angestellten des Polizeiamtsbezirks fand auf dem Sportplatz der Polizeiunterkunft eine Sonderfeier statt, an der sämtliche dienstfreien Offiziere und Beamten der Schutzpolizei und die Beamten der Verwaltungs- und der Kriminalpolizei sowie die Angestellten teilnahmen. Die Teilnehmer waren im offenen Viereck aufgestellt, als Polizeipräsident Dr. Danehl und Polizeioberst Soffner kurz nach 10 Uhr eintrafen. Sie wurden von Polizeimajor Freiherrn von Montigny begrüßt. Der Polizeipräsident schritt die Fronten der Offiziere und Beamten ab. Die Kapelle der Schutzpolizei spielte ein Musikstück. **Die Offiziere hatten zum ersten Male die ihnen wieder verliehenen Offiziersdegen angelegt.** Der Polizeipräsident Dr. Danehl hielt darauf eine Ansprache, in der er hervorhob, daß es ihm zum dritten Male vergönnt sei, die Verfassungsfeier an der Spitze des Polizeipräsidiums zu begehen, daß aber in diesem Jahre die Verhältnisse besonders schwierig seien. Er dankte der Schutzpolizei für die geleistete überaus schwere Arbeit und übermittelte ihr auch den Dank des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek. Nach einem dreifachen Hoch auf das Vaterland wurde die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Polizeioberst Soffner gab die Beförderungen bei der Schutzpolizei bekannt und überreichte dem Polizeiwachtmeister Urbainsky von der 8. Bereitschaft, der aus dem letzten Fünfkampf von 50 Teilnehmern aller drei Standorte als Sieger hervorgegangen war, die silberne Plakette des Reichspräsidenten. Zum Schluß erfolgte ein Vorbeimarsch der angetretenen Bereitschaften vor dem Polizeipräsidenten und dem Polizeiobersten.

Der 11. August in Ratibor

Ratibor, 11. August.

Am Verfassungstage hatten die öffentlichen Gebäude geflaggt. In sämtlichen Volksschulen und höheren Lehranstalten fanden Schulfeiern statt. Am Nachmittag veranstaltete die Schutzpolizei auf dem Ringe eine öffentliche Verfassungsfeier, zu der die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden erschienen waren. Um 5 Uhr fand unter Vortritt des Stadtorchesters der Aufmarsch der Bereitschaft von der Polizei-Unterkunft aus auf dem Ringe statt, der von einer tausendköpfigen Volksmenge umsäumt war. Bei den Klängen des Präsentiermarsches und nach Abschreiten der Front wurde das „Niederländische Dankgebet" von Kremser zum Vortrag gebracht, dem sich die Ansprache des Kommissarischen Polizeipräsidenten, Regierungsrats Dr. Hüter, Oppeln, anschloß. Nach einem Hoch auf das Vaterland unter Absingen des Deutschlandliedes erfolgte der Vorbeimarsch der Bereitschaft an Polizeipräsident Dr. Hüter. Damit war die Feier beendet, worauf der Abmarsch der Bereitschaft nach der Polizei-Unterkunft folgte.

Am Abend hatte sich eine große Festversammlung im großen Saale des Deutschen Hauses zur behördlichen Verfassungsfeier. die im Zeichen Goethes stand, vereinigt. Eingeleitet wurde die Feier durch das Stadtorchester unter Leitung des Kapellmeisters Politz mit der „Egmont-Ouvertüre" von L. van Beethoven. Hierauf brachte die Ratiborer Sängerschaft den Männerchor „Von Freiheit und Vaterland" von Karl Geopfart klangschön zum Vortrag. Die Festrede hielt Ober-Studienrat Dr. Piontek.

Stimmungsvolle Feier in Gleiwitz

Gleiwitz, 11. August.

Donnerstag abend fand im stark besuchten Stadttheater die amtliche Verfassungsfeier statt, an der zahlreiche Vertreter der Behörden teilnahmen. Die Feuerwehrkapelle eröffnete die Feier mit einem Marsch, worauf die Gleiwitzer Sängerschaft unter der Leitung von Musikdirektor Schweichert einen Chorgesang zu Gehör brachte. Nachdem die Feuerwehrkapelle den Auszug der Zünfte aus den „Meistersingern" gespielt hatte, hielt Stadtv. Arbeitersekretär Ehren die Festrede. Er hob hervor, daß in der Weimarer Verfassung nach den Ereignissen vom November 1918 der feste Rahmen für den

Fortbestand des Deutschen Reiches

geschaffen worden sei und daß es nur diesem Umstande zu verdanken sei, daß das Deutsche Reich nicht zugrunde ging. Die Wirkung der Verfassung habe sich darin gezeigt, daß Deutschland bis zum heutigen Tage trotz aller Rückschläge mit Hilfe dieser Verfassung durchgekommen sei. Auch von den Gegnern der Verfassung werde nicht mehr bestritten, daß Deutschland außenpolitisch nicht so weit gekommen wäre, wenn es nicht diese Verfassung gehabt hätte, die auch den Weg in die Zukunft zeige. Der Grundsatz der Verfassung sei, daß alle Gewalt vom Volke ausgehe. **In keinem wie in dem deutschen Volke sei jeder einzelne so aktiv beteiligt, um an dem Geschick der Nation mitzugestalten.**

Kunst und Wissenschaft

Ergebnis der Wiener Musikkonkurrenz

Rundfunkvortrag in den Schlesischen Sendern

In der aktuellen Stunde der Schlesischen Sender sprach am Donnerstag Gotthard Schüler einen Bericht Eduard Jakobs über „Musikkonkurrenz, eine neue Idee aus Wien". Der Gedanke, der in diesem Sommer Wirklichkeit wurde, fand zunächst wenig Beachtung. Doch als die ersten Ergebnisse der Prüfungen hinausdrangen, wuchs das Interesse an, und als die preisgekrönten Sänger und Geiger, Damen und Herren, an zwei langen Konzertabenden öffentlich auftraten, war einer der größten Konzertsäle Wiens jedesmal überfüllt. Das war ein Erfolg, der selbst den Veranstaltern und den Prüfenden, unter ihnen bekannte Musikpädagogen und berühmte Sänger und Musiker, überraschend kam. Er beweist, daß eine schöpferische Idee sich auch jetzt durchsetzen kann. Von 100 Sängern und 200 Geigern wurden 40 in die engere Prüfung gezogen, darunter 15 Geiger. Unter den Geigern gab es Phänomene, so einen in Argentinien geborenen Bulgaren. Er kam auf die Fürsprache Jan Kubeliks hin in die Nachprüfung. Sein Spiel war die stärkste Sensation. Ein schmächtiger, blasser Jüngling füllte den Saal mit Wasserfällen von Glissandi, Piccicati und Flageolettes. Er gab nur technische Bravourstücke, aber diese waren ein Wunder. Große Meister des Prüfungsgerichts sagten, der junge Geiger sei die größte technische Erscheinung seit Paganini. Der Kölner Siegfried Boris, in seinem Spiel an den großen Geiger Busch gemahnend, wurde sofort in das Wiener Philharmonische Orchester aufgenommen. Eine junge Dame aus Palästina wurde von der Wiener Prüfung weg nach Amerika gerufen.

Unter den Sängern und Sängerinnen gab es viele Talente, aber keine einzige Stimme, von der man heute schon sagen könnte, daß sie es zu großem Künstlertum bringen könnte. Es fehlte allen zu ihrer Anlage die große Persönlichkeit. Mit am besten gefiel ein junger polnischer Bariton, von einer Mächtigkeit und Fülle, dabei schmiegsam, von dem man sagen kann, daß er in den nächsten Jahren an einer großen Bühne auftauchen wird. Dasselbe ist einer 21jährigen Italienerin vorauszusagen, Glori Elmo, mit einem glockenklaren Sopran untadligster südlicher Schulung.

Die große Wiener Olympiade der Musik soll im nächsten Jahre wiederholt und dann besonders Cellisten und Pianisten herangezogen werden. Die vielen älteren Musikkräfte, die über das Preisgericht hinaus den Prüfungen bis zum Schluß beiwohnten, sehen die Veranstaltung darin, daß sie sie mit so vielen wertvollen jungen Kräften zusammenbrachte, als einen Gewinn an, im Sinne des Wortes Schumanns: Es ist des Lernens kein Ende. —th.

Rundfunk soll der Kunst helfen

Eine Kundgebung des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller

Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller tritt mit folgender Kundgebung an die Oeffentlichkeit:

„Der bevorstehende Umbau des Rundfunks scheint die Möglichkeit zu bringen, endlich die Kulturabgaben für Literatur, Musik und bildende Künste zu schaffen, die bei der heutigen Mechanisierung des Kunstbetriebes unentbehrlich wird, wenn die schöpferischen Menschen nicht zugrunde gehen sollen. Deutschland kennt nicht feste Kulturabgaben, wie sie z. B. Frankreich in der Domaine d'Etat hat. Die Verbände schaffender Künstler haben sich viele Jahre vergeblich bemüht, eine ähnliche Einrichtung in Deutschland zu schaffen. Sie waren bisher bei staatlichen Zuwendungen immer auf Fonds angewiesen. Abgesehen davon, daß das Wirtschaften mit solchen Fonds nicht immer der Würde und auch nicht dem öffentlichen Werte der Künstlerschaft entspricht, sind diese Fonds bei jeder Verschlechterung der Finanzlage gekürzt worden und drohen allmählich ganz zu verschwinden. In Erkenntnis dieser Dinge hat der Schutzverband Deutscher Schriftsteller sich an den Herrn Reichsinnenminister mit der Bitte gewandt, bei dem Umbau des Rundfunks auf der Schaffung einer Kulturabgabe zu bestehen, die der Literatur, Musik und bildenden Kunst zugute kommt!

*

Daß der Rundfunk mit seinen reichen Einnahmequellen der Kunst helfen kann, ist ebenso oft festgestellt worden, wie daß er helfen muß. Es fragt sich nur, von welcher Stelle aus die Verteilung der vom Rundfunk freigemachten Gelder erfolgen soll. Nach der Politisierung dieses wichtigsten Machtinstrumentes der öffentlichen Meinung dürfte die Entscheidung recht schwer fallen, denn es geht hier um geistige Fragen und Berufe.

Ein Breslauer Olympischer Kunstwettbewerbssieger. Im Olympischen Kunstwettbewerb in Los Angeles erhielt der Breslauer Architekt Richard Konwierz den 3. Preis für seinen Entwurf „Die Schlesien-Kampfbahn".

Englische „Atlantis"-Expedition. In England wird für das nächste Jahr eine Expedition zum Stillen Ozean vorbereitet, die aus der Topographie des Meeresbodens Spuren eines versunkenen Festlandes suchen soll.

Der neue Intendant von Rudolstadt. Zum Intendanten des Schwarzburgischen Landestheater in Rudolstadt i. Thür. wurde Egon Schmid, der künstlerische Leiter des Weißenburger Bergwaldtheaters gewählt.

Filmverbot in Oldenburg. Die Regierung von Oldenburg hat die Aufführung des Films „Der Weg ins Leben", der bis jetzt in allen Teilen des Reiches und vor allen Bevölkerungsschichten unbeanstandet laufen konnte, kurzerhand untersagt, weil er ein bewußt politischer Tendenzfilm zum Ruhme des Sowjetsystems sei und weil er die öffentliche Ordnung gefährde.

MacDonalds Tochter als Filmregisseur. Die Tochter des englischen Premierministers MacDonald führt die Regie in einem Film, der sich besonders mit der Frage der englischen Frauengefängnisse beschäftigen soll.

Die Jungen helfen sich selbst. Unter dem Protektorat des „Verbandes der Deutschen Volksbühnen-Vereine" beabsichtigt sich eine Reihe junger Regisseure, Autoren und Schauspieler zu einer Art Gemeinschaftsproduktion zusammenzuschließen, die nur volkstümliche Filme herausbringen soll. Ueber das zukünftige Produktionsprogramm dieser Gruppe ist noch nichts bekannt geworden.

Gigli singt umsonst für erwerbslose Kollegen. Benjamin Gigli wurde nach seiner Rückkehr nach Italien für eine Serie von Rundfunkkonzerten verpflichtet und hat zugunsten arbeitsloser Musiker auf jedes Honorar verzichtet.

Agonie des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller. Die Vorsitzenden des Gesamtverbandes des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller teilen mit, daß sie auf Grund der letzten Vorkommnisse in der Ortsgruppe Berlin ein Schreiben an deren Vorstand gerichtet haben, in dem sie diesem erneut jedes Auftreten nach außen untersagen und zugleich wegen der bewiesenen Unbotmäßigkeit ein Ausschlußverfahren gegen die Beteiligten ankündigen.

Hauptmann Köhl schreibt seine Memoiren. Der Ozeanflieger, Hauptmann a. D. Dr.-Ing. Hermann Köhl, arbeitet an seiner Selbstbiographie, die im Oktober unter dem Titel „Bremsklötze weg!" im Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin NW. 7, erscheint.

Mannheimer Museum fördert junge Kunst. Die Mannheimer Kunsthalle hat einen Raum für Wechselausstellungen junger Künstler vorbehalten, deren Förderung sie dem Publikum empfiehlt.

Kaspar-Hauser-Museum in Ansbach. In Ansbach sind die Sammlungen der Stadt und des Historischen Vereins für Mittelfranken in einem Kreis- und Stadtmuseum vereinigt worden, das im ehemaligen Palais Poellnitz am Schloßplatz untergebracht ist. Besondere Abteilungen des Museums sind Kaspar Hauser, dem Kriminalisten Feuerbach und Platen gewidmet.

Ein solches Volk verlange bei allen Entscheidungen dabei zu sein und würde sich auch einer Diktatur nicht beugen. Deutschland habe aber auch den zweifelhaften Ruf, das uneinigste Volk zu sein. **Tief bedauerlich sei es, daß täglich deutsches Blut vergossen werde.**

Die Ansprache endete mit einem Hoch auf Deutschland und dem Deutschlandlied. Dem von der Feuerwehrkapelle gespielten Preußenmarsch folgte der Chorgesang „Was ist des Deutschen Vaterland?", worauf das „Niederländische Dankgebet" der Feier den Abschluß gab.

Ernste Worte an die Schutzpolizei

Gleiwitz, 11. August.

In den Polizeiunterkünften in Hindenburg, Beuthen und Gleiwitz fanden Mittwoch vormittag Verfassungsfeiern der Schutzpolizei statt, die mit einem von der Kapelle der Schutzpolizei gespielten Marsch eingeleitet wurden.

Polizeipräsident Dr. Danehl

hielt eine Ansprache, in der er auf die ernste und schwere wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands hinwies. Immer größer sei in den letzten Jahren die Zahl derjenigen Volksgenossen geworden, die nicht mehr in der Lage waren, ihren Arbeitsplatz zu behaupten. Ein Arbeitslosenheer von 6 Millionen in Deutschland, von 22 Millionen in der Welt erschwerten jeden Versuch, zu gesunden wirtschaftlichen und damit ruhigeren innerpolitischen Verhältnissen zu kommen. In dem gleichen Maße wie die wirtschaftlichen Verhältnisse sich verschlechtert hätten, seien die innerpolitischen Spannungen gewachsen und hätten in den letzten Wochen ein Ausmaß erreicht, **das allen friedlichen Staatsbürgern mit Recht unerträglich erscheinen müsse.**

Hunderte von Toten und Tausende von Verwundeten lägen auf dem Schlachtfeld der leidenschaftlich geführten innerpolitischen Kämpfe,

und das Gefühl dafür, daß es das fruchtbarste Nationalunglück sei, wenn Deutsche auf Deutsche schießen und die eigenen Volksgenossen einander erschlagen, drohe schon dahinzuschwinden.

Noch niemals seien daher die Anforderungen, die an die Polizeibeamten gestellt wurden, so groß wie in den letzten Monaten gewesen. Für die Allgemeinheit sei vor allem die starke Beanspruchung der Schutzpolizei sichtbar, aber auch die Beamten und Angestellten der Verwaltungspolizei hätten durch ihre gleichermaßen angespannte Tätigkeit zu dem reibungslosen Funktionieren des ganzen Polizeiapparates beigetragen. Die Beamten der Kriminalpolizei und insbesondere diejenigen der politischen Polizei seien mit allen Kräften bestrebt gewesen, den immer steigenden Aufgaben gerecht zu werden.

Die gesamte Bevölkerung, gleichgültig welcher Partei sie angehöre, soweit sie überhaupt nur staatserhaltend eingestellt sei, werde es sicherlich dankbar anerkennen, daß es nicht zuletzt **der Preußischen Staatlichen Polizei zu verdanken sei, wenn das Vaterland über die schweren Erschütterungen der letzten Wochen hinweggekommen sei.** Sie hätten mit dem Einsatz ihrer besten Kräfte hier wie überall in ganz Preußen ihre Pflicht getan. Nicht unerheblich sei unter ihnen die Zahl derer, die in diesem Einsatz schwer verletzt wurden, und nur einem glücklichen Umstande sei es zu danken, daß im hiesigen Bezirk bisher keine Todesopfer zu beklagen gewesen seien.

Polizeipräsident Dr. Danehl richtete an die Beamten der Polizei nun die Aufforderung,

auf dem geraden Wege treuester Pflichterfüllung weiterzugehen

und an den Eid zu denken, den sie auf die Verfassung geleistet haben. Vor 13 Jahren sei in Weimar ein Werk geschaffen worden, das, wenn man es heut betrachte, gewiß seine Mängel aufweise, das aber durchglüht sei von dem heißen und ernsten Bestreben, einen demokratischen Volksstaat zu schaffen, in dem jeder Deutsche einen seinem Können und seinen Fähigkeiten entsprechenden Platz finden sollte, ein Werk, dessen Bedeutung in dem Bande der Reichseinheit liege, die alle deutschen Länder für alle Zukunft zusammengeschlossen habe, das aber auch die Grundlage für die innerstaatliche, kulturelle und wirtschaftliche Weiterentwicklung darstelle. Jeder einzelne müsse an seinem Platz in täglich erneutem, zielbewußtem Streben dazu beitragen, daß es wieder hell und sonnig im Vaterlande werde, **daß die furchtbare Zersplitterung im deutschen Volke ein Ende finde** und sich alle, die ihr Vaterland lieben, ohne Rücksicht auf Partei- und Religionszugehörigkeit zusammenfinden können.

Ein Hoch auf das in der deutschen Republik geeinte Vaterland und das allgemein gesungene Deutschlandlied beendeten die Ansprache, worauf ein Vorbeimarsch der Schutzpolizei an den Offizieren des Polizeipräsidiums und an den Ehrengästen erfolgte.

Gedenkstunde in Hindenburg

Hindenburg, 11. August.

Die offizielle Verfassungsfeier, zu der der Magistrat der Stadt Hindenburg aufgerufen hatte, fand in der Aula der Mittelschule statt. Mit einem Orgelpräludium, gespielt von Musiklehrer Völkel, wurde die Feier eingeleitet. Es folgte das Andante aus der H-Moll-Symphonie von Schubert durch das Streichorchester der Bergkapelle der Königin-Luise-Grube unter der Stabführung des Kapellmeisters Zok. Der Männergesangverein „Liedertafel" unter Leitung von Seminar-Oberlehrer Kaliczinski brachte den Chor „An das Vaterland" von Jenger wirkungsvoll zu Gehör. In der Festrede des Oberstudien-Direktors Janocha verwies der Redner auf die Notwendigkeit einer grundlegenden Verfassungsänderung, die schon von der kaiserlichen Regierung während des Krieges begonnen wurde. Weimar, die Stadt Goethes, müsse das Symbol der Einheit werden. Die Rede klang in einen Hoch auf Deutschland und den Reichspräsidenten von Hindenburg aus, dem das Deutschlandlied folgte. Die „Liedertafel" sang „Unser Schwur" aus Wilhelm Tell, und die Bergkapelle schloß die Feier mit dem meisterhaft gespielten Huldigungsmarsch aus der D-Moll-Suite von Lachner.

Behördenfeier in Oppeln

Oppeln, 11. August.

Aus Anlaß des Verfassungstages hatten die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt. Während um 11 Uhr für die Reichswehr eine Verfassungsfeier und auf dem Straßburger Platz eine besondere Feier für die Beamten der Schutzpolizei abgehalten wurde, fand um 12 Uhr auf Einladung des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek eine gemeinsame Feier für die Oppelner Behörden statt. Hierzu hatten sich die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie Kommunalverwaltung, der Schulen, Vereine und Verbände eingefunden. Unter den Vertretern der Behörden bemerkte man Oberpräsident Dr. Lukaschek und Vizepräsident Dr. Fischer, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke und Vizepräsident Dr. Niepage, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Landgerichtsdirektor Gospos, Oberstaatsanwalt Wolff, von der Kommandantur und dem Reichswehrbataillon Oberst Schwarnecker und Major Schroeck, Reichsbankdirektor Nieschling, Landrat Graf von Matuschka, Stadtverordneten-Vorsteher Studienrat Kaluza, vom Polizeipräsidium den kommissarischen Polizeipräsidenten, Regierungsrat Hüter, den Kommandeur der Schutzpolizei Oberstleutnant Limberger und Major Mai vom Polizeidezernat der Regierung sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten von den oberschlesischen Kammern. Obgleich bereits in den Morgenstunden in den Schulen besondere Verfassungsfeiern stattgefunden hatten, waren auch zu dieser gemeinsamen Feier der Behörden die Schüler hinzugezogen worden, doch blieb die Beteiligung gegenüber den früheren Jahren erheblich zurück. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Musikvortrag aus „Parzival" durch den Orchesterverein und Männerchöre des Oppelner Schubertbundes mit Orchesterbegleitung unter Leitung von Musikdirektor Braunisch. Die Festansprache hielt der Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums Dr. Grabowski, der an den Tag erinnerte, an dem uns die neue Verfassung gegeben wurde. In der Festansprache gedachte der Redner des 100jährigen Todestages des großen deutschen Dichters Goethe und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf das Deutsche Vaterland, dem das Deutschlandlied folgte. Männerchöre und Musikvorträge beschlossen die Feier.

Für die Reichswehr hatte bereits um 11 Uhr auf dem Kasernenhof eine besondere Feier stattgefunden, bei welcher der Kommandeur der Oppelner Garnison, Oberst Schwarnecker, die Festansprache hielt, die von musikalischen Darbietungen der Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Winter umrahmt wurde.

Im Anschluß an die gemeinsame Feier der Oppelner Behörden fand auf dem Straßburger Platz eine Feier für die Beamten der Schutzpolizei statt. Außer dem Kommandeur Oberstleutnant Limberger war auch der Komm. Polizeipräsident, Regierungsrat Hüter, erschienen. Die Festansprache hielt Oberpräsident Dr. Lukaschek, der sich an die Beamten mit der Mahnung richtete, in objektiver Weise ihre Pflicht im Interesse des Volksganzen zu erfüllen Nach einem Vorbeimarsch vor den Spitzen der Behörden, fand die Feier ihren Abschluß.

Beuthen und Kreis

* **Jubiläum.** Der Knappschaftsberufsgenossenschaftsinspektor Georg Kalla ist am 12. August 25 Jahre im Dienst der Verwaltung.

* **Auszeichnung.** Der Minister für Volkswohlfahrt hat Konrektor Georg Seliger für Verdienste auf dem Gebiete der Jugendpflege die Preußische Plakette in Bronze verliehen. Die Plakette wurde Herrn Seliger im Auftrage des Regierungspräsidenten am Verfassungstage durch den Oberbürgermeister mit den herzlichsten Glückwünschen ausgehändigt. Der Oberbürgermeister betonte dabei, daß er auch den Auftrag habe, im Namen des Herrn Regierungspräsidenten neben den Glückwünschen die besondere Anerkennung der Staatsregierung zu übermitteln.

* **Vortragsabend im GdA.** Am Mittwoch sprach der Gaujugendführer Alfred Schneider vor den Mitgliedern des Gewerkschaftsbndes der Angestellten über das Thema: **„Goethe und unsere Zeit".** Er brachte in seinen lehrreichen Ausführungen vergleichende Gegenüberstellungen von Goetheschem Erbgut und den gegenwärtigen Geschehnissen. Die Versammlung nahm dann gegen jede Einschränkung des Tarifrechts und des Schlichtungswesens Stellung. Der Ortsgruppenvorsteher Billing gab bekannt, daß bereits der Bundesvorstand beim Reichskanzler und dem Reichsarbeitsminister entsprechend protestiert habe. Hierauf gedachte der Ortsgruppenvorsteher der Reichsverfassung, die für den GdA. besondere Bedeutung habe. Dem Mitgliede Wilhelm Kubin wurde in Anerkennung erfolgreicher Gauarbeit in Ostoberschlesien die Bundesnadel in Gold verliehen und vom Ortsgruppenvorsteher überreicht. Schriftführer des Ortsausschusses für die Angestelltenversicherung ist nunmehr Magistratsangestellter Beck. Der Gaujugendführer Schneider erstattete noch einen Bericht über die Gaujugendtagung.

* **Saarländische Spielschar.** Heut finden die Aufführungen der Saarländischen Spielschar im Schützenhaussaal statt, um 16 Uhr Schülervorstellung, um 20 Uhr Hauptaufführung. Zur Darbietung gelangt saarländische Volks- und Heimatkunst: Gesänge, Gedichte, Volkstänze in echten Trachten und ein großes Saarländisches Spiel. Die Führerin der Schar hält einen kurzen Vortrag über das Saarland und seine Not. Eintrittskarten für die Hauptaufführung zum Preise von 1 Mk. bis 10 Pf. im Vorverkauf Musikhaus Cieplik und Zigarrenhandlung Spiegel, Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

*

* **Schauburg GmbH.** Ab heute der Groß-Ton-Film „Menschen hinter Gittern" mit Heinrich George in der Hauptrolle. Zum ersten Male zeigt ein Tonfilm in packenden und bezwingenden Bildern das Leben der Sträflinge in den amerikanischen Gefängnissen. Ein filmisches Kunstwerk, daß durch seine erstklassigen Darsteller zu einer Sensation wird. Weitere Darsteller Gustav Dießl, Egon v. Jordan, Anton Pointner, Paul Morgan, Dita Parlo u. a. m. Dazu im Beiprogramm ein zweiter großer Schlager und die Emelka-Tonwoche.

* **Saisonbeginn bei der Ufa.** Den Auftakt der neuen Ufa-Spielzeit bilden zwei Filme, von denen jeder für sich besonderes Interesse beanspruchen kann. Die **Kammerlichtspiele** zeigen den neuen Jan-Kiepura-Film „Das Lied einer Nacht". In glanzvollen,

Bahnsteigfieber

Wie lange ist das jetzt her, daß wir zurückkamen aus den Ferien? Acht Tage, 2 Wochen? Wir sind schon wieder mitten drin. . .

Aber manchmal, da kommt noch so ein Hauch Erinnerung über das Papier her angeweht, aus einer Zeitungsnotiz, die den Ort unseres Aufenthaltes nennt, aus einer kleinen Narbe, die wir uns auf der Spielwiese holten, aus einem Duft, der plötzlich, unerklärlich woher, da ist: Ja, es war schön draußen!

Und was hat uns erst die Reise für Freude gemacht. Erst kamen wir nicht überein, wohin es gehen sollte, dann waren wir einig, aber da reichte das Geld nicht, und dann wurde der ganze Plan umgeworfen und ein neuer gemacht, und nach dem ging es dann los.

Aber die Schwierigkeiten begannen bereits auf dem Bahnsteig. Die vielen Koffer gingen nicht ins Abteil. Als sie drin waren, paßten sie nicht ins Gepäcknetz, und als sie im Netz lagen, beschwerte sich die Nachbarin, daß sie ihr den Platz wegnähmen. Zuguterletzt kam der Schaffner und machte darauf aufmerksam, daß zuviel Menschen im Abteil seien, und nur wer eine Fahrkarte habe, dürfe den Zug betreten, die anderen, die mit der Bahnsteigkarte, müßten heraus. Da gab es wieder ein Gedränge, und dann standen wir drinnen und sie draußen, und das Palaver war laut und groß.

Was wird auf Bahnsteigen nicht für Unsinn geredet. Alles ist ja längst gesagt und gefragt, und immer noch fährt der Zug nicht ab, deshalb wird es noch einmal gesagt und noch einmal gefragt, bis es dann endlich doch so weit ist, daß sich die Bremsen lockern und die Maschine anzieht.

Auf der Heimfahrt ist es, für die Wartenden, das gleiche. Jeder Nerv ist auf den ankommenden Zug gerichtet. Die Gestalten, die Gesichter der Kommenden stehen lebendig vor dem inneren Auge und blenden fast das äußere. So daß ganz übersehen wird, daß der Beamte anschreibt:

D-Zug 246 hat 20 Minuten Verspätung.

Mit dem Zuge wird unsere Mutter zurückerwartet, die allein eine Reise gemacht hat. Es vergeht 1 Minute, es vergehen drei, dann fünf. Endlich merkt unser enfant terrible die angezeigte Verspätung, zeigt mit dem Finger auf die Tafel und ruft:

„20 Minuten Verspätung — na ja, unsere Mutter!"

E—s.

Ausschmückung eines Siegfriedbrunnens. Unter den Quellen des Odenwalds und der benachbarten Gegenden, die von der Volksüberlieferung mit der Ermordung Siegfrieds in Verbindung gebracht werden, befindet sich auch der „Siegfriedsbrunnen" bei Odenheim im Amt Bruchsal. Für die Instandsetzung und Ausschmückung dieses Brunnens hat jetzt ein aus Odenheim stammender Amerikaner eine größere Geldsumme gestiftet; mit der Ausführung, die auch ein Relief mit der Darstellung von Siegfrieds Tod vorsieht, ist ein Künstler aus Karlsruhe beauftragt worden.

Deutsche Graphik in Budapest. Einer Ausstellung deutscher Zeichenkunst von 1400 bis 1650 hat das Museum der bildenden Künste in Budapest eine solche von 1650 bis 1914 folgen lassen. Neben Maulbertsch, Chodowiecki und anderen älteren Meistern sind aus dem 19. Jahrhundert Schwind, Feuerbach, Menzel, Marées, Leibl, Alt Pettenkofen, Liebermann vertreten.

Oberschlesische Lyrik in der Schweiz. Am Mittwoch wurden auf dem Schweizerischen Landessender in Zürich Gedichte, Lyrik und Balladen des oberschlesischen Bergmanns Paul Habraschka gelesen.

Hochschulnachrichten

Geheimrat Willstätter 60 Jahre. Am Sonnabend begeht der Professor für Chemie, Geh.-Rat Dr. Richard Willstätter (München), seinen 60. Geburtstag. Seine Forschungsarbeiten über die Pflanzenalkaloide, Chinone, zyklische Kohlenwasserstoffe, Blatt- und Blutfarbstoffe, katalytische Reaktionen, Holzverzuckerung, Fermente und Enzyme haben seinen internationalen Ruf begründet. Für seine Untersuchungen über das Chlorophyll und den Assimilationsvorgang in der Pflanze erhielt der Jubilar den Nobelpreis für Chemie 1915. — Willstätter ist Ehrendoktor zahlreicher Universitäten, Inhaber des Ordens pour le mérite und Maximilian-Ordens für Kunst und Wissenschaft und Mitglied der Akademie der Wissenschaften von München, Berlin, Göttingen, Wien, Turin, Upsala, Kopenhagen, Oslo, Rom, Bologna, Leningrad, Lund, Harlem, Washington, Edinburgh.

Geheimrat Herfurth Ehrendoktor der Handelshochschule Leipzig. Der Senat der Handels-Hochschule Leipzig hat auf Vorschlag des Promotions-Ausschusses dem Geheimen Hofrat Herrn Edgar Herfurth, Verleger der „Leipziger Neuesten Nachrichten" und der „Leipziger Abendpost", die Würde eines Doktors der Wirtschaftswissenschaften ehrenhalber verliehen.

Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde. Die Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde tagt vom 21. bis 24. September in Wien, und im Anschluß daran findet eine Konferenz der Deutschen Vereinigung für Säuglings- und Kleinkinderschutz statt.

Johann Beer, ein großer Dichter des Barock

Eine sensationelle germanistische Entdeckung

Den Sachsen-Weißenfelsischen Konzertmeister Johann Beer, der von 1655 bis 1700 lebte, kannten bisher nur Spezialforscher der Musikgeschichte als Verfasser musikalischer Schriften, während die Literaturhistorie nichts oder doch nur Belangloses von ihm zu berichten wußte. Nun entreißt diesen Unbekannten der soeben auf Gundolfs Heidelberger Lehrstuhl berufene Richard Alewyn in einem bei Mayer & Müller in Leipzig veröffentlichten Buch dem Dunkel, vereinigt nicht weniger als 20 vergessene Romane, die unter wechselnden Pseudonymen erschienen sind, auf seinen Namen und nennt ihn dem einzigen heute noch allgemein Gelesenen unter seinen Zeitgenossen, Grimmelshausen, ebenbürtig. Johann Beer, Oberösterreicher, mit seiner Familie nach Regensburg verzogen, Student in Leipzig, Musiker, Dichter, Hofmann, Gastwirt in Halle-Weißenfels und durch Unfall frühzeitig umgekommen, hat nach Alewyn in sieben Jahren seine erzählenden Bücher geschrieben, in denen er sich von der Nachahmung des Ritterromans zu dessen Parodie, schließlich zu einem in jener Zeit ganz alleinstehenden Realismus und einem nicht minder einzigartigen selbstherrlichen und zweckfreien Künstlertum entwickelte. Den Höhepunkt erreicht sein Schaffen, das wir vielleicht auch jetzt noch nicht vollständig übersehen, in den „Teutschen Winternächten" und „Kurtzweiligen Sommer-Tägen", die auch die Romantiker gekannt zu haben scheinen. Zum mindesten von diesen Werken dürfen wir wohl erwarten, daß sie trotz der Wirtschaftsnot der Oeffentlichkeit bald zugänglich gemacht werden, damit diese beurteilen kann, ob Alewyn recht hat, wenn er in der Freude des Entdeckers Beer den größten österreichischen Dichter zwischen Walter und Grillparzer nennt.

Ein merkwürdiger Fall von Fremdkörpern im Ohre

Es war kurz nach Kriegsausbruch, im Herbst 1914. Ich vertrat damals einen ins Feld gerufenen Kollegen, der zu Friedenszeiten seine Praxis in einem ganz gottverlassenen Neste Westpreußens ausübte. Die Bewohnerschaft des Ortes selbst wie auch der zahlreichen umliegenden großen Rittergüter bestand zu einem beträchtlichen Teil aus Polen, und man war bei diesen in punkto Sauberkeit wahrhaftig nicht verwöhnt.

Also ich wurde eines schönen Tages telephonisch von einem benachbarten Gute angerufen, und es wurde mir gesagt, ich möchte doch so bald wie möglich einmal herauskommen; einer der Knechte habe „Würmer" ihm Ohr; außerdem klage er über heftiges Dröhnen und über Schmerzen im Schädel. Am Krankenbette erwartete mich ein merkwürdiges Bild.

Der Knecht, um den es sich handelte, hatte vor längerer Zeit infolge einer Entzündung des linken Mittelohres und einer sich daran anschließenden Vereiterung der Zellen des Warzenfortsatzes eine Ausräumung des Mittelohres und Auskratzung des Warzenfortsatzes durchgemacht. Es war dadurch eine ziemlich große Höhlung im Schädel entstanden. Beim Untersuchen schien mir zunächst die äußere Mündung dieser Höhle von einer Haut verschlossen zu sein, die sich anscheinend wellenförmig hin und her bewegte. Plötzlich schnellte aus dieser „Haut" ein Etwas hervor und, wie von einer Gummischnur gezogen, wieder zurück. Meine Neugier war natürlich aufs höchste gespannt. Mit einer Pinzette faßte ich das fragliche Ding und zog es vorsichtig heraus. Ich glaubte, ich sähe nicht recht: eine dicke Larve der großen blauen Schmeißfliege war es, was ich erwischt hatte. Und nun habe ich zu meinem eigenen Ekel und Entsetzen aus der alten Operationshöhle dem Manne nicht weniger als 48 solcher Biester herausgeholt! Die Larven dieser Fliegensorte sind etwa 1 Zentimeter lang und 1 Millimeter dick, also durchaus nicht etwa klein und zierlich. Jetzt war es mir erklärlich, daß der Mann über Dröhnen und Brummen im Schädel und über Kopfschmerzen geklagt hatte. Natürlich waren die Beschwerden jetzt sofort erledigt. Wie die Maden in den Schädel gekommen sind, kann ich mir nur auf folgende Weise erklären: Der Knecht hat irgendwann einmal im Stall geschlafen, und ein Fliegenweibchen legte sein Eierpaket in die Narbe.

Dr. med. H. Ferres.

400 000 000 Tonnen Eisen und Stahl jährlich durch Rost verloren

Nach einer Schätzung des Iron and Steel-Instituts in London beträgt der alljährliche Verlust an Eisen und Stahl durch Rost etwa 400 000 000 Tonnen; das entspricht 40 Prozent der Weltproduktion in einem Jahr. Diese überwältigend große Zahl lenkt natürlich das Augenmerk der Techniker auf die Wichtigkeit der Rostschutzverfahren. Hierbei sind zwei neuerdings zu besonderer Bedeutung gelangt: das sog. Parker-Verfahren und das Bonderite-Verfahren. Beim Parker-Verfahren taucht man die Stahlgegenstände in eine Lösung von Eisenphosphaten, wobei sich eine graue unlösliche Schutzschicht auf dem Metall bildet. Das Bonderite-Verfahren erzeugt außen durch Eintauchen einen Ueberzug, dieser dient jedoch nicht als Rostschutz an sich, sondern er bildet eine geeignete Unterlage für die Lacke, die an ihm besonders gut haften bleiben.

Eine grausige Verwechslung

Schwere Bluttat am falschen Gegner

Einem Unbekannten den Kopf mit dem Hammer eingeschlagen

Myslowitz, 11. August.

In der Nachbarstadt von Myslowitz, in **Modrzejow**, ereignete sich ein schrecklicher Verwechslungsfall. Ein gewisser Zbedlik wollte sich an seinem Nachbarn rächen und bewaffnete sich zu diesem Zweck mit einem Hammer. Er stellte sich an die Ecke des Nachbarhauses und wartete nun auf den herankommenden Gegner. Als er Schritte vernahm, glaubte er, seinen Nachbarn vor sich zu haben, und schlug mit aller Wucht auf den Kopf des um die Ecke biegenden Mannes ein. Von schweren Schlägen getroffen sank der Unbekannte zu Boden. Erst jetzt bemerkte Z., daß er einen falschen Mann erwischt hatte. Zerknirscht schaffte er den Bewußtlosen zum Arzt. Hier wurde festgestellt, daß der Unbekannte einen Schädelbruch und eine starke Gehirnerschütterung davongetragen hatte. Der Täter selbst brach angesichts seiner Tat vollkommen zusammen. Er bat weinend den Arzt, von einer Anzeige abzusehen. Er werde alle Behandlungskosten selbst tragen.

Verhaftungen in der Mordangelegenheit in Potempa

Verhandlung vor dem Sondergericht vielleicht schon am Sonnabend

Beuthen, 11. August. Die Vernehmung der neun in der Mordangelegenheit Pietzuch verhafteten SA.- und SS.-Leute durch den Ermittelungsrichter war um 21 Uhr nach etwa vierstündiger Dauer abgeschlossen. Wegen dringenden Tatverdachts wurde gegen sämtliche Festgenommenen der richterliche Haftbefehl erlassen. Die Akten wurden der Staatsanwaltschaft zugeleitet. Es steht noch nicht fest, ob die Hauptverhandlung bereits am Sonnabend oder erst Anfang nächster Woche stattfindet. Vorsitzender des zur Aburteilung dieser Straftat eingesetzten Sondergerichtes ist Landgerichtsdirektor Himml, während als Beisitzer die Land- und Amtsgerichtsräte Hoffmann und Dr. Stahl fungieren.

herrlichen Melodien erfüllt diesen Film der Zauber der berühmten Sangeskunst Jan Kiepuras. Seine Partner sind Fritz Schulz, Magda Schneider und Otto Wallburg. Den wundervollen natürlichen Hintergrund bildet die herrliche Landschaft des Südens (Lugano, Locarno). Im **Intimen Theater** gelangt der spannende deutsche Kriminal-Tonfilm „Der Hexer" zur Aufführung. Dieses Werk ist eine Bearbeitung des bekannten gleichnamigen Romans von Edgar Wallace. Eine Reihe erster deutscher Darsteller verhilft diesem Film zu einem außergewöhnlichen Erfolg.

* **Capitol.** Heute startet das erfolgreichste Groß-Lustspiel „So'n Windhund". Der Tonfilm der großen Komiker wie Ralph Artur Roberts, Max Adalbert, Luzie Englisch, Maria Elsner, Johannes Riemann und Henry Bender. Zum ersten Male hat ein Tonfilm die erfolgreichsten Komiker des Tonfilms vereinigt. Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm mit der hochaktuellen „Fox' tönenden Wochenschau". Kleine Preise von 60 Pfennig an.

* **Palast-Theater.** Anny Ondra mit Georg Alexander in der unsterblichen Operette von Joh. Strauß „Die Fledermaus". 2. Schlager: „Katharina Knie" (Die Tochter des Seiltänzers) mit Carmen Boni, Eugen Klöpfer, Peter Vossu, Adele Sandrock. Dazu ein großes Beiprogramm. Kleinste Eintrittspreise 30 bis 70 Pfennig.

* **Deli-Theater.** Heute das zweite große Programm der neuen Saison. Auf der Bühne: Egon von Lautenstein, der zaubernde Casanova, mit den geschicktesten Händen der Welt, der es versteht, das Publikum durch eine Reihe von Ueberraschungen in die beste Laune zu „zaubern". Im Filmteil: Das große Tonfilm-Lustspiel „Die Liebesfiliale" mit Anny Ahlers, Paul Westermeier, Johannes Riemann und Lotte Neumann u. a. m. Ein vergnügliches Tonschauspiel mit einer Fülle von komischen Situationen mit schmissigen Tanznummern und zündenden Melodien.

*

* **Geselligkeitsverein Rheingold.** Der Verein unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach Stadtwald Dombrowa-Grenzbaude. Treffpunkt um 13 Uhr an der Promenade (Milchhäuschen).

* **Männergesangverein Städtisch-Dombrowa.** Am Sonntag im Stadtwald, in der Nähe der Schießstände (Foitzik), Waldpicknick. Antreten um 10 Uhr bei Sangesbruder Szczesniak.

* **Verein kath. Lehrer.** Nächste Versammlung Sonnabend um 20 Uhr in der Kaiserkrone.

* **Turnverein Vorwärts.** Sonnabend, 20 Uhr, Monatsversammlung mit feierlicher Uebernahme einer auslandsdeutschen Turnerfahne, Siegerfeier und musikalische Unterhaltung im Vereinslokal.

* **Müttervereín Herz Jesu.** Sonntag Müttersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Mütter.

Rokittnitz

* **Verfassungsfeier.** Die örtliche Verfassungsfeier nahm einen recht würdigen Verlauf. Eingeleitet wurde sie durch ein Platzkonzert der Bergkapelle der Castellengo-Grube. Am Abend fand die allgemeine Feier im festlich geschmückten Hurdesschen Saale statt. Nach dem von Cilli Piernikarczyk vorgetragenen Prolog „Erde, für die wir leben" von Johanna Wolff, stieg der im Zeichen des Goethejahres gehaltene Festvortrag des Rektors Rother. Einen kurzen Ueberblick über die Entstehung der Deutschen Reichsverfassung und über die wechselvolle Geschichte des deutschen Volkes vorausschickend, pries er Goethe als einen der hervorragendsten deutschen Geistesheroen, der insbesondere für die Entwicklung der deutschen Sprache und die naturwissenschaftliche Forschungsarbeit richtunggebend geworden ist, und so zur Weltgeltung deutschen Wesens und deutscher Geistesarbeit beitrug. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag fand seinen Ausklang im Deutschlandliede. Umsäumt war die Veranstaltung von musikalischen Darbietungen. Zum Schluß richtete Amts- und Gemeindevorsteher Pyttel an die Anwesenden Dankesworte für die zahlreiche Beteiligung.

Bobrek-Karf

* **Deutscher Luftfahrtverband.** Nachdem schon seit Monaten in der Kreisberufsschule in Freiwilligenkursen Flugzeugmodellbau betrieben wird, wurde nun auch am hiesigen Ort eine Ortsgruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes gegründet. 26 Mitglieder meldeten sich sofort. Der Verein will auf gemeinnütziger Grundlage und unter Ausschluß jeder politischen und gewerblichen Betätigung die Interessen der gesamten Luftfahrt pflegen und fördern; insbesondere wird er sich die Unterstützung und eigene Betätigung auf dem Gebiet der wissenschaftlichen und sportlichen Luftfahrt angelegen sein lassen. Wissenschaftliche bezw. praktische Unterweisung jeden Mittwoch und Donnerstag ab 6 Uhr in der Berufsschule.

Miechowitz

* **Verfassungsfeier der Mittelschule.** Die Verfassungsfeier der Mittelschule stand im Zeichen Goethes. Schülerchor und Orchester eröffneten unter Leitung von Musiklehrer Schmidt die Feier mit dem „Niederländischen Dankgebet". Nach weiteren Chorgesängen hielt Lehrer Danisch die Festansprache, worauf das Deutschlandlied folgte. Zum Schluß wurden weitere Chöre des beliebten Schülerchores, Gedichte und zum Abschluß ein Marsch von Beethoven vom Schülerorchester vorgetragen. Auch die übrigen Schulen begingen die Verfassungsfeier in ähnlicher Weise.

* **Kath. Gesellenverein.** Der Verein unternimmt am Sonntag einen Familienausflug nach Ziegenhals. Abfahrt 4 Uhr früh mit Auto.

* **Kriegerverein.** Sonntag, 20 Uhr, Monatsappell bei Broll.

* **Aquarien- und Terrarienausstellung.** Der Aquarienverein „Wasserrose" veranstaltet in den Räumen von Schindler in der Zeit vom 14. bis 21. August eine Ausstellung von fremländischen und einheimischen Fischen, Schlangen, Schildkröten, Eidechsen u. a. m.

Mikultschütz

* **Hohes Alter.** Am heutigen Freitag begeht Franz v. Krzanowski seinen 70. Geburtstag in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit.

* **Verfassungsfeier.** In Mikultschütz wird mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit eine besondere Verfassungsfeier nicht stattfinden. Der Verfassungstag wird im Rahmen eines Ortsjugendtreffens am Sonntag, dem 21. 8. begangen. In der Hauptsache sind sportliche Veranstaltungen vorgesehen. Vor der Siegerehrung hält Reg.-Rat Zur die Festrede. Von 12—13 Uhr findet vor dem Jugendheim ein Platzkonzert statt. Danach erfolgt der gemeinsame Abmarsch aller Teilnehmer von der Pestalozzischule über die Tarnowitzer Straße nach dem Stadion.

Neue Radio-Apparate auf der Berliner Funkausstellung

„Mende" bringt zur diesjährigen deutschen Funkausstellung hervorragende Spitzenleistungen. Drei neue Schöpfungen sind entstanden: jedes in seiner Klasse ein Meisterstück. Ein Zwei-Röhren-Gerät als Volksgerät mit sehr hohen Leistungen; ein Vier-Röhren-Gerät für jeden Anspruch mit einer sinnreichen Propeller-Skala und ein Sechs-Röhren-Gerät mit allen Errungenschaften der modernsten Empfangstechnik. Der Fachmann sagt „Wunder der Technik". „Mende" beweist hiermit wieder seinen Konstruktionsvorsprung, und man kann die Firma mit Recht als Pionier der deutschen Funktechnik bezeichnen, deren Erfolge der beste Beweis für ihre hochentwickelte Präzisions- und Wertarbeit sind.

Terror-Ausklang in Oberschlesien?

Trotz der neuen, die schwersten Strafen androhenden Notverordnung wurde gestern und in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch eine ganze Reihe von politischen Anschlägen und Ueberfällen verübt. Immerhin waren so blutige Taten wie in Potempa glücklicherweise nicht mehr zu verzeichnen, so daß die Hoffnung besteht, daß die friedliebende Bevölkerung von Oberschlesien nicht mehr durch explodierende Handgranaten, Pistolenschüsse in der Nacht und lärmende Ueberfälle aus ihrer Ruhe aufgeschreckt wird.

Politische Meinungsverschiedenheiten in Peiskretscham

Vor dem Büro des Rosalien-Tonwerks in **Sersno** wurde von dem Besitzer eine nicht explodierte Handgranate gefunden. Der Anschlag galt vermutlich den Büroräumen. Die Attentäter, die anscheinend mit der Handhabung der Handgranaten nicht vertraut waren, sind unerkannt entkommen.

Auf dem Ringe in **Peiskretscham** gerieten einige Mitglieder der SA. mit linksstehenden Personen zusammen. **Im Verlaufe des Streites wurde ein SA.-Mann am Kopfe schwer verletzt.** Die Polizei brachte die Streitenden unter Anwendung des Gummiknüppels auseinander. Der Verletzte wurde auf der Wache von Sanitätern verbunden.

Vor dem Gasthaus Lauterbach in **Zawada** entstand zwischen zwei rechtsgerichteten Landwirten und fünf linksgerichteten jungen Leuten eine Schlägerei. Als die Polizei auf dem Kampfplatze erschien, ergriffen die fünf jungen Leute unter Zurücklassung ihrer Fahrräder die Flucht. Die Räder wurden von der Polizei beschlagnahmt. Die fünf Raufhelden sollen aus Preschlebie stammen.

Anschläge bei Oppeln

In den letzten Nächten gab es in der Gegend von Oppeln Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern. So gab es in **Bolko** in einer Gastwirtschaft eine Schlägerei, bei der auch ein Polizeiwachtmeister, der Ruhe stiften wollte, zu Boden geschlagen wurde. Unter Aufbietung aller Kräfte gelang es dem Beamten, sich zu befreien. Mit Hilfe des Landjägers wurde schließlich die Ruhe wieder hergestellt.

In Twardawa, Kreis Neustadt, wurde, wie jetzt bekannt wird, ein der Kommunistischen Partei angehörender Arbeiter erschossen aufgefunden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Schießerei in Groß Strehlitz

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag, gegen 4 Uhr, wurde in der Gegend des Finanzamtes eine Anzahl von Schüssen abgegeben. Einer davon durchschlug die Balkontür und drang in die Wohnung des Finanzamtsvorstehers, Regierungsrats Karrasch, und zwar in ein Zimmer, in dem der Sohn schlief. Weitere Schüsse wurden auf dem Wege nach der Malapaner Straße auf das Wohnhaus des Baumeisters Josef abgefeuert sowie auf das Haus des Kreisamtsgehilfen Strasynski. Die Kugel landete in einem Wohnzimmer und prallte dort an der Blumenkrippe ab. Die Täter haben sich an dem Bonkschen Fabrikgrundstück vorbei in Richtung Malapaner Straße—Bahnhof entfernt und dabei noch mehrere Schüsse abgefeuert, die auf das Morczinieksche Haus trafen. Die Polizei nahm die Ermittlungen auf. Aus den gefundenen Geschoßhülsen ergibt sich, daß es sich um Schüsse aus Pistolen von zwei verschiedenen Kalibern handelt.

Neuer Handgranatenanschlag in Guttentag

Guttentag, 11. August.

Nachdem erst vor kurzem auf ein Grundstück am Ringe ein Handgranatenanschlag verübt worden war, wurde die Bürgerschaft heute aufs neue durch ein Attentat beunruhigt. In der Nacht zum Donnerstag wurde auf dem Ringe in der Nähe des Pfarrgebäudes und des Grundstücks des Fleischermeisters Passon eine Handgranate geworfen, die sowohl am Pfarrgebäude wie auch an dem Passonschen Wohnhaus eine große Anzahl Fensterscheiben zertrümmerte. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

Die Muchenitzer Bluttat vor Gericht

Am 21. Juni wurde der Tischler Mann aus Muchenitz, der der SA. angehört, überfallen und durch zahlreiche Messerstiche schwer verletzt. Diese Bluttat hatte jetzt ein Nachspiel vor Gericht. Wie jetzt festgestellt wurde, handelte es sich um einen auf einen Familienstreit zurückzuführenden Racheakt. Wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung hatten sich die Arbeiter Johann und Josef Firlus sowie Robert Hoffmann aus Muchenitz zu verantworten. Die Angeklagten gaben an, in Notwehr gehandelt zu haben. Das Gericht ging über den Strafantrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte Johann Firlus zu vier Monaten Gefängnis, während Josef Firlus mit einer Geldstrafe von 15 Mark davonkam. Hoffmann wurde freigesprochen

Polizeiwachtmeister erschießt betrunkenen Angreifer

Schwientochlowitz, 11. August.

In der Ortschaft Schwientochlowitz wurde der Polizeiwachtmeister Nowak auf einem Patrouillengang von zwei Betrunkenen, Paul Mlynarski und Wilhelm Stencel, plötzlich überfallen. Der bedrohte Beamte zog seinen Revolver und gab einen Schuß ab. Mlynarski wurde in den Bauch geschossen. Er starb an den Folgen der schweren Verletzung.

Abschluß der Dendrologischen Tagung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. August.

Am Donnerstag unternahmen die Mitglieder der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, die der 40. Jahrestagung ihrer Gesellschaft in Gleiwitz beigewohnt hatten, eine Studienfahrt in den Landkreis Tost-Gleiwitz. Zunächst wurde, begünstigt vom schönsten Wetter, der Park in Kaminietz besucht. Dr. Graf zu Stolberg-Stolberg übernahm selbst die Führung und konnte feststellen, daß **die Dendrologen von dem außerordentlich gut gepflegten Park und den zahlreichen alten Bäumen begeistert waren.** Die Fahrt wurde dann nach Laband fortgesetzt, wo Obergärtner Elsner auf die besonderen Sehenswürdigkeiten aufmerksam machte. In Plawniowitz wurden die Dendrologen von Dr. Nikolaus Graf von Ballestrem empfangen und begrüßt. Auch hier wurden zahlreiche seltene Bäume in Augenschein genommen. Einen wirkungsvollen Abschluß der Tagung bildete die Besichtigung in Rudzinitz, wo Major a. D. Karl von Ruffer-Rother die Führung übernahm. **Bewunderung erregten hier die Geschlossenheit des Parkes und die harmonische Zusammenstellung der Gehölze.** Graf von Schwerin machte bei den Besichtigungen immer wieder auf besondere Eigenarten aufmerksam und gab oft seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß **zahlreiche ausländische Gehölze in Oberschlesien so ausgezeichnet gediehen seien.**

Die Tagung der Dendrologen ist mit diesen Besichtigungen in Oberschlesien beendet. Nach einem zwanglosen Beisammensein am Abend setzten die Dendrologen am Freitag ihre Reise nach Breslau und Salzbrunn fort.

Deutschtumsbekenntnis der Saarländer

Die Saarländische Spielschar in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. August.

Im Stadttheater fanden am Mittwoch die Aufführungen der Saarländischen Spielschar, über die wir bereits kurz berichtet haben, mit außerordentlich großem Erfolge statt. Bei der Schülervorstellung am Nachmittag begrüßte Oberstudiendirektor Dr. Hanisch die Schar und wies auf die **Schicksalsverbundenheit Oberschlesiens mit dem Saargebiet hin.** Im außerordentlich stark besuchten Stadttheater sah man am Abend unter den überaus zahlreichen Zuhörern u. a. Generalkonsul Dr. Graf Adelmann, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Bürgermeister Dr. Colditz, Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld, die Vertreterin des Hilfsvereins in Ostoberschlesien, Frau Speier, Kattowitz, sowie die Vertreter zahlreicher Verbände und Vereine. Oberbürgermeister Dr. Geisler richtete Begrüßungsworte an die Saarländer und hob hervor, daß die Schar nicht nur hergekommen sei, um zu spielen, sondern um eine vaterländische Sendung zu erfüllen. Er dankte der Frauenortsgruppe Gleiwitz des Vereins für das Deutschtum im Auslande, dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz und den Vereinigten Verbänden Heimattreuer Oberschlesier, die es unternommen haben, die Spielschar nach Oberschlesien zu bringen und die Aufführungen vorzubereiten. Ferner dankte er den zahlreich anwesenden Mitgliedern der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, die trotz der Arbeitslast dieser Tagung an diesem Abend teilnahmen. Oberbürgermeister Dr. Geisler führte aus, daß die

Schicksalsverbundenheit der deutschen Bevölkerung im Saargebiet und in Oberschlesien

dem Abend eine besondere Bedeutung gebe. Der Verein für das Deutschtum im Auslande habe sich die hohe Aufgabe gestellt, die Verbundenheit aller Deutschen zu stärken. Oberbürgermeister Dr. Geisler gab dann einen kurzen Ueberblick über das politische Geschick Deutschlands im letzten Jahrzehnt und wies darauf hin, daß die Volksabstimmung im Saargebiet bevorstehe.

Die Saarländer wurden außerdem durch einen von Frl. Kuhnert vorgetragenen und von Frau Maria Grosser verfaßten Vorspruch begrüßt. Ein Gedicht, das den Willen der Saarbevölkerung, für Deutschland zu kämpfen, Ausdruck gab, eröffnete die sehr abwechslungsreichen und eindrucksvollen Vorführungen der Spielschar. Saarlieder und zwei kunstvoll vorgetragene Violin-Solis, ein sehr hübscher, rheinischer Volkstanz und eine sehr lebhaft getanzte Polka folgten einander, und ein Saarlied leitete dann zu dem Vortrag der Führerin der Schar und Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Saarbrücken Land,

Frau Helene von Vopelius

über. Von starkem Beifall begrüßt, sprach die hier bereits bekannte Rednerin mit viel Temperament und Humor über das Saargebiet. Sie dankte zunächst für den herzlichen Empfang und sprach den Frauen in Gleiwitz, die trotz der Schwierigkeiten der Zeit die Spielschar nach Oberschlesien gerufen haben, vielen Dank aus. Dann führte sie weiter aus, daß die Schar sich die Aufgabe gestellt habe, im Reich Aufklärung über das Saargebiet zu verbreiten, das von Deutschland abgetrennt ist und im Jahre 1935 darüber entscheiden soll, ob es zu Deutschland oder Frankreich gehören oder einen autonomen Staat bilden will. **Der Wille der gesamten Bevölkerung des Saargebietes sei darauf gerichtet, wieder deutsch zu werden.** Durch den Versailler Vertrag seien die Saargruben in den Besitz des französischen Staates gekommen und könnten nach 1935 zurückgekauft werden. **In den Gruben seien deutsche Arbeiter unter französischer Aufsicht beschäftigt.** Sehr groß sei die wirtschaftliche Not. Ein Drittel der Bevölkerung sei arbeitslos. Französische Agenten seien bestrebt, besonders die Erwerbslosen dazu zu bringen, ihre Kinder in die französische Schule zu schicken, indem sie den Erwerbslosen Arbeit und Wohnung anbieten. Die Gruben würden von den Franzosen ausgeraubt.

Die politischen Parteien im Saargebiet seien untereinander einig,

und man könne nur den Wunsch hegen, daß auch im Deutschen Reich eines Tages nur eine Partei gäbe, die Partei der Deutschen. Mit großer Trauer sehe die Bevölkerung des Saargebiets den Brudermord in Deutschland, sehe sie, wie die Deutschen einander befehden und wie die Franzosen diese Tatsache propagandistisch ausnutzen. Trotz aller Schwierigkeiten aber hätten die Saarländer nicht den Mut verloren. Nur dadurch, daß sie ihre Nerven und ihren Humor behalten hätten, könnten sie über die Schwierigkeiten hinwegkommen. Die saarländische Bevölkerung hoffe auf den Tag, an dem sie wieder dem Deutschen Reich zugeführt werde. Der von der Gruppe vorgetragene Saarschwur, den die Zuhörer stehend anhörten, gab dem Vortrag den Abschluß.

Die Not und die Hoffnung des Saargebiets wurden dann in einem symbolischen Tanzdrama künstlerisch gestaltet. Die Gruppe, die vorher Volkstänze sehr ansprechend vorgeführt hatte, zeigte sich auch dem Kunsttanz durchaus gewachsen und bot in dieser, in einzelnen Bildern ausgezeichnet gestellten Pantomime eine hervorragende Leistung. Frau von Vopelius erläuterte die einzelnen Bilder und schilderte auch, wie man im Saarland die Jahrtausendfeier des Rheinlandes trotz des Verbots durch die Franzosen feierte. In dem allgemein gesungenen Deutschlandlied fand die Kundgebung ihren Ausklang. Starker und anhaltender Beifall dankte dann der Spielschar und ihrer ausgezeichneten Führerin.

Im Anschluß an diese Veranstaltung fand im Münzersaal von Haus Oberschlesien ein Beisammensein statt, bei dem in Rede, Tanz und angeregter Unterhaltung Saarländer und Oberschlesier nähere Fühlung nahmen

Am Donnerstag stellte sich die Saarländische Spielschar in Hindenburg vor, wo sie ebenfalls mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

90jähriges Stiftungsfest der Schützengilde Ujest

Die Schützengilde Ujest beging das Fest ihres 90jährigen Bestehens. Die Stadt hatte aus diesem Anlaß ein festliches Gewand angelegt. Leider tat der Regen dem Fest schweren Abbruch. Es wurde deshalb beschlossen, das Schlußschießen erst am nächsten Sonntag zu veranstalten.

Der vorgesehene Festzug, an dem sich außer den auswärtigen Gilden auch die ortsansässigen Vereine mit ihren Fahnen beteiligten, mußte abgekürzt werden. Die auf dem Ringe geplante Feier wurde, nachdem der Regen nachgelassen hatte, im Schützenhausgarten abgehalten. Der Vorsteher der Gilde begrüßte die Ehrengäste und die Kameraden. Die Grüße des Landrats des Kreises Groß Strehlitz überbrachte Regierungsassessor Ender. Für die Stadt sprach der Bürgermeister von Ujest, Friedrich. Für den Oberschlesischen Schützenbund dessen Vorsitzender, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Beuthen, dessen Ansprache mit einem Hoch auf die Heimat und Deutschland und dem Deutschlandliede schloß. Der Protektor der Gilde, Fürst Hans Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest auf Slawentzitz, war durch Oberforstrat Coupette vertreten. Nach dem Festakt begann unter regster Beteiligung der auswärtigen Gäste das Schießen. Am Abend vor dem Abmarsch traten die Schützen noch einmal im Schützenhausgarten zusammen, um der gefallenen Kameraden mit dem Kameradenlied zu gedenken, und der Gilde Ujest den Dank für die freundliche Aufnahme abzustatten.

Gleiwitz

* **Auszeichnung für Verdienste in der Jugendpflege.** Anläßlich des Verfassungstages hat der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt beauftragte Staatssekretär Schmidt, Berlin, dem Stadtjugendpfleger Lehrer Salzbrunn in Gleiwitz als Anerkennung für hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Jugendpflege eine Ehrenurkunde verliehen, die Stadtjugendpfleger Salzbrunn durch Oberbürgermeister Dr. Geisler mit Glückwünschen der Stadt übergeben wurde.

* **Der General-Gouverneur von Niederländisch-Indien in Gleiwitz.** Am Donnerstag traf der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, Graf Limburg-Stirum, in Begleitung der Regierungsvertreter in Gleiwitz ein. Er nahm im Haus Oberschlesien Wohnung.

* **Beförderungen im Polizeipräsidium.** Gelegentlich der Feier des Verfassungstages wurden von Polizeipräsident Dr. Danehl die in den letzten Tagen ausgesprochenen Beförderungen bekanntgegeben. Außer den bereits gemeldeten Beförderungen wurden noch die Beamten Bereiter, Sprotte und Schebestik zu Polizei-Obersekretären nach der Stufe 4b ernannt.

* **Soziale Fürsorge.** Die nächste Zahlung der Renten an die Kriegsopfer findet am Donnerstag, den 18. August, im Vorraum des Stadttheaters, Wilhelmstraße 28, für Kriegerwitwen und Kriegerwaisen in der Zeit von 8—12 und für Kriegsbeschädigte und Kriegereltern in der Zeit von 12—15 Uhr statt. Im Stadtteil Sosnitza werden die Renten an die Kriegsopfer am Freitag, dem 19. August, in der Zeit von 15,30 bis 17,30 Uhr im Amtsgebäude gezahlt.

Hindenburg

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.).** In der letzten Monatsversammlung erstattete Geschäftsstellenleiter Schade einen Bericht über die Mitgliederentwicklung in den letzten Monaten. Im Anschluß wurde Alfred Kalemba als neuer Jugendobmann bestätigt. Darauf berichtete der zweite Ortsgruppenvorsteher Paletta über die einschneidenden Veränderungen, die durch die letzte Notverordnung in der Angestelltenversicherung hervorgerufen worden sind. Geschäftsstellenleiter Schade sprach über die wichtigsten Bestimmungen in der Bundessatzung unter Berücksichtigung der in den letzten Monaten eingetretenen Veränderungen.

* **Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaften.** Am Sonntag findet eine geologische Wanderung durch das Karbon von Hindenburg unter Führung von Studienrat Dr. Lerche statt. Treffpunkt: 16 Uhr, an der Ecke Gymnasialstraße Kronprinzenstraße.

* **Turn- und Sportabzeichen-Prüfungen.** Die Abnahme der Leistungen für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen finden auf dem Jahnplatze des Turnvereins Frisch-Frei Hindenburg an folgenden Tagen statt: **13. August, 4 Uhr nachm.; 24. August, 4 Uhr nachm.; 17. September, 4 Uhr nachmittags; 5. Oktober, 4 Uhr nachm.; 22. Oktober 3 Uhr nachm.; 5. November, 3 Uhr nachm.**

* **Aufgelöste Kommunistenversammlung.** Eine Kommunisten-Versammlung wurde gestern im Lokal Grünberger in Zaborze wegen Verstoßes gegen den Burgfrieden aufgehoben. 126 Personen mußten den Gang nach der Polizeiwache antreten, von wo aus sie nach Feststellung der Personalien freigelassen wurden. Die Versammlungsleiter blieben in Haft.

* **Einbruch.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde in das Kolonialwarengeschäft Wyputta in Zaborze eingebrochen. Die Einbrecher durchbrachen von der Durchfahrt aus eine 40 Zentimeter starke Wand. Es wurden Kolonial- und Delikateßwaren, sowie Schokolade und Zigarren entwendet. Die Kriminalpolizei hat einen Täter bereits gefaßt.

Leobschütz

* **Vorgeschichtliche Funde!** Beim Schachten auf der Baustelle des Siedlers Fr. Kirchniany in Krastillau wurden vorgeschichtliche Gräberfunde gemacht. Es handelt sich hierbei nach Meinung Sachverständiger um Funde aus der Nordischen Steinzeit etwa 3500 Jahre v. Chr. Die weiteren Ausgrabungen sollen im Herbst vorgenommen werden.

* **Straßenüberfall.** Auf dem Heimwege von Leobschütz nach Königsdorf wurde eine Frau von einem jungen Manne angesprochen, der sie um einen Geldbetrag bat. U. a. erzählte er, schon ein paar Tage nichts gegessen zu haben. An der Wegabzweigung nach Königsdorf schrie der Täter plötzlich: **„Jetzt geben Sie mir Geld oder etwas zu essen, sonst schlage ich Sie tot!“** Im gleichen Moment versetzte er der Frau einen Faustschlag ins Gesicht, entriß ihr die Handtasche und suchte damit das Weite. Ehe die Ueberfallene wieder zur Besinnung kam, war der Täter verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Cosel

* **Turnverein „Vorwärts.“** Der Verein hielt seine Monatsversammlung im Vereinslokal ab. Der 1. Vorsitzende, Schulrat Weyher, gedachte in ehrender Weise der kürzlich durch einen Unglücksfall verstorbenen Turnschwester Fräulein Golly. Der 2. Vorsitzende, Konrektor Losse, gab einen kurzen Ueberblick über das am 21. August in Kandrzin stattfindende Kreisjugendfest. Die Paddelabteilung des Vereins unternimmt am Sonntag, dem 14. d. M. eine gemeinsame Ausfahrt nach Alt-Cosel. Zu den Gaumeisterschaften nach Ratibor entsendet der Verein je zwei Turner und Turnerinnen. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles der Versammlung ergriff Studienrat Pawel das Wort zu seinem Lichtbildervortrag über „Die Bayr. Alpen.“

* **Städtekampf im Kegeln.** Am Mittwoch fand im Keglerheim Cosel ein Städtekampf statt. Jede Stadt stellte 14 Mann, die 7 Besten einer jeden Stadt wurden gewertet. Cosel konnte den Städtekampf mit 4 995 gegen 4 950 gewinnen. Von Cosel war Ligendza mit 729 der beste.

Groß Strehlitz

* **Personalien.** Assessor Dr. Beck aus Cosel ist vertretungsweise an das hiesige Amtsgericht berufen worden. Assessor Koose ist an Stelle des nach Hirschberg versetzten Gerichtsassessors Wodinsky nach Groß Strehlitz versetzt worden.

* **Auszeichnung.** Die silberne Ehrennadel des Landesschützenverbandes erhielten Major Edlinger, Lehrer Rheinkober, Steueroberinspektor Schlegel, Jungschützenführer Kulla, Ortsgruppenfeldwebel Gomolla und Schießfeldwebel Linder.

Pilze und Pilzvergiftungen

Pilze sind ein billiges Volksnahrungsmittel, sie übertreffen an Nährwert die Kartoffel und das Gemüse und geben eine schmackhafte Speise ab. Trotzdessen hat der Pilzgenuß noch nicht den Umfang und die Bedeutung erreicht, die er eigentlich verdient. Die alljährlich vorkommenden Pilzvergiftungen sind die Ursache, weshalb die Verwertung der Pilze im Haushalt sich nicht verallgemeinern will. Ungeheure Werte für die Volksernährung bergen die Wälder mit ihrem Pilzreichtum, und es ist auffallend, daß sich unsere Erwerbslosen, die doch recht viel Zeit haben, sich diesen nicht im größeren Umfange nutzbar machen. Die Bedenken vor einer Pilzvergiftung durch selbst gesammelte Pilze sind zu groß. Selbstverständlich kann man niemandem raten, ohne Pilzkenntnisse aufs Geratewohl Pilze zu sammeln; aber es ist nicht schwer, sich die erforderlichen Kenntnisse zu erwerben. Die Zahl der giftigen Pilze ist verschwindend klein gegen die große Zahl der eßbaren Pilze, die in die Hunderte geht. Es kommen im ganzen 7 Pilzarten in Betracht, die giftig sind und tödlich wirken können. Für jeden Pilzsammler ist die erste Grundbedingung, daß er die wenigen giftigen Pilzsorten sicher unterscheiden lernt. Dies kann durch vorzügliche Abbildungen mit den zutreffenden Erläuterungen geschehen; aber besser ist es, wenn der Anfänger seine Sammeltätigkeit mit einem Pilzkundigen beginnt, der ihn unterweist. Minderwertige, schlechte Abbildungen sind dagegen für den Laien eine große Gefahr, vor der nicht dringend genug gewarnt werden kann; darum sollen die gefundenen Pilze mit den Abbildungen immer wieder in Vergleich gestellt werden; auch empfiehlt es sich, die auf dem Markte feilgebotenen Pilze öfter zu betrachten, um die Pilzkenntnisse zu vertiefen.

Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es allgemeine Merkmale für die Giftigkeit nicht gibt. Es ist durchaus irrig, wenn man glaubt, daß nur diejenigen Pilzsorten giftig sind, deren Fleisch sich beim Druck oder Bruch blau oder schwarz verfärbt, oder wenn beim Kochen ein beigelegter silberner Löffel oder eine Zwiebel grau oder schwärzlich wird. Ebenso falsch ist es, daß diejenigen Pilze, die von Schnecken oder Eichhörnchen benagt sind, eßbar sind; im im Gegenteil, solche benagten Pilze können vielmehr sehr giftig sein, denn der Tiermagen ist ganz anders beschaffen als der Menschenmagen. Das Verfärben des silbernen Löffels als auch der Zwiebel kann beispielsweise bei eßbaren Pilzen ebenfalls eintreten, wenn diese zu alt sind und bereits teilweise in Fäulnis übergehen, wodurch sich Schwefelwasserstoff bildet und die schwarze Färbung hervorruft.

Das einzig sichere Mittel, um sich vor Pilzvergiftungen zu schützen, ist die Pilzkunde, die uns in die Lage versetzt, die giftigen von den eßbaren Pilzarten zu unterscheiden, damit keine Verwechslungen vorkommen.

Die giftigen Pilze sind folgende:

1. **Der Knollenblätterschwamm**, auch Gift-Champignon genannt;
2. **der Fliegenpilz** mit seinem bekannten roten Hut mit den weißen Punkten;
3. **der Scheiteufel**, der zu den Täublingen gehört und nur an seinem bitteren Geschmack zu erkennen ist;
4. **der Birkenreizker oder Gift-Milchling**, der an dem zottigen, behaarten Rande des Hutes und beim Anschneiden an der weißen Milch zu erkennen ist, während der gute Reizker eine orangerote Milch absondert;
5. **der Satanpilz**, der häufig mit dem Steinpilz verwechselt wird, der aber leicht an der rötlichen Färbung des Stiles und der Hutunterseite zu erkennen ist, auch sein Fleisch ist rötlich und wird beim Anschneiden bläulich oder violett, während das Fleisch des Steinpilzes stets weiß bleibt.
6. **der Schwefelkopf**, der wie das Stockschwämmchen und der Hallimasch an alten Baumstumpfen wächst und mit diesen leicht verwechselt wird. Sein Hut ist schwefelgelb, in der Mitte dunkler, die Unterseite des Hutes ist anfangs auch schwefelgelb, später gräulich und zuletzt schwärzlich-grün.
7. **der kugelförmige Kartoffelbovist**, der nesterweise vorkommt, sein Fleisch ist im Jugendzustande weiß, markig und derb, im reifen Zustande verwandelt es sich in staubfeine Sporen, die vom Winde überall zerstäubt werden. Er wird darum auch der Staubpilz genannt.

Die häufigsten Pilzvergiftungen ruft der Knollenblätterschwamm hervor, der mit dem dem viel begehrten Champignon wechselt wird. Wohl kein Pilz ist so giftig wie dieser; er ist umso gefährlicher, weil die Wirkung des Giftes erst nach 12—16 Stunden eintritt und meist tödlich verläuft. Die Verwechslung dieses Pilzes mit dem edlen Champignon ist direkt tragisch und doch dürfte sie eigentlich nicht vorkommen, weil die Unterscheidungsmerkmale recht auffällig sind.

Der Knollenblätterpilz ist anfangs gelblichgrau, später weiß. Während die Unterseite des Hutes beim Champignon im Jugendzustande rosafarbig, später schokoladenbraun bis schwarz aussieht, ist die Unterseite beim Knollenblätterpilz stets weiß, das untrüglichste Kennzeichen dieses Giftpilzes ist aber die ausgeprägte runde Knolle am Fuße des Stieles. Diese Knolle ist mit einer häutigen Scheide umgeben. Beim Champignon fehlt diese Knolle gänzlich. Beide Pilzarten haben nur gemeinsam einen manchettenartigen Ring am Stiele, der vor dem Aufplatzen den Hut eingeschlossen hat.

Zum Schluß wollen wir auf einen Pilz aufmerksam machen, der vom Juni bis zum Spätherbst überall recht häufig vorkommt und für giftig gehalten wird. Es ist dies der kahle Krämpling, der eine charakteristische, nach oben verbogene, trichterförmige Kappe hat, die am Rande scharf nach innen eingerollt ist. Die Unterseite wird durch Druck braunfleckig. Der verachtete Krämpling gehört zu den wohlschmeckenden Mischpilzen. Er ist deshalb so wertvoll, weil er in großen Mengen zu finden ist. Sein Fleisch färbt beim Kochen und Braten dunkel. Er läßt sich sehr gut trocknen.

Jedem Pilzsammler sei noch empfohlen, nur gesunde und junge Pilze zu verwenden, weil selbst anerkannt eßbare Pilze Erkrankungen und Vergiftungen verursachen können, wenn sie alt zubereitet werden.

P. Kytzia.

Kreuzburg

* **70. Geburtstag.** Der Zugführer i. R. Martin kann am 12. August seinen 70. Geburtstag begehen.

* **Vom Kulturamt.** Infolge Auflösung des Kulturamts Kreuzburg zum 1. Oktober d. J. sind der Landeskultur-Obersekretär Hosch an das Kulturamt in Ratibor, die Büroangestellte Gaebel an das Kulturamt in Oppeln und der Kanzleiangestellte Niesler an das Kulturamt in Gleiwitz versetzt worden.

* **Straßensperrung.** Die Wohrschstraße, von der Gartenstraße bis zur Einmündung in die Eichendorffstraße ist bis auf weiteres wegen Ausführung von Straßenbauarbeiten für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Jeroltschütz

* **Mordversuch oder Fahrlässigkeit. Als der 17jährige Schlosserlehrling Karl Späth mit seinem Freunde die Dorfstraße entlang ging und sich in Höhe des Dominiums befand, fiel ein Schuß, der den Späth traf. Das Geschoß blieb in der Hüfte stecken. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus Bethanien geschafft werden. Der Schütze ist bisher noch nicht bekannt, auch weiß man nicht, mit welcher Waffe geschossen worden ist.**

Konstadt

* **Verstärkter polizeilicher Schutz.** Der bisher durch die kommunale Polizei ausgeübte Nachtschutz ist durch mehrere Beamte der Schutzpolizei verstärkt worden. Diese Maßnahme wird viel zur Beruhigung der durch die vielen Bombenanschläge beunruhigten Bürgerschaft beitragen.

* **Verhaftet.** In der letzten Nacht wurde ein auswärtiger Motorradfahrer von der Polizei angehalten und auf Waffen durchsucht. Er hatte eine Pistole nebst zugehöriger Munition bei sich. Er wurde verhaftet.

Oppeln

* **Wieder ein Opfer der Oder. In Konty vergnügten sich mehrere Kinder in einem Kahn auf der Oder. Hierbei stürzte der Schüler Gastein in die Oder und ging sofort unter. Bisher gelang es nicht die Leiche zu bergen.**

* **Vom Finanzamt.** Der Leiter des Oppelner Finanzamtes, Oberregierungsrat Kottenhof, ist bis 10. September beurlaubt und wird während dieser Zeit von Regierungsrat Dr. Frederich vertreten.

* **Aus der evang. Gemeinde.** Am Sonnabend findet der Sommerausflug des evang. Kindergottesdienstes nach der Luisenhöhe in Winau statt. Der gemeinsame Abmarsch der Kinder erfolgt um 2,45 Uhr vom Kirchplatz. Die Jungmädchenvereine des Kirchenkreises Oppeln planen für den 11. September ein Kreisverbandsfest in Petersgrätz.

* **Von der Frauenhilfe Carlsruhe.** Bei zahlreicher Beteiligung hielt die Frauenhilfe Carlsruhe eine gut besuchte Versammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden Pastor Opale geleitet wurde. Pastor Opale hielt auch einen Vortrag über das Thema „Die Lebensquellen der Sakramente". Für den 2. September ist ein gemütliches Beisammensein auf dem Weinbergschlößchen vorgesehen. Zur Feier des Provinzial-Missionsfestes wird in der Gemeinde Carlsruhe Pastor Schott aus Geischen Kr. Guhrau am 4. September einen Missionsgottesdienst halten und am Abend Lichtbilder aus der Arbeit der Mission zeigen. — Der evang. Oberkirchenrat in Berlin hat im Einverständnis mit dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Lehrer Willi Scherzberg in Carlsruhe die Amtsbezeichnung „Kantor" verliehen.

* **Glückstage auch in Oppeln.** Im Zunftkeller hielt der Gastwirteverein Oppeln und Umgegend eine gut besuchte Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Hotelier Musch, begrüßte u. a. den Provinzialverbandsvorsitzenden Bocksch, Ratibor, sowie mehrere Vorstandsmitglieder des Verbandes und Syndikus Dr. Wienecke vom Arbeitgeberverband. In Anerkennung seiner Verdienste um das Gastwirtsgewerbe und des Oppelner Vereins wurde der 1. Vorsitzende, Hotelier Musch, durch den Provinzialverbandsvorsitzenden mit der Goldenen Ehrennadel des Deutschen Gastwirtsverbandes und einem Diplom ausgezeichnet. Kollege Bocksch würdigte die großen Verdienste des Oppelner Vorsitzenden. Von Interesse waren die Ausführungen von Syndikus Dr. Wienecke über arbeitsgerichtliche Fragen und den Ausschank von Spirituosen. Weiterhin berichtete er über die Vorbereitungen für die Oppelner Glückstage, wie sie bereits in Beuthen veranstaltet wurden. Für Oppeln sind diese vom 25. bis 29. September vorgesehen. Während dieser Glückstage werden in den angeschlossenen Geschäften und Gastwirtschaften beim Einkauf im Betrage von 1,— Mark Gutscheine ausgehändigt und für vier dieser Gutscheine werden Glückslose ausgehändigt, die zur Teilnahme an einer Lotterie berechtigen.

* **Missionsfest in Falkenberg.** Das diesjährige Missionsfest des Kirchenkreises Falkenberg wird am 4. September stattfinden. Pastor Büttner aus Hartmannsdorf, Kr. Freystadt, wird als Festredner mitwirken. Graf Pückler hat, wie alle Jahre, einen Festplatz in seinem Park zur Verfügung gestellt.

Die neuen Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst

Für den Personenkreis der Arbeitsdienstwilligen ist folgendes wissenswert:

Der Grundsatz der Freiwilligkeit ist uneingeschränkt aufrecht erhalten. Irgend welche Nachteile (z. B. Entziehung der Unterstützung) hat ein Arbeitsdienstwilliger, der die Arbeit aufgibt, nicht zu gewärtigen. Jeder Arbeitsdienstwillige hat aber die Verpflichtung, **sich in die Ordnung der Arbeit und des etwaigen gemeinsamen Lagers einzufügen,** andernfalls er ausgeschlossen werden kann.

Die Zulassung zum freiwilligen Arbeitsdienst ist insofern wesentlich erleichtert, als der Erwerb einer Anwartschaft in der Arbeitslosenversicherung nicht mehr wie bisher eine starre Bedingung ist. Es können demnach auch

Personen zugelassen werden, die eine Berufsarbeit bisher noch nicht ausgeübt haben,

z. B. Studenten, Jung-Akademiker usw. **Empfänger von Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung sind aber bevorzugt zu berücksichtigen.** Richtlinien für eine gerechte Berücksichtigung der verschiedenen Arten von Arbeitsdienstwilligen werden sich höchstwahrscheinlich nach kurzer Zeit aus der Praxis selbst ergeben.

Die Zulassung zum freiwilligen Arbeitsdienst soll sich hauptsächlich auf Personen unter 25 Jahren beschränken. Von diesem Grundsatz kann insbesondere bei der Auswahl und Schulung von Führern abgewichen werden.

Die Dauer der Arbeit beträgt für den einzelnen Arbeitsdienstwilligen in der Regel 20 Wochen innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren. Bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten besteht die Möglichkeit, die Dauer bis zu 40 Wochen innerhalb derselben Zeitspanne zu verlängern.

Der Förderungssatz für den einzelnen Arbeitsdienstwilligen beträgt pro Tag höchstens 2,— RM. Er kann demnach auch niedriger sein. Die Höhe wird für jedes Arbeitsunternehmen durch den Präsidenten des Landesarbeitsamtes festgesetzt. Werden z. B. in einem gemeinsamen Lager volle Verpflegung und Unterkunft gewährt, so werden diese Naturalleistungen auf dem Förderungssatz angerechnet.

Eine wesentliche Besserstellung der Empfänger von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung ergibt sich gegenüber dem bisherigen Zustand insofern, als **die Förderungszeit beim freiwilligen Arbeitsdienst auf die Höchstdauer der Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung nicht angerechnet wird.** Demnach wird der Bezug von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung durch eine Arbeit beim freiwilligen Arbeitsdienst nur unterbrochen und kann nach Beendigung der Arbeit fortgesetzt werden.

Gegen Krankheit und Unfall sind alle Arbeitsdienstwilligen während der Arbeitsdauer versichert. In der Unfallversicherung ist eine wesentliche Besserung insofern eingeführt, als der Schutz der reichsgesetzlichen Unfallversicherung auch auf Unfälle z. B. beim Sport innerhalb des Rahmens des freiwilligen Arbeitsdienstes, oder auch bei Dienstleistungen im Arbeitslager ausgedehnt ist.

Für die Aufrechterhaltung der Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung können die erforderlichen Beiträge, soweit es sich um Empfänger von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung handelt, aus Mitteln des freiwilligen Arbeitsdienstes bestritten werden. Entsprechendes gilt für Wohlfahrtserwerbslose, die bis zur Aufnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes in der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden sind, wenn der Fürsorgeverband es beantragt.

Die Gutschrift von 1,50 RM. pro Arbeitstag für Siedlungszwecke ist auch nach den neuen Bestimmungen möglich. Bei diesen Gutschriften handelt es sich aber nur um Arbeiten, die als volkswirtschaftlich wertvoll vom Präsidenten des Landesarbeitsamtes ausdrücklich anerkannt sind. Die Gutschrift kann nur erfolgen, wenn die Arbeit mindestens 12 Wochen gedauert hat. Sie kann für höchstens 40 Wochen innerhalb eines Zeitraumes von 2 Jahren gewährt werden, wenn die Arbeit solange gedauert hat. Der gutgeschriebene Betrag kann niemals bar empfangen werden. Er wird in Form einer Reichsschuldverschreibung sicher gestellt. In dieser Form kann er beim Erwerb einer Siedlerstelle, bei der Errichtung eines Eigenheimes oder als Beitrag zu den Kosten einer Siedlerschulung Verwendung finden, d. h. abgetreten werden. Auch die Zinsen von 4 Prozent werden nicht bar ausgezahlt, sondern dem Guthaben zugeschrieben.

Meldungen für den freiwilligen Arbeitsdienst werden im Arbeitsamt Beuthen, Mittelgeschoß, Tür 17, und für den Landkreis Beuthen in der Nebenstelle des Arbeitsamtes Rathaus Miechowitz entgegengenommen. Es finden Vornotierungen für neue Arbeitspläne statt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 12. August: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Sonntag, den 14. August: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Sup. Schmula; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Pastor Heidenreich. Kollekte für geistliche Versorgung der evangelischen Taubstummen Schlesiens. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Sup. Schmula; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst. Donnerstag, den 18. August: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 14. August, nachmittags Familienfest des Evangelischen Männervereins im Garten und Saal des Gemeindehauses. Donnerstag, den 18. August, 4,30 Uhr nachmittags Bezirksmütterversammlung der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen.

Freitag Abendgottesdienst 7,15 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Predigt in der kleinen Synagoge 10 Uhr, Barmizwoh- und Verfassungsfeier in der großen Synagoge 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 7,05 Uhr, Sabbatausgang 7,50 Uhr; Morgengottesdienst Sonntag 7 Uhr, in der Woche 6,30 Uhr; Abendgottesdienst Sonntag und in der Woche 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 14. August:

Friedenskirche: 7 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Kraft; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Uhr Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza: Pastor Wahn; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 14. August: 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Schulz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Kiehr; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr. In Laband: 9,30 Uhr Gottesdienst, daran anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz. In Zernik 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte für die geistl. Versorgung der evangelischen Taubstummen Schlesiens. Bibelstunden: Mittwoch, den 17. 8., 8 Uhr in Petersdorf (alte evangelische Schule): Pastor Albertz; Donnerstag, den 18. 8., 7,30 Uhr im Gemeindehaus: Pastor Schulz; Freitag, den 12. 8., 8 Uhr Vorbereitung der Helfer zum Kindergottesdienst; Donnerstag, den 18. 8., 4 Uhr Monatsversammlung des Evangelischen Frauenvereins.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausſ. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Sonntag, 14. August:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Uhr Parochialmesse; 7,30 Uhr zur göttl. Vorsehung, Int. Kutsche; 8,45 Uhr d. Pr., Int. der Männerkongregation; 10,30 Uhr p. Pr., Int. der p. Jungfrauenkongregation.

St.-Josefs-Kirche: 7 Uhr verst. Franz Jedzik und zwei gefallene Söhne; 9 Uhr Hochamt und Pr., Int. der Jungfrauenkongregation; 18 Uhr Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Uhr Int. verst. Marie Giller, Johannes Ruschin und lebende Verw., hl. S. p.; 7 Uhr Int. Anna Kaluza, hl. Segen, d.; 8,30 Uhr d. Pr., Hochamt, Int. verst. Lehrer Bruno Klimsa und lebende Verw., hl. S. d.; 10 Uhr Kindergottesdienst, Int. pro parochianis; 10,45 Uhr p. Pr., Hochamt, Int. des p. Rosenkranzes, hl. S.; 14,30 Uhr d. und 15,30 Uhr p. Rosenkranz.

Kamillus-Kirche: 6 Uhr in bes. Meinung; 7 Uhr zur göttl. Vorsehung; 8,30 Uhr verst. Josef Mucha und Eltern; 9,45 Uhr zur Himmelfahrt Mariens; 11 Uhr zum hl. Kamillus; 15 Uhr p. und 17 Uhr d. Segensand.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Uhr zur göttl. Vorsehung, Int. Familie Pannek, hl. S.; 8,15 Uhr p. Pr., für das verst. Jahrkind, verst. Eltern und Verw. Depta; 9,45 Uhr d. Pr., Int. Frl. Wurzel, hl. S.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 Uhr verst. Maria Smuda und Franz Magdziorz; 7,15 Uhr verst. Robert Kukiellka, Schulmesse; 8,15 Uhr d. Hochamt, Pr., auf die Meinung des Cäcilienvereins für ein leb. Mitglied; 10 Uhr p. Hochamt, Pr., zur göttl. Vorsehung, auf die Meinung Smodorz, aus Anlaß eines Ehejubiläums; 11,30 Uhr hl. M.

St.-Antonius-Kirche: 7 Uhr hl. M.; 8,30 Uhr verst. Leopold und Anna Nieradzik und Verw.

St.-Hedwigs-Kirche: 7 Uhr zum hl. Herzen Jesu zum Dank für erhaltene Gnaden in der Int. Pietrek; 9 Uhr Gemeindemesse; 16 Uhr p. Segensand.

Gefälschte Berichte über Sowjet-Rußland auf Bestellung?

Großer Diplomatenprozeß in Aussicht

Berlin, 11. August. Mit einem interessanten politischen Prozeß beschäftigte sich die Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Wegen **Betruges und Urkundenfälschung durch Anfertigung und Verkauf gefälschter Informationsberichte über Sowjetrußland** waren der russische Schauspieler Georg Jelagin und der Perser Abdul Ali Khan Affschar angeklagt. Nach den Behauptungen der Staatsanwaltschaft soll der Russe Jelagin **Berichte über Kriegsvorbereitungen, Spionageorganisationen und andere Vorkommnisse in Sowjetrußland gefälscht haben.** Der Perser Affschar, der in Verbindung mit zahlreichen diplomatischen Missionen in Berlin stand, soll sie dann verkauft haben.

Während in der Voruntersuchung beide Angeklagten ein Geständnis abgelegt hatten, nahm die Hauptverhandlung eine aufsehenerregende Wendung, indem die Angeklagten ihr Geständnis widerriefen.

Rechtsanwalt Dr. Laserstein stellte umfangreiche Beweisanträge, durch die sich das Gericht überzeugen soll, daß die von den Angeklagten gelieferten Berichte **zum Teil echt und daß sie, soweit sie falsch waren, von den ausländischen Diplomaten bestellt gewesen seien als Material zur Bekämpfung der Kommunistischen Parteien in den verschiedenen Ländern.** Der Staatsanwalt hielt die Beweiserhebung über die Behauptung, daß die verkauften Dokumente auf Bestellung angefertigt gewesen seien, sodaß die Auftraggeber nicht betrogen worden wären, für erheblich und schloß sich dem Antrag des Verteidigers auf Vertagung an.

Die Ferienstrafkammer folgte den Anträgen und vertagte den Prozeß, um zum nächsten Termin **die in Frage kommenden Diplomaten als Zeugen zu laden.**

Falschmünzer im Seebad

Binz auf Rügen. Ein angeblicher Student der Universität Berlin, namens Schmandt, wurde in Binz auf Rügen unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet. Bei ihm wurden noch mehrere falsche Fünfmarkstücke gefunden. Nach längerem Leugnen gestand er, daß er in seiner Berliner Wohnung eine Falschmünzerei unterhalten habe. Seit einigen Tagen fiel es den Geschäftsleuten in Binz auf, daß sich in ihren Kassen regelmäßig nach dem Besuch eines jungen Mannes falsche Fünfmarkstücke befanden. Als der junge Mann gestern in einem Geschäft wieder mit einem Fünfmarkstück bezahlte, ließ ihn der Inhaber verhaften. Der junge Mann wies sich mit einer Studentenkarte der Universität Berlin als ein 27jähriger Student der Nationalökonomie, Schmandt, aus. Ob der Verhaftete rechtmäßig im Besitz des Ausweises ist, muß noch festgestellt werden. Mit Schmandt wurden noch drei andere Berliner, darunter ein Berliner Professor, verhaftet. Diese Verhaftung konnte jedoch nicht aufrechterhalten werden. Bei der Durchsuchung der Berliner Wohnung Schmandts wurden einige Geräte und Gipsabgüsse vorgefunden.

Schweres Autounglück bei Würzburg

Würzburg. In der Stadt Brückenau ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein mit 7 Personen besetzter Kraftwagen fuhr in **einer Kurve mit voller Wucht gegen die Treppe des Amtsgebäudes und überschlug sich** dabei. Einer der Insassen, der Landwirt Johann Müller, war auf der Stelle tot, während ein zweiter namens Josef Karger so schwere Verletzungen davon trug, daß er bald darauf starb. Von den übrigen Insassen wurden zwei schwer verletzt, zwei trugen leichtere Verletzungen davon. Der Führer des Kraftwagens, der mit dem Schrecken davon kam, wurde von der Polizei in Haft genommen.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Kaninchengehirn — ein Schutz gegen Pilzvergiftung?

Ein Beuthener Blatt veröffentlichte kürzlich die sensationelle Nachricht, daß das Kaninchengehirn ein unfehlbares Gegengift gegen Pilzvergiftungen sei. Diese Entdeckung soll ein französischer Arzt gemacht haben.

Diese Nachricht mutet wie eine Stilblüte aus der Sauregurkenzeit an, doch muß dazu Stellung genommen werden, denn es könnte vorkommen, daß sich nun Leichtgläubige zum leichtfertigen Pilzgenuß verleiten lassen. Man kann zum mindesten sehr daran zweifeln, daß gerade das Kaninchen, und ausgerechnet in seinem Gehirn, eine Substanz absondert, die das Pilzgift aufhebt und unschädlich macht. Solche Zweifel werden bestärkt durch einige Kenntnisse aus dem Gebiet der Naturwissenschaft: Das wilde Kaninchen — und nur um dieses kann es sich ja handeln — kommt als Pilzfresser überhaupt nicht in Frage. Wohl äsen Rehe und das Rotwild Pilze (auch giftige) sehr gern, ohne Schaden zu nehmen. Ein ganz besonderer Liebhaber von Pilzen ist aber unser lustiges Waldäffchen, das Eichkätzchen, das keinen Unterschied zwischen eßbaren und giftigen Pilzen macht und sich sogar vorsorglich Pilzvorratskammern anschafft.

Es ist recht possierlich zu beobachten, wenn das Eichhörnchen mit einem großen Fliegenpilz im Fang auf einen Baum klettert und, den Pilz in den Vorderpfoten haltend, ihn verzehrt oder ihn in eine Astgabel einklemmt, um ihn für eine spätere Mahlzeit aufzuheben. Ein Jäger hat jüngst sogar gesehen, wie das Eichhörnchen mit einem Pilz im Fang in einer zerfallenen Kaninchenröhre verschwand. Weil ihn der Vorfall interessierte, ließ er durch Waldarbeiter die Röhre ausgraben, wobei etwa zwei Meter vom Eingang eine Vorratssammlung von mehr als 20 Pilzen zum Vorschein kam. Aus dieser Feststellung läßt sich ersehen, daß das Eichhörnchen tatsächlich ein Pilzfresser ist; dieser kleine Nager dürfte daher für Versuchszwecke viel geeigneter sein als das Kaninchen. Die Immunsubstanz sollte aber dann auch nicht in seinem Gehirn, sondern im Blut gesucht werden, weil doch, wie jeder Mensch mit den primitivsten medizinischen Kenntnissen weiß, das verzehrte Gift in das Blut übertritt.

Der beste und sicherste Schutz gegen Pilzvergiftung aber ist und bleibt die Pilzkunde, die sich jedermann erwerben sollte. Daß in den letzten Jahren die Todesfälle an Pilzvergiftungen gegen früher erheblich zurückgegangen sind, verdanken wir der Aufklärung durch das Staatliche Gesundheitsamt sowie der unermüdlichen Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften der Heimatforschung, die durch Wort und Bild die Pilzkunde in allen Volksschichten zu verbreiten bestrebt sind.

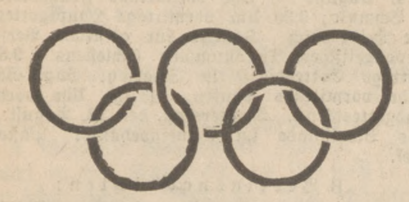
P. K.

Berufsausbildung für Mädchen

Eine neue Berufsausbildung für Mädchen bietet die Schule für Kinderpflege und Haushaltgehilfinnen. Man hat mit dieser neuen Schulform einen glücklichen Griff getan, indem man die Ausbildung in der Kinderpflege und im Haushalt in einem anderthalbjährigen Lehrgang vereinigt hat. Der Unterricht wird erteilt durch eine Jugendleiterin und eine Gewerbelehrerin im Hauptamt. Nebenamtlich wirkt eine Anzahl anderer Lehrkräfte mit, z. B. eine Kindergärtnerin und eine Säuglingspflegerin. Der Unterricht erstreckt sich auf folgende Fächer: Kochen, Waschen, Plätten, Hausarbeit, Nadelarbeit, Zeichnen, Ausschneiden, Modellieren, Beschäftigungslehre (Holz- und Papparbeit). An theoretischen Lehrstunden werden erteilt: Religion, Lebens- und Berufskunde, Bürgerkunde, Erziehungslehre, Deutsch, Naturkunde, Gesundheitslehre, Nahrungsmittellehre, Haushaltungskunde, Buchführung, Turnen, Gesang, Bewegungsspiel, Gartenbau und Blumenpflege. Die Dauer des Lehrgangs ist anderthalb Jahr. Im Herbst dieses Jahres eröffnet die Evangelische Diakonissenanstalt in Kreuzburg einen neuen Lehrgang für Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnen. Den Schülerinnen werden auch außerhalb des Unterrichts Anregungen geboten durch das vielgestaltige Leben der Diakonissenanstalt, durch Besuch von Veranstaltungen in Kreuzburg (gute Konzerte oder Bühnenabende) und gelegentliche Wandertage. Neben der fachlichen Schulung soll den Schülerinnen auch christliche Charakterbildung vermittelt werden, damit sie nicht nur beruflich tüchtig werden, sondern auch befähigt sind, ihren Beruf im rechten Geiste auszuüben. Sie erhalten [illegible] eine Einführung in die heilige Schrift und in christliche Lebensfragen. — Anmeldungen für den Herbstlehrgang werden schon jetzt entgegengenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Im Zeichen der fünf Ringe



Kunstspringen der Damen

Olga Jordan Vierte

Das Hauptinteresse der Kämpfe am Mittwoch morgen galt diesmal den Kunstspringerinnen. Es war ein ästhetischer Genuß, die insgesamt acht Teilnehmerinnen die schwierigsten Sprünge mühelos meistern zu sehen. Wie bei den Herren, so zeigte sich auch hier die **Ueberlegenheit des amerikanischen Stiles.** Die drei Vertreterinnen der Staaten sind hervorragend mit dem Brandsten-Brett vertraut. Sie springen hoch hinaus, sammeln sich in der Luft und vollenden jeden noch so einfachen Sprung mit einer Sauberkeit, die eine verblüffende Wirkung erzielt. Beim Eintauchen geht kaum ein Spritzerchen aus dem Wasser hoch. Daß die Amerikanerinnen die ersten 3 Plätze unter sich ausmachen würden, war von vornherein klar. In den Pflichtsprüngen lag die durch die Exaktheit in der Ausführung bestechende, sehr junge Jane Fauntz vor der auch als Schwimmerin gut bekannten Katherine Rawls und der Favoritin Georgia Coleman, der Zweiten von Amsterdam, in Front. Unsere Europameisterin Olga Jordan hielt sich mit den Noten 8,96, 11,84 und 12,58 an guter 4. Stelle.

In den drei Kürspringen zeigten die Amerikanerinnen geradezu akrobatisches Können.

Besonders Georgia Coleman erregte jetzt die uneingeschränkte Bewunderung der 10 000 Zuschauer. Sie erhielt auch mit 18,48 Punkten für ihren letzten Sprung die höchste Note und wurde damit vor Rawls und Fauntz erste Preisträgerin. Olga Jordan wartete in der Kür mit sicher durchgeführten Sprüngen auf, konnte aber den Amerikanerinnen nicht den Rang ablaufen.

Küppers im Zwischenlauf

Zwischen Pflicht- und Kürübungen der Damen und einem mit großem Beifall belohnten Schauspringen der Amerikaner vom Turm kamen die ersten Vorläufe zum 100-Meter-Rückenschwimmen der Herren zum Austrag, an denen der Amsterdamer Olympiasieger, George Kojac (USA.), der den Ausscheidungen der Amerikaner ferngeblieben war, nicht teilnahm. Den ersten Lauf **gewann der Japaner Kiyokawa in der neuen olympischen Rekordzeit von 1:08,9** ganz überlegen vor dem Amerikaner Kerber, dem Kanadier Halloran und dem Schweden Lundahl. Starke Konkurrenz hatte auch im zweiten Lauf unser Ernst Küppers, der sich in der erlesenen Gesellschaft von Zehr, Amerika, Kawatsu, Japan, und Francic, Kanada, befand. Sofort nach dem Start ging Küppers in schärfstem Tempo los, wendete bei 50 Meter in 33 Sekunden zuerst. Auf dem Rückwege zog der Amerikaner Zehr an dem Deutschen vorbei, der keinen Widerstand leistete, sondern sein Hauptaugenmerk auf den Japaner Kawatsu richtete, den er knapp, aber sicher hinter sich ließ. Das 3. Vorrennen holte sich Iriye, Japan, in 1:11,3 vor dem Kanadier Bourne und Paula, Brasilien, während der französische Rekordmann und Meister Noual wegen schlechten Wendens disqualifiziert wurde. Im letzten Lauf kam der Norweger Karlsen in einem sehr langsamen Rennen in 1:13,7 vor dem Amerikaner Chalmers zu einem unangefochtenen Siege. Für die Zwischenläufe qualifizierten sich damit die Japaner Kiyokawa, Iriye und Kawatsu (schnellster Dritter), die Amerikaner Kerber, Chalmers und Zehr, der Deutsche Küppers, der Norweger Karlsen und der Kanadier Bourne.

Ungarn Favorit im Säbelfechten

Unter Beteiligung von 6 Nationen begannen am Mittwoch die Vorkämpfe im Säbel-Mannschaftsfechten. Ungarn hofft in diesem Wettbewerb seinen Amsterdamer Sieg zu wiederholen. Die Vorgefechte im Zeughaus verliefen wenig aufregend. Ungarn schlug Dänemark mit 15:1. Weiterhin besiegten die Ungarn mit 14:2 Mexiko. Zu zwei Siegen kamen auch die Polen, die Mexiko mit 10:6 und die bei 9:5 abermals aufgebenden Dänen abfertigten. In der zweiten Gruppe kamen Italien und Amerika durch die Nichtteilnahme von Frankreich und Cuba kampflos in das Finale, für das sich noch Ungarn und Polen qualifiziert haben.

Auch Deutschlands Ruderer enttäuschen

Auf der idealen Regattastrecke im Long-Beach-Innenhafen wurden am Mittwoch die Olympischen Ruderwettbewerbe mit den Vorrennen im Vierer ohne Steuermann fortgesetzt. Der Aletter-Vierer von Amicitia Mannheim erfüllte seine Meldung, obwohl die Aussichten für die Deutschen sehr gering waren, denn die Endläufe im Vierer und Achter werden kurz hintereinander ausgetragen, und da der Amicitia-Vierer zum Bestand des Achters gehört, konnte der Vierer nicht als erstes Rennen erklärt werden. Der Deutschland-Vierer traf im ersten Vorrennen mit dem Thames RC. (England) und dem Pennsylvania AC. (Amerika) zusammen. England gewinnt sicher mit zwei Längen vor Amerika und drei weiteren Längen vor Deutschland. Im 2. Lauf führt Italien ohne Anstrengung bis 200 Meter, dann erhöhen die Italiener die Schlagzahl und liegen bei 500 Meter mit einer Länge vor Kanada an der Spitze. Der Abstand bleibt unverändert, und nach prächtigem Rennen siegt Italien mit einer Dreiviertel-Länge vor Kanada.

Buhtz-Bötzelen gestartet

Zur Freude der Deutschen ging der Deutsche Doppelzweier Buhtz-Bötzelen vom Berliner Ruder-Club am Mittwoch doch an den Start. Unser Einermeister war zwar fieberfrei, aber nach der kaum überstandenen Grippe noch recht schwach. Im 2. Lauf hatten die beiden Deutschen die Amerikaner Myers und Gilmore (Philadelphia) als Gegner. Bei 350 Meter lagen beide Boote auf gleicher Höhe, bei 500 Meter führte das deutsche Boot mit ¼ Längen aber schon höherer Schlagzahl. 100 Meter weiter gehen die Amerikaner an die Spitze und holen bis 1000 Meter eine Dreiviertellänge heraus. Unser Paar liefert den Amerikanern keinen weiteren Kampf mehr, sondern läßt die Amerikaner ziehen, die unangefochten in 7:21,4 siegen. Buhtz-Bötzelen kommen noch in den Hoffnungslauf, der am Freitag ausgetragen wird, und man rechnet stark damit, daß bis zu diesem Zeitpunkt Buhtz wieder besser bei Kräften sein wird, um durch einen Sieg gegen Brasilien noch in den Endlauf zu kommen. Im 2. Lauf führt Kanada vor Italien und Brasilien bis zu 400 Meter, und diese Reihenfolge wird bis ins Ziel eingehalten. Die Ahornblattträger rudern einen größeren Vorsprung heraus und gewinnen leicht mit 3 Längen.

Deutscher Achter nur Dritter

Mit den Ausscheidungen im Achter wurden die Rudererereignisse am Mittwoch abgeschlossen. Im ersten Lauf lieferten sich England (Leander, RC. London) und Italien (Union Livorno) einen ungemein scharfen Kampf, aus dem Italien nach ständiger Führung überraschend mit 1½ Längen als Sieger hervorging. Ganz glänzend hielten sich die Japaner, die ganz dicht zu den vollkommen erschöpften Briten auflaufen konnten. Im zweiten Vorrennen vertrat abermals Amicitia Mannheim die deutschen Farben gegen Amerika, Kanada und Neuseeland. Bei der Hälfte liegt Amerika knapp in Front vor Kanada, während das deutsche Boot bereits eine dreiviertel Länge verloren hat. Diese Reihenfolge ist bis zu 1500 Meter unverändert, dann erhöht Kanada die Schlagzahl auf 42, aber der kalifornische Achter ist gewappnet, fängt den Vorstoß ab und siegt unter dem Beifallsgebrüll der Zuschauer, die nicht mehr zu halten sind, die Absperrungen durchbrechen und wild gestikulierend an den Ufern entlanglaufen, mit einer halben Länge vor den Kanadiern. Im Endspurt kommt das deutsche Boot in vorzüglichem Stil in flotte Fahrt, holt noch verlorenes Terrain auf und liegt im Ziel nur eine halbe Länge hinter Kanada zurück. In die Entscheidung kommen die Sieger der beiden Vorrennen. Die Nächstplacierten haben noch Aussichten, sich in den Hoffnungsläufen durchzusetzen, deren Sieger ebenfalls am Finale teilnahmeberechtigt sind. Der deutsche Achter und der deutsche Zweier haben also noch Gelegenheit, sich für die Endkämpfe am Sonnabend zu qualifizieren.

Japanische Schwimm-Niederlage

Hoch gingen die Wogen der Begeisterung am Mittwoch nachmittag in dem fast wieder ausverkauften Schwimmstadion. Bereits die erste Entscheidung im 400-Meter-Kraulschwimmen der Männer brachte Stimmung in die Massen. Auf des Startblocks standen drei Japaner, Yokoyama, Oyokota und Sugimoto, der Amerikaner Crabbe, der Franzose Taris und der Australier Charlton. Nippon schien vor einem Siege zu stehen, aber gerade in dieser Konkurrenz, wo die Goldmedaille am sichersten war, **kehrte sich das bisher im Schwimmen unerhörte Schlachtenglück von den Japanern ab.** Gleich nach dem Start sorgte der Franzose Taris für ein schnelles Rennen. Erst nach halbem Wege begann Crabbe, der ziemlich weit hinten gelegen hatte, aufzurücken.

Bereits 100 Meter vor dem Ziel sind alle drei Japaner geschlagen.

Crabbe ist zu dem führenden Franzosen aufgerückt. Die Zuschauer sind in wilder Aufregung, sie feuern ihren Landsmann aus Leibeskräften an und machen dabei einen ohrenbetäubenden Lärm. Beide Schwimmer sind am Ziel, halten sich erschöpft fest, keiner von beiden, selbst die Mehrzahl der Zuschauer, weiß nicht, wer gewonnen hat. Erst der Richterspruch löst die Spannung. **Sieger Clarence Crabbe in der neuen Olympischen Rekordzeit von 4:48,4.** Frankreichs Idol und Europas schnellster Schwimmer wurde um einen Handschlag besiegt. Das ist bitter ... Erst die nächsten drei Plätze belegen die Japaner.

Sieg und Niederlage unserer Boxer

Nach der Leichtathletik und dem Schwimmen stehen jetzt die Boxer beim amerikanischen Publikum hoch im Kurse. Bereits am Mittwochnachmittag war der 10 000 Personen fassende schmucke Bau restlos ausverkauft. Die Besucher verfolgen mit einer leidenschaftlichen Anteilnahme die einzelnen Kämpfe. Der Riesenbau dröhnt vor Lärm und Spektakel, und es ist für die armen Kämpfer unter den Tiefstrahlern nicht leicht, sich zu konzentrieren und kaltes Blut zu bewahren. Als der amerikanische Fliegengewichtler Flynn einen ungerechten Punktsieg über den Argentinier Sardella erhielt, ging ein Entrüstungssturm los, der das Gebäude in seinen Grundfesten erschüttern ließ.

Wie Bernlöhr gewann.

Am Mittwoch traten erstmalig die Bewerber in den schweren Gewichtsklassen zu den Vorrunden an. Unser Mittelgewichtsmeister Hans Bernlöhr, Stuttgart, hatte sich mit dem Neuseeländer Lowe in seinem ersten Kampf auseinanderzusetzen. Der Stuttgarter gewann sich durch seine technisch hervorragende und faire Kampfesführung im Nu die Sympathien der Zuschauer und wurde wiederholt mit einem Hagel von Beifall überschüttet. Bernlöhr legte entgegen seiner Gewohnheit gleich nach dem Gongschlag energisch los, schüchterte seinen sehr starken Gegner durch Serien von Kopfhaken ein und schüttelte ihn empfindlich durch. Obwohl der Neuseeländer in jeder Runde noch gefährlich blieb, **beherrschte Bernlöhr jederzeit den Kampf** und wurde nach seinem Punktsiege mit einem mehrere Minuten anhaltenden Applaus belohnt.

Berger ausgeschieden

Eine nicht so gute Vorstellung gab im Halbschwergewicht der deutsche Vertreter Hans Berger, Duisburg, gegen den Südafrikaner Carstens. Der Westdeutsche mußte schon in der ersten Runde auf einen Nierenschlag hin zu Boden und konnte die Wirkung dieses unerlaubten Treffers nicht ganz überstehen. Gemäß den Regeln begann der Schiedsrichter nicht zu zählen, sondern ließ den Kampf weiter gehen. In der zweiten Runde lag Berger noch gleichauf, doch schwächte er in den letzten vier Minuten stark ab und mußte sich nach Punkten geschlagen bekennen.

Den bisher besten Eindruck haben die Italiener und die Südamerikaner hinterlassen, doch mußten die in Amsterdam so erfolgreich gewesenen Argentinier schon manche unerwartete Niederlage in den Kauf nehmen. Die übrigen Ergebnisse des Tages waren: Federgewicht: Hines, Amerika, besiegt Craico, Mexiko, nach Punkten; Carlsson, Schweden, besiegt Kameok, Japan, nach Punkten; Mittelgewicht: Michelot, Frankreich, besiegt Lavoie, Kanada, nach Punkten; Halbschwergewicht: Jörgensen, Dänemark, besiegt Lang, Argentinien n. P.; Murphy, Irland, besiegt Miller, Amerika, n. P.; Rossi, Italien, besiegt Mastoridis, Griechenland nach Punkten.

Wasserball zum Zeitvertreib

Die Olympischen Schwimmwettbewerbe könnten gut und gerne an drei Tagen durchgeführt werden, da bei der schmalen Besetzung viele Vorläufe einfach sinnlos sind. Das Schwimmturnier ist jedoch eine gute Einnahmequelle für die Yankees, und man bemüht sich nun krampfhaft, das Programm für die volle Woche zu strecken. So hatte man am Mittwochnachmittag eine einzige Entscheidung, im 400-Meter-Kraulschwimmen, angesetzt, und diesem Wettkampf fügte man noch einige Einlagen zu und kam wieder einen Tag weiter. Diese Art von Geschäftstüchtigkeit kann jedoch nur in Amerika gedeihen, denn im ganzen Europa würden bei einem solchen improvisierten Schwimmfest die Zuschauer durch Abwesenheit glänzen, aber **die sportbegeisterten Amerikaner erscheinen in Massen** und zahlen ohne zu murren durchschnittlich ihre zwei Dollar für den Platz, wenn auch das Vergnügen nur eine Stunde dauert.

Als Füller mußte dem Kunstspringen der amerikanischen Elite vom 10-Meter-Turm noch ein Wasserballspiel dienen. Eine kombinierte deutsch-ungarische Mannschaft mit den Ersatzspielern Pohl, Schumburg und Schulze, den Ungarn Sarkany, Bozsi und Barta sowie dem berühmten Kanaken Duke Kahanamoku, dem Stockholmer Olympiasieger, als Verteidiger, traf mit der amerikanischen Nationalmannschaft zusammen und gewann nur knapp mit 4:3 (2:1) Toren. Schulze schoß allein 3 Tore.

Olympisches Turnen

Für Turnen und Gymnastik hat der Amerikaner kein Interesse. Er liebt den Kampf und bleibt dem turnerischen Wettstreit, wobei prachtvolle Leistungen gezeigt werden, die allerdings schon hart an Artistik grenzen, fern. Nur 500 Zuschauer waren im Riesenraum des Kolosseums versammelt, wo die Einzelkämpfe am Barren und an den Ringen entschieden wurden. Am Barren siegte der Italiener Guglielmetto vor Neri, dem Finnen Savalainen und dem Amerikaner Frank Haubold. An den Ringen holten sich der Ungar Stefan Pelle nun schon die dritte Goldmedaille, die er jedoch mit dem Italiener Lertora, der die gleiche Punktzahl erreichte, teilen muß.

Der erste Reitersieg

Auf der schmucken Anlage des Riviera-Country-Clubs begannen Mittwoch die Olymp. Reitsportwettbewerbe mit der Dressurprüfung. Als Sieger ging der Franzose Lesage vor seinem Landsmann Marion und dem Amerikaner Tuttle hervor. Der nicht klassifizierte Schwede Sandström legte einen Protest ein, über den noch verhandelt wird, sodaß dieses Ergebnis noch nicht als endgültig anzusehen ist.

---

von Cramm besiegt Lee

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 11. August.

Eine erstaunlich große Zuschauermenge füllte am Donnerstag die Tribünen auf der Anlage der Hamburger Tennisgilde, um Zeuge der Vorentscheidungen in den Einzelkonkurrenzen zu sein. In beiden Meisterschaften konnten sich mit Gottfried von Cramm und Hilde Krahwinkel zwei deutsche Vertreter bis zur Vorschlußrunde durchkämpfen. **Von Cramm besiegte den weitaus kräftigeren aber weniger vielseitig spielenden englischen Studenten Lee nach aufregendem Kampfe 6:4, 6:3, 5:7, 2:6, 6:4.** von Cramm muß nun gegen den Franzosen Boussus um den Platz in der Schlußrunde kämpfen. Der Franzose hetzte den langen Iren Rogers ständig hin und her und behielt mit 6:2, 6:4, 6:4 die Oberhand. In der oberen Hälfte hatte der Titelverteidiger Roderich Menzel nur im ersten Satz den Widerstand des Australiers Sproule zu brechen. Mit klugem Satzspiel gewann Menzel dann 5:7, 6:3, 6:3, 6:1. Leichter als erwartet, schaltete Jack Crawford den viel zu langsam spielenden Franzosen Feret 6:2, 6:2, 6:3 aus und gilt nun als Favorit auf den Titel. In der **Damenmeisterschaft** zog Hilde Krahwinkel als erste 6:4, 6:3 über Frau Schomburk, Leipzig, in die Vorschlußrunde ein. Ihre Gegnerin ist die Holländerin Frau Cuquerque, die durch ihre kluge Taktik die kleine Engländerin Heeley 6:4, 7:5 ausschaltete. **In der unteren Hälfte versagte Frl. Horn gegen die Französin Adamoff.** Sie ließ sich während des ganzen Kampfes die leichte Spielweise der Gegnerin aufzwingen und ging 6:3, 6:1 ein. Wenig Mühe machte die Französin Rosambert der Schweizer Meisterin Payot, die sich 6:3, 6:2 durchsetzte.

Gleiwitzer Stadtmeisterschaften im Boxen

Die wegen des ungünstigen Wetters verlegten Boxmeisterschaften der Stadt Gleiwitz finden nunmehr ohne Rücksicht auf die Witterung am Freitag, abends 8 Uhr, im Saale des Schützenhauses (Neue Welt) statt.

Pistulla noch nicht in Form

Bei den Berufsboxkämpfen in Spandau zeigte sich der frühere Halbschwergewichts-Europameister Ernst Pistulla erneut in einem Trainingskampf über drei Runden, in dem ihm der Berliner Halbschwergewichtler Riege gegenüberstand. **Pistulla bewies von neuem, daß er für einen ernsthaften Kampf noch nicht in Frage kommt.** In einem Federgewichtskampf erhielt der Berliner Stegemann verdient die Punktentscheidung über den Magdeburger Karl Schulze. Der Kampf ging über sechs Runden. Klockhaus, Krefeld, siegte über die gleiche Distanz nach Punkten gegen Seißler, Berlin. Der Schwergewichtskampf zwischen Willi Müller (Düsseldorf) und dem Spandauer Lokalmatador Eggert enttäuschte stark. Beide boxten unsauber und mußten verwarnt werden. Das Treffen wurde nach acht Runden unentschieden gegeben. Im Weltergewicht zeigte sich Wieser (Bochum) wieder in guter Form. Sein Gegner, Peter Drehkopf, kam nie über die Rolle des Verteidigers hinaus und mußte nach fünf Runden, als vollkommen geschlagener Mann, den Kampf wegen einer Armverletzung aufgeben und Wieser den Sieg überlassen.

Haager Entscheidung im Memelstreit

Landtagsauflösung war unzulässig / Keine Einigung über den Fall Böttcher

(Telegraphische Meldung)

Haag, 11. August. Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat seine Entscheidung in der von den Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens und Japans gegen Litauen anhängig gemachten Streitsache wegen der littauischen Maßnahmen im Memelgebiet verkündet.

Die Entscheidung ist mit zehn gegen fünf Stimmen gefällt worden und beantwortet die sechs gestellten Fragen dahin, daß die Absetzung des Direktoriumspräsidenten unter gewissen Voraussetzungen zulässig ist, aber eine Beendigung der Amtsdauer der Direktoriumsmitglieder nicht nach sich zieht, ebenso die Auflösung des Memeler Landtages, die am 22. März d. J. erfolgt ist, nicht zulässig war.

Die Entscheidung ist mit zehn gegen fünf Stimmen gefällt worden. Die Minderheit wird von dem deutschen Richter Professor Schücking sowie von de Bustamente (Kuba), Altamira (Spanien), van Eysinga (Holland) und Anzilotti (Italien) gebildet.

In der Entscheidung bejaht der Gerichtshof die ihm zur Beantwortung vorgelegte

erste Frage, ob der Gouverneur des Memelgebietes das Recht zur Entlassung des Präsidenten des Direktoriums besitzt, aber mit der ausdrücklichen Einschränkung, daß die Absetzung nur als Maßnahme zum Schutze der Staatsinteressen und in Ermangelung anderer Mittel in solchen Fällen zulässig ist, in denen eine **schwere Beeinträchtigung der litauischen Souveränität als vorliegend anzusehen sei.**

Hiermit ist gleichzeitig auch die **zweite Frage,** ob dieses Recht evtl. nur unter bestimmten Bedingungen ausgeübt werden kann, beantwortet.

Verneint wird dagegen die dritte Frage, ob eine Entlassung des Präsidenten des Direktoriums auch das Ende der Amtsdauer der Mitglieder des Direktoriums nach sich zieht.

Die vierte Frage, ob für den Fall, daß das Recht zur Entlassung des Präsidenten dem Gouverneur nur unter bestimmten Bedingungen zustehe, die Entlassung des ehemaligen Präsidenten Böttcher unter solchen Bedingungen erfolgt sei, wird aber wieder bejaht.

Die fünfte Frage, ob die Einsetzung des von Simmat präsidierten Direktoriums unter den Umständen, unter denen sie erfolgte, rechtsgültig gewesen ist, wird vom Gerichtshof ebenfalls bejaht.

Die besonders wichtige **sechste und letzte Frage,** ob die am 22. März 1932 erfolgte Auflösung des **Memeler Landtages zu Recht erfolgt ist, wird vom Gerichtshof aber wieder entschieden verneint.**

Der Gerichtshof hat ferner den neuen litauischen Kompetenzeinwand bezüglich der beiden letzten Punkte nochmals zurückgewiesen.

In der

Begründung

wird u. a. ausgeführt:

„Das Vertrauen des Landtags könne den Präsidenten des Direktoriums nur so lange decken, wie es sich um Angelegenheiten der memelländischen Autonomie handele. Wenn der Präsident seine Befugnisse überschritten habe, könne ihn auch das Vertrauen des Landtages nicht in seinem Amte halten. **Bei einem Mißbrauch des Abberufungsrechts könnten selbstverständlich jederzeit die Signatarmächte eingreifen.**

Das von litauischer Seite geforderte **Kontrollrecht des Gouverneurs, das sich auf die gesamte amtliche Tätigkeit der memelländischen Behörden erstrecken sollte, wird von dem Gerichtshof nicht anerkannt.** Das Kontrollrecht wird vielmehr ausdrücklich auf die Einhaltung der im Memelstatut vorgeschriebenen Zuständigkeit beschränkt.

Zur Frage, ob die Absetzung des Präsidenten Böttcher als gerechtfertigt angesehen werden müsse, geht der Gerichtshof in seiner bejahenden Ansicht davon aus, daß Böttcher ohne Wissen der litauischen Regierung in **Verhandlungen mit der Regierung eines fremden Staates eingetreten sei,** ohne Rücksicht darauf, daß nach dem Memelstatut nur die Organe Litauens berechtigt seien, derartige Verhandlungen zu führen. Durch diese Aktion habe der Präsident Böttcher seine Befugnisse überschritten. Das Gericht stellt sich weiter auf den Standpunkt, daß eine Rechtspflicht des Gouverneurs, sich vor der Ernennung des Präsidenten durch Verhandlungen mit den Mehrheitsparteien das Vertrauen dieser Parteien zu vergewissern, nicht bestehe.

Zur Frage der Landtagsauflösung ist das Gericht der Auffassung, daß der Gouverneur nach dem Memelstatut **zwar im Einverständnis mit dem Direktorium den Landtag auflösen könne, daß es sich dabei aber um ein Direktorium handeln müsse, das wenigstens einmal das Vertrauen des Landtags besessen habe.** Andernfalls würde dem Erfordernis einer Mitwirkung der autonomen Instanzen bei dieser bedeutsamen politischen Aktion überhaupt nicht genügt sein.

In dem

Sondervotum

der Richter Schücking u. a. m. wird der Standpunkt vertreten, daß nach der ausdrücklichen Vorschrift des Artikels 17 **nur ein Mißtrauensvotum des Landtags dem Amte des Präsidenten** ein Ende machen könne, und daß es sich hier um eine organisatorische Vorschrift des Memelstatuts handele, die im Interesse der Autonomie die schärfste Form des parlamentarischen Regimes eingeführt habe. Diese Auslegung des Memelstatuts werde auch durch die Entstehungsgeschichte der Memelkonvention gerechtfertigt. Weiter weist das Sondervotum darauf hin, daß es bei dem Charakter des **Memelstatuts als einer vertragsmäßig vereinbarten Verfassung** für das Memelland unmöglich sei, aus dem Begriff der litauischen Souveränität neue Kompetenzen für den Gouverneur abzuleiten, von denen das Memelstatut nicht nur nichts enthalte, sondern die **sogar zu seinem Wortlaut in Widerspruch ständen.**

In dem Sondervotum werden eingehend die Gründe dargelegt, die diese Richter bestimmten, sich mit der Stellungnahme der Mehrheit des Gerichtshofes zu den Punkten 1 bis 3 und 5 der Klage nicht einverstanden zu erklären. In diesem Sondervotum heißt es, daß **niemals der Gouverneur, sondern nur ein Mißtrauensvotum des Landtages den Präsidenten des Direktoriums zum Rücktritt veranlassen könne.** Dies ergebe sich deutlich aus der Entstehungsgeschichte der Memelkonvention, die ursprünglich den Präsidenten sogar durch den Landtag habe wählen, und nicht vom Gouverneur habe ernennen lassen wollen. Wenn die Mehrheit betone, daß der Gouverneur ein Mittel haben müsse, um die Staatsautorität zur Geltung zu bringen, so müsse man dem entgegenhalten, daß es noch andere Mittel gebe, mit denen man eventuellen Kompetenzübertretungen der Autonomieorgane entgegentreten könne, nämlich durch **Beanstandungen, durch ein Vetorecht usw.** Wenn schon solche geringfügigen Möglichkeiten im Statut nicht berücksichtigt seien, sei es **unmoralisch und unzulässig, wenn man nunmehr gleich das schärfste Mittel, nämlich das der Absetzung des Präsidenten, für anwendbar erkläre.**

Der Staat als Wohlfahrtsanstalt

In zahlreichen sozialdemokratischen Blättern ist kürzlich ein Aufsatz erschienen mit der Ueberschrift: „Der Staat Wohlfahrtsanstalt für Junker und Wirtschaftsführer". Besonders angetan haben es der sozialdemokratischen Presse die „Wohlfahrtsanstalt für die agrarischen Barone", die Osthilfe und ähnliches. Das kann nicht wundernehmen. Denn seit ihrer Gründung hat die deutsche Sozialdemokratie sich immer als die kurzsichtigste aller „Konsumentenparteien" bewährt, hat niemals Verständnis für die Notwendigkeit einer die Volksernährung sicherstellenden nationalen Landwirtschaft gezeigt und ist als Partei fluktuierender Großstadtmassen stets dem bodenständigen Bauerntum, vor allem dem Getreide produzierenden Großgrundbesitz, abhold gewesen. Erstaunlich aber wird man die Tatsache finden, daß die Sozialdemokratie von der „Wohlfahrtsanstalt der Wirtschaftsführer" spricht und in diesem Zusammenhang (nach Mendelsohns Schrift „Kapitalismus und Wirtschaftschaos oder sozialistische Planwirtschaft") eine „Subventionsliste allein für die Industrie" veröffentlicht wird. Weiß man doch, daß fast alles, was an Subventionen für industrielle Zwecke gegeben worden ist, vor allem um der **Belegschaften willen** gegeben wurde.

In der „Subventionsliste" wird alles Mögliche unter dem Begriff „Subvention" zusammengewürfelt, ganz gleichgültig, ob es sich um eine Kreditgarantie, um ein Darlehn, um einen verlorenen Zuschuß, um Befreiung von irgendeiner öffentlichen Last oder gar um einen Schutzzoll handelt, gleichgültig auch, aus welchen Gründen der Staat durch irgendeine Hilfsmaßnahme irgendeine Industrie zu erhalten suchte oder warum eine Hilfsmaßnahme erforderlich wurde.

Nach der gewaltigen Aufmachung der „Wohlfahrtsanstalt der Wirtschaftsführer" in der sozialdemokratischen Presse müßte man ja wohl annehmen, daß die so „weitherzig" aufgestellte Subventionsliste im Endergebnis eine gewaltige Summe ergebe. Im Wohlfahrtsstaat, von dem die Regierung von Papen sprach, rechnet man immerhin allein mit drei Milliarden jährlich für die Arbeitslosenfürsorge und mit rund 10 Milliarden an sozialen Lasten aller Art. Die von der sozialdemokratischen Presse präsentierte Subventionsliste umfaßt 33 Einzelfälle, die sich auf Jahre verteilen, mit einer Gesamtsumme von 416 Millionen Mark. Eingeschlossen sind dabei alle Bürgschaften, die man vorläufig noch nicht aut Subventionen nennen kann. Von den 416 Millionen entfallen allein 131,8 Millionen auf die Schiffahrt!

Von den 284 Millionen, die demnach auf die Industrie kommen, sind in verschiedenster Form 114 Millionen der Aufrechterhaltung gefährdeter Betriebe in deutschen Grenzgebieten zugute gekommen. Des weiteren findet man in der Liste 25 Millionen Mark für „Befreiung des Ruhrbergbaues von den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung". Der Sozialdemokratie ist natürlich bekannt, wie und warum diese Sache gegen den Widerstand des Bergbaus gemacht wurde, daß sie geschah, um eine überspannte gewerkschaftliche Lohnpolitik im Ruhrbergbau als „tabu" behandeln zu können. Nicht anders steht es mit den 16 Millionen für die Mansfeld A.-G., die in Form von nicht mehr zeitgemäßen gewerkschaftlichen Löhnen in praxi an die Belegschaft ausgezahlt werden mußten. Aufgeführt sind da ferner 13,5 Millionen als Bürgschaftsverluste des Reichs bei den Junkers-Werken.

Nach dem Gesagten ist schon klar, daß es sich bei dem sozialdemokratischen Artikel um einen üblen Verhetzungsversuch handelt, berechnet auf die Unerfahrenheit der SPD.-Anhängerschaft in wirtschaftlichen Dingen. Man könnte da ja einfach antworten: Das alles ist doch von Regierungen und Stadtverwaltungen gemacht worden, die unter eurem Einfluß standen. Damit käme die Sozialdemokratie aber wahrlich zu billig weg. Es ist gegenüber solcher Hetze immer wieder notwendig, die Ursachen unserer großen Wirtschaftsnot aufzuzeigen, die erst, vor allem im Interesse der Belegschaften, die wenig erfreulichen Subventionen notwendig gemacht haben. Forscht man nach den Ursachen, so stößt man immer zuerst auf die deutsche Tributpolitik, ferner auf die deutsche Steuer- und Sozialpolitik, die mit sozialistischen Methoden Landwirtschaft und Industrie von Eigenkapital entblößt haben, und man stößt endlich auf die gewerkschaftliche Lohnpolitik, die in Verbindung mit der Steuer- und Sozialpolitik die Rentabilität der deutschen Gesamtwirtschaft zerstört hat. Diesen Ursachen war allerdings die „unfähige" deutsche Unternehmerschaft nicht gewachsen. Die Steuerpolitik war die Folge der sozialistischen Ausgabenwirtschaft, die Sozial- und Lohnpolitik eine „stolze Errungenschaft" der sozialistischen Lohnrevolution. Wer könnte das alles heute noch bestreiten? Wenn man an die ungeheuren Schäden denkt, die die Sozialdemokratie in Staat und Gemeinden angerichtet hat, so liegt es klar zutage, daß mit den Hetzereien gegen die Unternehmer die Aufmerksamkeit von der sozialdemokratischen Mißwirtschaft abgelenkt werden soll.

Die deutsche Landwirtschaft ist nach den neuesten Ermittelungen des Statistischen Reichsamts je Hektar genutzter Fläche mit 25—30 RM., die französische mit 10,— RM. steuerlich belastet. Die steuerliche Belastung der Industrie- und Handelsunternehmungen ist nach der gleichen Quelle in Deutschland 20 bis 50 Prozent höher als in Frankreich und 45 bis 90 Prozent höher als in England. Die „fähigen" Unternehmer, die mit einer solchen Belastung fertig werden, müssen, wenn sie nicht in sozialdemokratischen Bonzenkreisen sitzen, erst geboren werden.

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 11. August 1932

Diskontsätze
New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	13¼	13¾
Nordd. Lloyd	14⅛	14¾
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	40½	40½
Reichsbank-Ant.	125	124
AG.f.Verkehrsw	34	35
Aku	38¾	38¼
Allg.Elektr.-Ges	28⅜	28⅝
Bemberg	34½	34½
Buderus	29¼	29¼
Chade	172	171
Charlott. Wasser	59½	60⅜
Cont. Gummi	81	81
Daimler-Benz		14⅞
Dt. Reichsb.-Vrz.	77⅝	77¼
Dt. Conti Gas	86	86⅞
Dt. Erdöl	71¾	71⅜
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	60¼	62
I. G. Farben	86½	86⅞
Feldmühle	49	50
Gelsenkirchen	36	35¾
Gesfürel	61¼	62¼
Harpener	54½	55
Hoesch	27¾	28

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	39¾	39
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	95½	95½
Klöckner	23½	24
Mannesmann	39⅞	40
Mansfeld. Bergb.		14
Masch.-Bau-Unt.	23½	24¼
Oberkoks	31¼	32
Orenst.& Koppel	24⅞	24¾
Otavi	14	14¼
Phönix Bergb.	16⅜	16⅞
Polyphon		
Rhein. Braunk.	169	168½
Rheinstahl	50	50½
Rütgers	34	34⅜
Salzdetfurth		164
Schl. El. u. G. B.	78	78½
Schles. Zink		
Schuckert	66⅛	67½
Schultheiß	54	54¾
Siemens Halske	121½	122½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	13	12⅞
Westeregeln		101
Zellstoff Waldh.	28¾	28¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		725
Allianz Lebens.	163	162
Allianz Stuttg.	158½	161

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	35	33¼
Allg.Lok.u.Strb.	59¼	59
Canada	23⅜	23
Dt. Reichsb. V.A.	77⅜	77½
Hapag	14	13½
Hamb. Hochb.	46	46⅞
Hamb. Südam		[illegible]
Nordd. Lloyd	14¾	14¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	70¼	71½
Bank elekt. W.	39½	38¼
Bayr. Hyp. u. W.	43	43⅜
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges.	88½	89
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		181
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	52¾	52
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	43	43¾
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	125	125
Rhein. Hyp.-Bk.	47¾	48
Sächsische Bank		105¾

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		235
Dortmund. Akt.	119½	119½
do. Union		160
Engelhardt	90	91¾
Leipz. Riebeck	37	37
Löwenbrauerei	73	73
Reichelbräu		129
Schulth.Patzenh.	55¼	55¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	120	120
A. E. G.	28½	28
Alg. Kunstzijde	40	38¼
Ammend. Pap.	46½	47½
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.		17
Augsb. Nürnb.	26	24⅝
Bachm. & Lade.		44⅜
Basalt AG.	13	13¼
Bayer. Spiegel	26	26
Bemberg	34	32⅞
Berger J., Tiefb.	120¼	120
Bergmann		20⅞
Berl. Gub. Hutf.		114
do. Holzkont.	12	12½
do. Karlsruh.Ind.	32	32
do. Masch.	13½	13
do. Neurod. K		27⅝
Berth. Messg.		9
Beton u. Mon.		40
Bösp. Walzw.		13
Braunk. u. Brik.	143	142½
Braunschw.Kohl		
Breitenb. P. Z.	41	41
Brem. Allg. G.	70¾	74
Brown, Boverie	17½	17
Buderus Eisen.	29¼	28⅜
Charl. Wasser.	60⅛	59¾
Chem. v. Heyden	34⅞	33⅞
I.G.Chemie vollg	119¼	117
Compania Hisp.	170	167½
Conti Gummi	82½	80½
Conti Linoleum	33¾	30¾
Conti Gas Dessau	86¾	85⅞
Daimler	14½	14¾
Dt. Atlant. Teleg.	78½	79
do. Erdöl	71¾	70⅝
do. Jutespinn.		45
do. Kabelw.	16½	16⅝
do. Linoleum	36	34
do. Steinzg.	57½	57
do. Telephon	23	24
do. Ton u. St.	32	34
do. Eisenhandel	13	12⅞
Doornkaat		39
Dresd. Gard.	14	16½
Dynam. Nobel	40½	40½
Eintr. Braunk.	135	135
Elektra	101¼	103½
Elektr.Lieferung	61	61½
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.	55¼	55
do. Licht u. Kraft	75⅝	74¾
Erdmsd. Sp.	15½	15¼
Eschweiler Berg.		173¼
Fahlbg. List. C.	8½	8½
I. G. Farben	87	86⅜
Feldmühle Pap.	49½	48
Felten & Guill.	41⅞	41½
Ford Motor		45
Fraust. Zucker	55½	53
Frister R.		
Froeb. Zucker	60¾	61
Gelsenkirchen	35½	35½
Germania Ptl.	28	29
Gesfürel	62⅛	60⅝
Goldschm. Th.	17⅜	17⅜
Gruschwitz T.	44	42
Gritzner Masch.		18⅜
Hackethal Dr.	28	26¼

	heute	vor.
Hageda	46	4
Halle Maschinen		40
Hamb. El. W.	89	89½
Hammersen		42
Harb. E. u. Br.		33
Harp. Bergb.	54⅞	53
Hemmor Ptl.	60¾	60½
Hirsch Kupfer	9	6
Hoesch Eisen	28	27½
Höffm. Stärke	55½	55
Hohenlohe		12
Holzmann Ph.	40	38½
Hotelbetr.-G.		39
Huta, Breslau		35
Hutschenr. C. M.	33½	
Ilse Bergbau	129¼	129
do.Genußschein.	94	94⅛
Jungh. Gebr.	9¼	8½
Kahla Porz.	7	7
Kali Aschersl.	92½	94
Karstadt		
Klöckner	23	23¼
Köln Gas u. El.		41
Kronprinz Metall		9⅛
Kunz. Treibriem.		15½
Lahmeyer & Co	88½	87
Laurahütte	11	11⅜
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	21¾	21¾
Lindes Eism.	65	66½
Lindström	75	22
Lingel Schuhf.		18½
Lingner Werke		38
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	39⅞	[illegible]
Mansfeld. Bergb.	14½	15⅛
Maximilianhütte		93
Meißner Ofen		
Merkurwolle		69
Metallbank	28½	28
Meyer H. & Co.		41½
Meyer Kauffm.		10½
Miag	20½	21
Mimosa	16.	162
Mitteldt. Stahlw.		46½
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke		61¾
Niederlausitz.K.		128¼
Oberschl.Eisb.B.	6⅞	6⅛
Oberschl.Kokswerk	31½	30⅝
do. Genußsch.		30
Orenst. & Kopp.	24¾	24⅞
Phönix Bergb.	16½	15¾
do. Braunkohle		54½
Polyphon	35⅝	35½
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	169¾	168¾
do. Elektrizität	69	68
do. Stahlwerk	50½	49⅝
do. Westf. Elek	60	59
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.		58½
J. D. Riedel		24¼
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.		30
Rositzer Zucker		25⅝
Rückforth Nachf		27½
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	34	33
Sachsenwerk	37	37
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	163¾	163
Sarotti	50¼	51
Saxonia Portl. C.		40
Schering		160
Schles. Bergb. Z.		15¼
Schles. Bergwk. Beuthen	44½	44¼
do. Cellulose		
do. Gas La. B	78⅛	77½
do. Portland-Z.		30⅜
Schubert & Salz.	134½	134⅞
Schuckert & Co	66¾	65
Siemens Halske	122	120¾
Siemens Glas		28½
Stock R. & Co.	32	31½
Stöhr & Co. Kg.	33¾	33⅛
Stolberg. Zink.	17	15
Stollwerck Gebr.	25	24
Südd. Zucker		106¾
Svenska		
Tack & Cie.	90⅛	
Thöris V. Oelf.		57
Thür. Elek u.Gas.		84½
Thür.Gas Leipzig	85	83
Tietz Leonh.	39½	40
Trachenb. Zuck.		37
Transradio	132¾	132
Tuchf. Aachen	62½	60
Union F. chem.	47	45
Varz. Papierf.		15¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		86¾
Ver. Berl. Mört.	16	15⅛
do. Dtsch.Nickw.	62	62½
do. Glanzstoff	49	43
do. Stahlwerke	13	12
do. Schimisch.Z.	33½	36
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		25
Vogel Tel. Dr.	13¾	13¾
do. Tüllfabr		42½
Wanderer W.	24¼	25
Wayss & Freytag		4
Wenderoth		27¾

	heute	vor.
Westereg.-Alk.	101½	98
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.		6
Wunderlich & C.	27¼	28
Zeitz Masch.	33	31½
Zeiß-Ikon		54½
Zellstoff-Ver.	1¾	1¾
do. Waldhof	28¾	29
Neu-Guinea		82
Otavi	14⅛	13⅝
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann	8	8¼
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	7½	7
Nationalfilm		
Ufa	49	47
Adler Kali		57
Burbach Kali	22¾	22¼
Wintershall	69¼	69½
Diamond ord.		1¾
Kaoko		17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	48⅛	47⅞
do.m.Auslossch.	5,4	5,35
do.Schutzgeb.A.		3,10
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	82½	82⅞
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	59	60½
6% Dt.Reichsanl.	62	63
7% Dt.Reichsanl. 1929	63⅞	68¼
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	44	44¾
do.m.Ausl.Sch. I	61½	61
8% Hess. St.A. 29	53,3	54
8% Lüb. St. A. 28	46¼	46,88
8% Land C.G.Pfd.	66	66½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		67½
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	68	68
8% Pr. Bodkr. 17	67¾	68¾
8% Pr. Ctrlbdkr.27		65½
6% Pr.Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	53¼	53,38

	heute	vor.
7% Dt. Ctr. Bod. II	67,38	67½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	67¼	67¼
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	53¼	53½
8% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	68	68,88
do. 23	68	68,88
do. 5	68	68,88
do. 3	68	68,88
do. Kom. Obl. XX	53½	53¼
8% Pr. Ldpf. 17/18	68	68
do. 13/15	68	68
do. 4	68	68
7% do. R.10	68½	68½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	86¾
do. fällig 1935	81⅜—82⅜
do. fällig 1936	77½
do. fällig 1937	69⅝
do. fällig 1938	67⅛
do. fällig 1939	63⅛—64⅜
do. fällig 1940	60⅜—62¼
do. fällig 1941	61¼—62¼
do. fällig 1942	58⅛
do. fällig 1943	56⅝—58⅜
do. fällig 1944	56⅝—58⅛
do. fällig 1945	56¾—57¾
do. fällig 1946	56¾—57¾
do. fällig 1947	56¾—57¾
do. fällig 1948	56¾—57¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	62	62½
8% Klöckner Obl.	53½	53,9
6% Krupp Obl.	64	63½
Oberbedarf		73¾
Obersch. Eis. Ind.		67
7% Ver. Stahlw.	42⅝	43

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		5½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11,80	11⅝
4% do. Goldrent.	10¼	10,7
4% Türk. Admin.		2,65
do. Bagdad		3,60
do. von 1905	3½	3,45
do. Zoll. 1911	3¼	3,40
Türk. 400 Fr. Los	8	8
4% Ungar. Gold	6.05	6
do. Kronenr.	0,25	0,20
Ung. Staatsr. 13	5¼	5,2
4½% do. 14	6,2	6⅛
4½% Budap. St 14		30
Lissaboner Stadt	18¼	18¼

Banknotenkurse

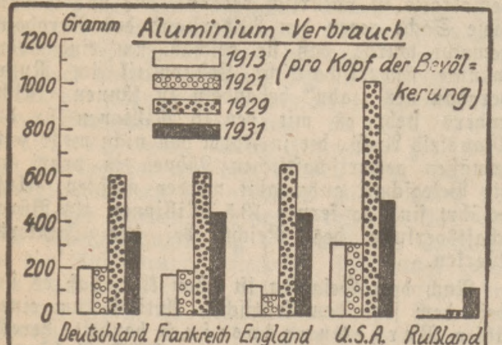
Berlin, 11. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,77	0,79
Brasilianische	—	—
Canadische	3,63	3,65
Englische, große	14,64	14,70
do. 1 Pfd. u. dar	14,64	14,70
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,22	58,46
Bulgarische	—	—
Dänische	78,04	78,36
Danziger	81,79	82,11
Estnische	109,68	110,12
Finnische	6,23	6,27
Französische	16,44	16,50
Holländische	169,36	170,04
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,58	21,64
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,35	73,65
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	75,10	75,40
Schweizer gr.	81,80	82,12
do. 100 Francs u. darunter	81,80	82.12
Spanische	33,78	33,92
Tschechoslow 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—
[Poln.] Noten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.95	47,53

Handel • Gewerbe • Industrie 

Der Stand des Aluminiumverbrauchs

Vor kurzem sind im 33. Jahrgang die „Statistischen Zusammenstellungen" der Metallgesellschaft AG. in Frankfurt a. M. erschienen. Diese Jahresübersichten umfassen das Gesamtgebiet sämtlicher Nichteisenmetalle und bringen Angaben, auf die sich zum Teil sogar die amtliche Statistik stützen muß. Das gilt in besonderem Maße für das Aluminiumgebiet. In dem folgenden Schaubild sind nun auf Grund der Berechnungen der Metallgesellschaft einige wichtige Angaben über den Verbrauch von Aluminium in einigen großen Ländern wiedergegeben. Gegenüber dem Vor-



kriegsjahr 1913 ist der Aluminiumverbrauch in allen aufgeführten Ländern erheblich gestiegen. Der Verbrauch war aber im letztvergangenen Jahr 1931 in allen Ländern wesentlich niedriger als im Hochkonjunkturjahr 1929. In den Vereinigten Staaten, die den größten Aluminiumverbrauch aufweisen, ist in dieser Zeit sogar eine Halbierung des Verbrauches eingetreten. Eine Ausnahme macht allerdings Rußland, wo der Aluminiumverbrauch, der sich freilich noch immer auf einem niedrigen Stand bewegt, im letztvergangenen Jahr sehr viel höher war als in den vorausgegangenen Jahren.

Im Jahre 1931 ist der Aluminiumverbrauch in Frankreich und Großbritannien mit 430 gr pro Kopf der Bevölkerung gleichgroß gewesen, während Deutschland mit 350 gr erst in einem erheblichen Abstand folgt. Im Hochkonjunkturjahr 1929 betrug der Verbrauch in Deutschland 600 gr und stand damit hinter dem Verbrauch in Großbritannien und Frankreich, der 650 gr bezw. 610 gr betrug, nur unwesentlich zurück. Wie steigerungsfähig der Aluminiumverbrauch im übrigen noch ist, ist an den hohen Verbrauchsziffern der Vereinigten Staaten zu erkennen. Die Hauptverwendungsgebiete des Aluminiums sind vor allem Haushaltartikel (Geschirr und Bestecks) sowie Verpackungsmaterial (Aluminiumfolie) und gewisse Zweige des Fahrzeug- und Motorenbaues.

Polen wünscht keinen Handelsvertrag mit der Sowjetunion

In den Warschauer politischen Kreisen wird der Auffassung widersprochen, daß nach Abschluß bezw. Ratifizierung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den beiden Ländern zu erwarten wären. Man ist an den maßgebenden polnischen Stellen vielmehr der Ansicht, daß ein regelrechter, auf der Meistbegünstigungsklausel aufgebauter Handelsvertrag **keinen Vorteil für die polnische Wirtschaft** bieten, diese vielmehr der Gefahr eines russischen Dumpinges aussetzen würde. Immerhin wird betont, daß eine Belebung des Güteraustausches mit der Sowjetunion nunmehr auch von polnischer Seite angestrebt werden würde. Als Instrument für eine Verstärkung des polnisch-russischen Handels käme aber nur der Abschluß mehrerer Spezialverträge, die vermutlich unter dem Gesichtspunkt des Kompensationsverkehrs die beiderseitige Ein- und Ausfuhr auf bestimmten Einzelgebieten regeln würden, in Betracht.

Revolution in der deutschen Ernährungsweise

Die Höhe des Nahrungsverbrauches der deutschen Bevölkerung pro Kopf weist gegenüber der Vorkriegszeit nur geringfügige Aenderungen auf. Dagegen sind in der Zusammensetzung des Nahrungsbedarfes Verschiebungen festzustellen, die mit Recht als ein Wandel der Ernährungsweise angesprochen werden dürfen. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist der Konsum von Kohlehydraten in der Nachkriegszeit um etwa 8 Prozent gefallen, der an Fetten hingegen um 16 Prozent gestiegen. In der Eiweißversorgung lassen sich gegenüber 1914 nur geringfügige Veränderungen erkennen. Ueber den Nährwertverbrauch Deutschlands vor und nach dem Kriege gibt nachstehende Tabelle im einzelnen Aufschluß: (in 1000 Kalorien je Kopf und Jahr):

	Insgesamt		Eiweiß		Fett		Kohlehydrate	
	1909/13	1926/30	1909/13	1926/30	1909/13	1926/30	1909/13	1926/30
Pflanzliche Nahrungsmittel*)	720,9	667,0	77,3	68,8	20,2	18,6	627,3	574,0
Tierische Nahrungsmittel**)	372,7	430,9	59,8	64,7	281,4	332,3	31,3	33,8
Davon: Fleisch, Fische u. Eier	100,9	97,8	32,2	33,7	68,5	63,7	0,1	0,1
Fette**) (Milch u. Molker.-Prod.)	270,9	332,3	27,5	31,0	212,7	268,4	30,2	32,7
Insgesamt	1093.6	1097.9	137,1	133,5	301,6	350,9	658,6	607,8

*) Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst und Zucker.
**) Einschließlich pflanzlicher Oele und Fette.

Der Anteil des Nährwertverbrauchs am Gesamtkonsum betrug bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln 1909/13: 65,9 Prozent, und 1926/30: 60,8 Prozent, bei den tierischen Nahrungsmitteln stellt der entsprechende Anteil sich auf 34,1 bezw. 39,2 Prozent, davon entfielen auf Fleisch, Fische und Eier 1909/13: 9,2 Prozent und 1926/30: 8,9 Prozent und auf Milch und Molkerei-Produkte 24,8 Prozent resp. 30,3 Prozent. (Wd.)

Steuerfreiheit für Zucker zur Fütterung von Tieren

Nach der Verordnung über Befreiung von der Zuckersteuer vom 1. VI. 1932 (Reichsministerialblatt Nr. 26) — in Kraft getreten am 10. VI. 1932 — sind Rübenrohzucker und Rübenzuckerabläufe, die zur Fütterung von Tieren aller Art, jedoch mit Ausnahme der Bienen, verwendet werden, nach vorheriger Vergällung, d. h. Vermischung mit Heringsmehl oder Fischmehl, Tierkörpermehl, Futterblutmehl oder Viehsalz, von der Zuckersteuer befreit. Tierbesitzer, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, haben sich beim Erwerb von vergälltem Zucker an Zuckerfabriken oder an Händler mit vergälltem Zucker (Kolonialwarengeschäfte oder dergl.) zu wenden und hierbei anzugeben, zu welchem Zwecke — z. B. zur Fütterung von Pferden, Rindern, Ziegen, Geflügel usw. — der Zucker verwendet werden soll. **Eine zollamtliche Anmeldung der Tierbesitzer ist nicht erforderlich.** Tierbesitzer, die zugleich Brennereibesitzer sind, haben jedoch jeden Bezug von vergälltem Zucker oder von Futtermitteln, die unter Verwendung solchen Zuckers hergestellt sind, vor dem Verbringen auf ihr Grundstück der zuständigen Zollstelle anzuzeigen und den Zucker oder die Futtermittel nach näherer Anordnung des zuständigen Bezirkszollkommissars gesondert zu lagern. Jeder Bezieher von vergälltem Zucker haftet bis zum bestimmungsmäßigen Verbrauch des Zuckers, d. h. zur Verfütterung an Tiere mit Ausnahme der Bienen, für die auf dem Zucker ruhende Steuer, die z. Z. 21 RM für 100 kg Eigengewicht beträgt. Wer vergällten Zucker seiner Bestimmung zuwider verwendet, wird, soweit nicht noch Bestrafung nach anderen Gesetzen zu erfolgen hat, wegen Zuckersteuerhinterziehung bestraft. Die Beamten des Steueraufsichtsdienstes sind befugt, bei jedem Bezieher von vergälltem Zucker Nachforschungen über die ordnungsmäßige Verwendung des Zuckers anzustellen.

Auf dem Wege zur Wiederaufrichtung der Benzin-Konvention?

Nach der Sprengung der alten Benzin-Konvention im vorigen Jahre haben sich auf dem deutschen Markte geradezu chaotische Zustände für die Verbraucher, aber auch für die Produktions- und Vertriebsgesellschaften herausgebildet. Ursprünglich waren es die Russen, die die Bindungen störend empfanden; ihnen gesellten sich als Außenseiter um die Jahreswende auch solche Firmen zu, die den großen internationalen Oelkonzernen nahe stehen. Das Ergebnis der Preisunterbietungen ist hinlänglich bekannt. Jetzt sieht es so aus, als ob aus den Kreisen der Gesellschafter der früheren Konvention ein stärkerer Wille zur Verständigung vorhanden ist, und auch die Außenseiter lassen eine Friedensbereitschaft erkennen. Am 10. d. M. wurden Verhandlungen hierüber aufgenommen. Selbstverständlich muß allen Mitgliedern daran gelegen sein, wieder zu auskömmlichen Preisen zu gelangen. Mit Recht weisen die Benzinfirmen darauf hin, daß infolge der öffentlichen Belastung sowie des Spiritus-Beimischungszwanges, der ab 1. Oktober d. J. von 6 auf 10 Prozent erhöht wird, keinerlei Verdienste zu erzielen sind, ja, viele von ihnen mit Verlusten arbeiten. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, daß **der Kraftverkehr unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse an sich schon schwer leidet und durch jede stärkere Erhöhung der Treibstoffe sich weiter verengen muß.** Hier sind den Preiswünschen natürlich Grenzen gezogen. Der Optimismus, der augenblicklich unter den Verhandlungsteilnehmern herrscht, ist also nur bedingt berechtigt. Ueberdies dürfte auch noch eine geraume Zeit darüber hingehen, bis alle Fragen unter den Beteiligten hinsichtlich der Quoten und sonstigen Forderungen bereinigt sind. Man wird daher gut tun, vorläufig den Gang der Besprechungen mit einer gewissen Zurückhaltung aufzunehmen. (Wd.)

Wieder ungehinderter Schiffsverkehr

Kurz hintereinander hatte Ratibor drei spitze Wellen zu verzeichnen, von denen die letzte ihren höchsten Stand am 9. August mit 5,35 Meter erreichte. Bereits am 8. 8. bei einem Ratiborer Stand von 4,05 Meter verfügte das Wasserbauamt Oppeln für seinen Bezirk das Niederlegen der Wehre. Von demselben Tage ab mußte infolge des Hochwassers die Talschiffahrt gehalten werden. Erfreulicherweise machte sich bereits am 10. 8. ein erheblicher Fall bemerkbar, sodaß die Wehre wieder aufgerichtet werden konnten und die Talschiffahrt freigegeben wurde. Vor der hiesigen Oppelner Jahrhundertbrücke hatte sich bei dem Hochwasser eine größere Anzahl Dampfer mit ihren Schleppzügen angesammelt, die gestern mittag ihre Bergfahrt fortsetzen konnten. Ratibor am 11. 8.: 2,55 Meter, fällt. Die in Breslau—Ransern versommert gelegenen etwa 148 Talfahrzeuge wurden bereits in der Zeit vom 4. bis 6. August in Ransern geschleust; sämtliche Fahrzeuge werden bei dem günstigen Wasserstand nunmehr ihre Empfangsorte erreichen können.

Polnische Kohlenlieferungen nach Irland

Die Kampfmaßnahmen der Regierung de Valera gegen die Einfuhr aus England haben es der polnischen Kohlenindustrie möglich gemacht, **Lieferungen nach Irland** aufzunehmen. Bis jetzt sind drei Kohlentransporte von insgesamt 4100 t über Danzig nach Dublin gerichtet worden. Einige weitere Transporte stehen in diesem Monat in Aussicht.

Berliner Börse

Freundlich und fester

Berlin, 11. August. Trotz der Geschäftslosigkeit und der geringen Unternehmungslust der Kundschaft wurden gut behauptete Kurse taxiert, und schließlich war die Eröffnungstendenz zumindest widerstandsfähig. Neben dem weiter festen New York boten die wieder anziehenden Rohstoffpreise eine Stütze. Da die Märkte als bereinigt anzusprechen sind, entscheiden schon kleine Kauf- resp. Verkaufsaufträge die Kursgestaltung. So konnten Farben, in denen das Angebot heute wesentlich nachgelassen hat, schon ⅝ Prozent fester eröffnen und gewannen ziemlich leicht weitere ¾ Prozent. Kaliwerte waren bis zu 3 Prozent erholt. Am Montanmarkt waren Gewinne bis zu 1¼ Prozent festzustellen, von Bauwerten stiegen Holzmann um 1¼ Prozent, und nur am Elektromarkt war die Tendenz als uneinheitlich zu bezeichnen. Chade-Aktien profitierten von der Unterdrückung des spanischen Putschversuches und gewannen 3½ Mark.

Im Verlaufe wurde das Geschäft auf einigen Marktgebieten etwas lebhafter. Hiervon profitierten auch die variabel gehandelten Industrieobligationen, während von den übrigen festverzinslichen Werten Goldpfandbriefe zur Schwäche neigten. Deutsche Anleihen konnten nach unverändertem Beginn meist anziehen, auch Reichsschuldbuchforderungen waren um ½—¾ Prozent gebessert. Von Auslandsrenten wiesen Türken geringe Abschwächungen auf. Am Berliner Geldmarkt war die Situation zu gestern völlig unverändert. Tagesgeld war mit 5¼ Prozent an der unteren Grenze erhältlich. Das Geschäft in Privatdiskonten war wie an den Vortagen ziemlich ruhig, doch war weiter kleine Kaufneigung festzustellen. Auch für Reichswechsel, jetzt per 10. November, bestand Interesse, doch waren die Umsätze hier wie auch in Reichsschatzanweisungen per 15. November sehr gering. Der Kassamarkt tendierte vorwiegend freundlicher bei kleiner Nachfrage. Kurssteigerungen bis zu 3 Prozent, für Kromschröder sogar 5½ Prozent, standen vereinzelte Rückgänge bis zu ¾ Prozent gegenüber. Unter anderem wurden Lindström heute minus 43 Prozent wieder notiert, nach dem 7. Mai d. J. Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft ruhiger, doch blieb die Grundstimmung bis zum Schluß durchaus freundlich. Die höchsten Tageskurse konnten sich zwar nicht überall behaupten, doch lagen die Schlußnotierungen fast durchweg über Anfang.

Breslauer Börse

Gehalten

Breslau, 11. August. Die Tendenz der heutigen Börse gestaltete sich ziemlich freundlich. Am Aktienmarkt kamen allerdings nur Reichelt Chem. und Gräbschener Terrain zu etwas besseren Kursen zur Notiz. Am Rentenmarkt konnte Anleihe-Altbesitz sich etwas erholen, Neubesitz-Anleihe war gut behauptet. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe gaben weiter eine Kleinigkeit nach. 8prozentige Bodengoldpfandbriefe gut behauptet. Ebenso konnten sich die Liquidations-Landschaftlichen Pfandbriefe im Kurse gut behaupten. Liquidations-Bodenpfandbriefe gaben dagegen von der gestrigen Steigerung den größten Teil wieder her. Roggenpfandbriefe 3 Pfennig schwächer. Stadtanleihe und Niederschles. Provinzanleihen fast ohne Geschäft. Breslauer Schatzanweisungen eher fester.

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig	11. 8.	10. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 74,5 kg alt	—	—
74,5 „ neu	219	220
72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71,2 kg	166	166
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte	162	162
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	170	170
Wintergerste 63—64 kg neue	160	160
Industriegerste 65 kg	170	170

Kartoffeln Tendenz: freundlicher
Frühspeisekartoffeln, gelbe ausgereifte Ware 1,60 Mk.

Mehl stetig		11. 8.	10. 8.
Weizenmehl (Type 60%)	alt	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%)	neu	25½	25½
Auszugsmehl	alt	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 11. August 1932.

Weizen	Märk.	210—212
„	Juli	—
„	Sept.	223—222½
„	Okt.	222
„	Dez.	222¾—222½
Tendenz: matter		
Roggen	Märk.	158—160
„	Juli	—
„	Sept.	172¾
„	Okt.	174
„	Dez.	175—175¾
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	—
	Futter-u. Industrie	158—170
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	146—150
„	Juli	—
„	Sept.	145—145¼
„	Okt.	147—146½
„	Dez.	—
Tendenz: matter		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	28½—32½
Tendenz: matter		

Roggenmehl	22½—24½
Tendenz: matter	
Weizenkleie	11,25—11,50
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	9,60—9,80
Tendenz: matter	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9,60
Kartoff., weiße neue	1,70—1,90
„ rote „	—
„ gelbe „	2,00—2,10
Fabrikk. % Stärke	—

Metalle

Berlin, 11. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 51¼.

London, 11. August. Kupfer p. Kasse 30⅜—30½, 3 Monate 30½—30⅝, Settl. Preis 30⅜, Elektrolyt 34½—35½, best selected 32½—33¾, strong sheets 62, Elektrowirebars 35½. Zinn p. Kasse 142—142¼, 3 Monate 143½—143¾, Settl. Preis 142, Banka 152, Straits 147¼. Blei ausl. prompt offiziell 10 11/16, inoffiziell 10⅝—10¾, entf. Sichten offiziell 11 3/16, inoffiziell 11⅛—11 3/16, Settl Preis offiziell 10¾. Zink gewöhnl. prompt offiziell 13⅛, inoffiziell 13 1/16—13⅛, entf. Sichten offiziell 13 7/16, inoffiziell 13⅜—13 7/16, Settl. Preis offiziell 13⅛. Antimon Regulus chines. per 19¾. Kupfersulphat f. o. b. 16¾—17¼, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough 58½, Silber 18 15/16, Lieferung 19. Ostenpreis für Zinn 148¼.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 8.		10. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,878	0,882	0,878	0,882
Canada 1 Can. Doll.	3,656	3,664	3,666	3,674
Japan 1 Yen	1,099	1,101	1,099	1.101
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,06	15.10	15,03	15,07
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,68	14,72	14.65	14,69
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0.326
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,68	170,02
Athen 100 Drachm.	2,897	2.903	2,897	2,903
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,38	58,50	58,38	58.50
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,94	82,10
Helsingf. 100 finnl. M.	6,294	6,306	6,294	6,306
Italien 100 Lire	21,52	21,56	21,50	21,56
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	78.22	78,38	78,22	78.38
Lissabon 100 Escudo	13,39	13,41	13,36	13,38
Oslo 100 Kr.	73,53	73,67	73,33	73,47
Paris 100 Frc.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,93	66,07	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,98	82,14	81,95	82,11
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,92	33.98	34,07	34,13
Stockholm 100 Kr.	75,27	75,43	75,17	75,33
Talinn 100 estn. Kr.	110,29	110,51	110,29	110,51
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. August. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,95—47,35, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 71,00—72,00

Dollar privat 8,91, New York 8,92, New York Kabel 8,925, Belgien 123,86, Holland 359,30, London 31,20, Paris 34,97, Prag 26,39, Schweiz 173,95, Deutsche Mark 212,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 95,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 36,50, Bauanleihe 3% 35,25, Dollaranleihe 6% 54,50, Dollaranleihe 4% 54,50—49,25, Bodenkredite 4½% 37,75. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.